

Slytherinprincess

# Quidditchunfall

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# **Inhaltsangabe**

Nicht immer ist der erste Eindruck auch der Richtige. Das muss Angelina erfahren, als sie sich mit Adrian ein wenig näher befasst.

# **Vorwort**

# Inhaltsverzeichnis

1. Erkenntnis
2. Der Unfall
3. Nachsitzen
4. Der Eklat beim Spiel
5. Ungewohntes
6. Anfeindungen nächste Runde
7. Neue Komplikationen
8. Die Schwierigkeiten beginnen
9. Der Raum der Wünsche
10. Gespräche
11. Das Treffen
12. Eine neue Katastrophe
13. Eine Löwin sieht rot
14. Eine neugierige Löwin
15. Hogwarts wundert sich
16. Treffen in der Bibliothek
17. Heimliche Liebe?
18. Der große Streit
19. Schöne Bescherung
20. Reaktinen
21. Hogwarts bebzt
22. Das Ende einer Freundschaft
23. Molly in Hogwarts
24. Ob das gut geht?

# Erkenntnis

## Kapitel 1: Erkenntnisse

Angelina Johnson stürmte dermaßen schwungvoll in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors, dass mehr als einer der Anwesenden zusammenzuckte und erschrocken hochsah, was denn geschehen war.

„Was bei dem Schwert von Gryffindor ist denn mit dir passiert, Angelina?“

Lee Jordan fasste sich als erster wieder und sah fragend zu der Jägerin hinüber. Er kannte sie seit vielen Jahren und so wütend konnten sie eigentlich nur wenige machen. Einer, der es immer wieder fertig brachte, war Adrian Pucey, einer der Slytherin – Jäger. Und wirklich: Angelina wettete sofort los, als sei das ihr Stichwort gewesen.

„Wir haben ganz normal trainiert, als plötzlich die Slytherins kamen und meinte, dass sie jetzt an der Reihe wären, den Platz zu benutzen. Gut, das stimmt auch soweit, aber Katie und ich wollten nur noch den angefangenen Spielzug zu Ende üben. Aber dieser Pucey hätte uns am liebsten vom Besen geflucht. Hätte Oliver nicht eingegriffen wäre es mit Sicherheit schiefgegangen.“

„Aber Flint hat Pucey danach auch ziemlich zurecht gepfiffen. Das muss man zugeben.“

Katie war nun auch im Gemeinschaftsraum erschienen und sofort wandte sich ihr die Aufmerksamkeit der übrigen Gryffindors zu. Auch Angelina sah die zweite Jägerin fragend an.

„Soll das heißen du hast das nicht mitbekommen?“

„Nein. Aber Flint würde nie einen seiner Spieler zurechtweisen und vor uns Gryffindors erst recht nicht.“  
Zustimmendes Gemurmel erklang, doch Katie ließ sich davon nicht beirren.

„Heute hat er es getan und Pucey in den Gemeinschaftsraum zurück geschickt mit der Anweisung sich bei dir zu entschuldigen oder er fliegt aus dem Team. Und du weißt, was Quidditch für ihn bedeutet. Er wird dich wohl morgen ansprechen. Du weißt, dass Flint keine leeren Drohungen macht.“

Nun war nicht nur Angelina verwirrt, auch die Anderen fragten sich, ob sie etwas an den Ohren hatten. Was war denn nur in Marcus Flint gefahren? Und was hätte der Jäger nur für einen Fluch genommen, dass er dermaßen rangenommen worden war.

„Bei mir hat er sich bereits entschuldigt, aber du bist so schnell in Richtung Schloss davongerannt, dass er dir hätte nachrennen müssen und das kannst du von ihm wirklich nicht verlangen. Aber Pucey ist echt wie ein Häuflein Unglück dagestanden. Flint hat ihn wirklich ordentlich in der Mangel gehabt.“

Katie hatte ruhig gesprochen und Oliver Wood nickte bestätigend.

Als nun Alicia und die Weasley – Zwillinge in den Gemeinschaftsraum kletterten, wurden sie sofort bestürzt zu erzählen, was sich auf dem Quidditchfeld zugetragen hatte. Doch auch diese drei konnten nichts anderes berichten.

Unterdessen saß der gegnerische Jäger, um den sich die ganze Aufregung drehte, im Gemeinschaftsraum der Slytherins und versuchte sich auf seine Hausaufgaben zu konzentrieren. Doch so recht wollte ihm das nicht gelingen. Immer wieder schob sich die Szene vom Nachmittag vor sein inneres Auge und wie Marcus

ihn dann zwar leise aber deutlich abgekanzelt hatte. Wie hatte er sich nur so vergessen können. Er schrak zusammen, als Marcus neben ihm auftauchte.

„Du fängst Johnson morgen früh ab. Am besten noch vor dem Frühstück. Oder Slytherin braucht einen neuen Jäger und du bist aus dem Team, Rückkehr ausgeschlossen.“

Nun hatten auch die anderen Slytherins mitbekommen, dass etwas nicht stimmte und sahen neugierig hoch. Adrian nickte. Wenn er im Team bleiben wollte, musste er tun was sein Kapitän verlangte, so sehr es ihm auch missfallen mochte.

„Ich werde mich entschuldigen, Du kannst dich darauf verlassen Marcus.“

Die anderen Quidditchspieler erzählten nur, dass Adrian bei etwas zu weit gegangen war und damit gaben sich die Slytherins zufrieden. Mehr würden sie ohnehin nicht erfahren. In Slytherin blieben interne Angelegenheiten dort, wo sie hingehörten.

Leise, um die anderen nicht aufmerksam zu machen, fragte Adrian an Marcus gewandt:

„Aber einen Kniefall muss ich nicht machen, oder?“

„Nein. Es reicht wenn du dich höflich entschuldigst. So wie bei Bell auch. Mehr verlange ich gar nicht.“

„Ist auch erniedrigend genug. Ja, ja...ich weiß dass ich es mir selbst zuzuschreiben habe.“

Marcus grinste, ehe er aufstand und den Teamkameraden allein ließ. Diesmal war dieser echt zu weit gegangen und er hatte gar nicht anders handeln können, als ihn zurechtzuweisen und die Entschuldigung zu verlangen. Wenn die Gryffindors zu einem Lehrer oder gar zu Dumbledore gegangen wären, würde das ihrem Punkteglas sehr schlecht ergehen.

Adrian versuchte noch den Aufsatz zu schreiben, musste dann aber einsehen, dass das heute nichts mehr werden würde. Also packte er zusammen und verzog sich in seinem Schlafsaal. Die Slytherins sahen ihm nach, waren aber taktvoll genug ihn in Ruhe zu lassen. Die Teammitglieder wussten was ihm bevorstand und die Anderen ahnten zumindest, dass es unangenehm werden würde.

Vaisey wandte sich an den Kapitän der Slytherins.

„Das wird ein schwerer Gang für ihn. Jeder weiß, dass Johnson ihn hasst. Er tut mir wirklich leid, Flint.“

„Er hat es sich selber zuzuschreiben. Ich konnte nicht anders handeln bei dem Fluch, den er aussprechen wollte. Aber er tut mir auch leid, das kannst du mir glauben. Die Gryffindors werden es ihn büßen lassen. Leicht lassen sie ihn sicher nicht davon kommen.“

Doch darin sollte Flint sich irren.

Während die anderen Gryffindors Angelina bedrängten es Adrian Pucey nur nicht leicht zu machen, rief Katie Bell sich den Blick ins Gedächtnis zurück, mit dem der Slytherin ihrer Freundin nachgesehen hatte. Der gegnerische Jäger war wirklich über sich selbst erschrocken gewesen, das hatte sie bereits bei der Entschuldigung ihr gegenüber bemerkt. Sie nahm Angelina zur Seite und flüsterte:

„Es tut ihm wirklich leid. Mach es ihm bitte nicht so schwer. Vor allem zwing ihn nicht, sich vor allen entschuldigen zu müssen.“

Verwundert sah die Gryffindor ihre Freundin an. Seit wann stand die denn auf der Seite der Slytherins? Was waren denn das für neue Töne?

„Seit wann bist du Puceys Fürsprecherin? Ich sollte ihn wirklich...“ was Angelina sagen wollte ging in einem lauten Knall unter. Beide Hexen drehten sich um und sahen die Weasley – Zwillinge in einem feinen Rauch da sitzen. Mit den anderen Gryffindors lachten sie los.

Danach war keine Gelegenheit mehr gewesen das Thema noch einmal ungestört anzusprechen. Doch als Angelina im Bett lag, gingen ihr die Worte nicht mehr aus dem Sinn. Am nächsten Morgen machte sie sich leise fertig und verließ lange vor den anderen den Gemeinschaftsraum. Oben an der Marmortreppe blieb sie überrascht stehen.

Adrian Pucey ging am Fuß eben dieser Treppe unruhig hin und her und sah immer wieder unsicher zur Treppe hinauf. Als er nun Angelina wahrnahm, stoppte er abrupt. Die Gryffindor kam die Treppe herunter und sah wie er trocken schluckte, ehe er zögernd näher kam. Sie hatte den Slytherin Jäger noch nie so zögernd erlebt.

„Bitte verzeih mir mein Verhalten auf dem Quidditchfeld. Ich weiß nicht was da in mich gefahren ist. Es tut mir wirklich leid, ich schwöre es.....Angelina.“

Bittend sah er sie an und als er sie ungewohnterweise mit dem Vornamen ansprach, zuckte die Gryffindor zusammen. Adrian wartete unruhig, dass die Jägerin des Gryffindor – Teams etwas sagte. Er hatte zwar getan, was Marcus Flint von ihm verlangt hatte, aber wenn die Hexe auf stur schaltete oder noch schlimmer zu seinem Hauslehrer ging, konnte er nicht nur seinen Platz im Team der Slytherins vergessen, sondern flog mit ziemlicher Sicherheit auch von der Schule. Besonders dann, wenn er gestehen musste, welchen Fluch er genommen hätte. Und Snape war ein hervorragender Legilimens, wie die Slytherins aus leidvoller Erfahrung wussten. Er würde es schneller erfahren als Adrian Quidditch sagen konnte. Entgegen der allgemeinen Meinung wurden die Slytherins, wenn auch im Geheimen, von Snape bestraft, wenn sie Mist gebaut hatten. Die Strafen waren deswegen nicht weniger hart, aber der Slytherins waren nicht unglücklich, dass sie nicht offen bestraft wurden.

Angelina riss sich zusammen. Er hatte sich entschuldigt und damit sollte es gut sein. Auch wenn es eine große Versuchung war, dem Slytherin alle Gemeinheiten heimzuzahlen, so war es doch nicht fair. Adrian wandte sich ab und sagte:

„Professor Snapes Büro ist neben dem Klassenzimmer für Zaubersprüche, er dürfte bereits dort sein. Ich gehe packen.“

„Was soll das werden, Adrian?“

„Ich fliege von der Schule wenn du mir mein Verhalten nicht nachsehen kannst. Ich....“ weiter kam der Slytherin nicht, da Angelina die kurze Distanz zu ihm überbrückt hatte und ihn nun am Arm packte.

„Sei nicht albern, Adrian. Ich gebe zu, es ist eine Versuchung, dir alle Gemeinheiten heimzuzahlen, aber du hast es nicht verdient, von der Schule verwiesen zu werden. Ich werde zu keinem Lehrer oder zu Dumbledore gehen.“

In Adrians dunklen Augen glomm Hoffnung auf. Auch wenn er ahnte, dass der Direktor längst Kunde von seinem Verhalten hatte. Vorsichtig lächelte er und Angelinas Herz machte einen unregelmäßigen Hops. In diesen Sekunden wurde ihre Feindschaft beendet, ohne dass einer von ihnen etwas sagte.

„Danke, Angelina. Du hättest jedes Recht dazu gehabt mich von der Schule werfen zu lassen. Und danke dafür, dass du alleine hergekommen bist. Ich.... hatte die Befürchtung, dass du mich zwingst, mich vor der halben Schule zu entschuldigen. Aber ich hätte auch das gemacht, bitte glaube mir das.“

„Das hast du Katie zu verdanken. Sie hat ein gutes Wort für dich eingelegt. Aber ich glaube dir, dass du

dich, wenn es hätte sein müssen auch vor der ganzen Schule entschuldigt hättest. Aber ich will lieber nicht wissen, was die Anderen in diesem Fall mit dir gemacht hätten.“

„Du hättest es ihm nicht so leicht machen sollen. Er hat das nicht verdient, euch beiden hätte sonst etwas passieren können. Er hätte also nur bekommen, was er verdient.“

Lee Jordans kalte Stimme klang von der Mitte der Treppe her.

„Das hätte ich wahrscheinlich. Ich bin Angelina auch sehr dankbar, dass sie es mir erspart hat.“

Lee starrte den Slytherin fassungslos an, als dieser Angelina beim Vornamen nannte. Diese lächelte Adrian noch einmal an, allerdings ohne dass ihr Hauskamerad das mitbekam und wandte sich dann Richtung Große Halle. Adrian folgte den beiden, während Lee immer noch auf sie einredete. Angelina reagierte allerdings nicht drauf, was wiederum den Kommentator der Quidditchspiele nicht weiter zu stören schien. Er schimpfte immer noch lauthals über den Slytherin.

Langsam wurde es lebhafter um sie herum und immer mehr Schüler tauchten aus allen Richtungen auf. Verblüfft erlebten sie mit wie Pucey Angelina die Tür aufhielt und mehr als einer war versucht sich verwundert die Augen zu reiben, oder dachte zu träumen.

Die beiden gaben vor nichts davon zu bemerken und wandten sich ihren jeweiligen Haustischen zu. Angelina setzte sich neben Katie Bell und raunte ihr zu:

„Zufrieden?“

„Ja. Es muss ihm schwer genug gefallen sein ausgerechnet bei dir zu Kreuz zu kriechen. Jeder kennt schließlich eure Feindschaft. Aber warum hat er dir die Tür aufgehalten? Normalerweise hätte er sie eher so zugeschlagen, dass du voll dagegen rennst.“

Das war bereits mehr als einmal passiert in den vergangenen Jahren. Angelina konnte es fast erahnen, behielt es aber für sich und meinte stattdessen:

„Vielleicht war er dankbar, dass er nicht von der Schule fliegt. Du weißt, dass das durchaus hätte passieren können, wenn ein Lehrer mitbekommen hätte welchen Fluch er hat nehmen wollen.“

Unterdessen fragte Adrian seinen Teamkapitän und Freund:

„Darf ich im Team bleiben oder suspendierst du mich zur Strafe für ein oder zwei Spiele?“

„Du hast dich entschuldigt und offensichtlich hat sie es angenommen. Also bleibst du im Team.“

„Danke, Marcus. Quidditch bedeutet mir verdammt viel.“

„Ich weiß. Deswegen bist du auch im Team.“

Damit war für Marcus Flint die Sache erledigt. Nicht jedoch für die anderen Schüler, die in den nächsten Tagen immer wieder Gelegenheit hatten sich zu wundern. Denn es blieb bei Puceys Höflichkeit gegenüber der Gryffindor-Jägerin. Und Angelina wäre kein weibliches Wesen gewesen, wenn ihr das nicht gefallen hätte.

Offenbar wusste Pucey sehr genau wie man sich benahm und hatte es zumindest ihr gegenüber bisher geschickt verborgen. Angelina musste vor sich selber zugeben, dass sie ihn vermisste, wenn sie ihn längere Zeit nicht sah.

Katie, die die Freundin aufmerksam beobachtet hatte, musste grinsen. Auch wenn den anderen nichts an Angelina aufzufallen schien, so war für sie doch eines ganz klar: Angelina war in den Jäger der Slytherins verliebt.

Da gab es nur noch zwei unklare Fragen, die es noch zu beantworten galt. Wusste Angelina selbst über ihre Gefühle Bescheid und wie stand die Schlange dazu.

Dass musste Katie herausfinden und dann würde sie ihrer Freundin Hilfestellung geben. Denn wenn die beiden wirklich zusammenkommen würden, gäbe es nicht nur im Haus der Löwen einen Aufruhr. Da würde auch in Ravenclaw und besonders in Hufflepuff Unverständnis herrschen. Die Dachse waren schließlich ein häufiges Opfer der Sticheleien der Slytherins. Und so beklagten sie sich des Öfteren bitter über die Schlangen und würden eine Beziehung zwischen ihnen sicher nicht gutheißen.

So mancher recht grobe Scherz war schon auf deren Kosten gemacht worden. Zur Ehrenrettung der Slytherins musste allerdings gesagt werden, dass die Gryffindors darin mitunter ebenfalls ziemlich erfinderisch waren.

Die beiden Freundinnen hatten am Vormittag zwei Freistunden, da Professor Sprout überraschend erkrankt war und niemand so schnell einspringen konnte. Katie beschloss, die Gunst der Stunde zu nutzen und zog Angelina in eine ruhige Ecke.

„Was ist denn nun so überaus wichtig, dass es niemand anderer hören darf?“

Neugierig sah Angelina zu ihrer Freundin hinüber. Mit der kommenden Frage hatte sie allerdings wirklich nicht gerechnet.

„Bist du in Adrian Pucey verliebt?“

Katie beschloss den direkten Weg zu gehen und sich nicht mit langen Umwegen aufzuhalten.

Angelina riss die Augen auf und sah sich fast ängstlich um, ob auch ja niemand in Hörweite war, ehe sie sich innerlich selbst zur Ordnung rief.

„Merkt man das so deutlich?“

Sie versuchte erst gar nicht zu leugnen.

„He, ich bin deine beste Freundin. Schon vergessen? Die Anderen werden es mit Sicherheit nicht merken.“

Ja, ich habe gemerkt, dass er mir viel bedeutet, als er mich nach der Entschuldigung so unsicher angesehen hat. Offenbar wollte ich mir das vorher nur nicht eingestehen. Du kennst doch selber die Vorurteile, ich meine ich habe die Slytherins selber immer verachtet. Und nun habe ich mich ausgerechnet in einen verliebt. Ist doch eigentlich verrückt, oder? Aber zurück zu Pucey. Er hat wirklich damit gerechnet, dass ich zu Snape gehe und ihn melde. Er sah irgendwie hilflos aus und war doch bereit alles hinzunehmen. Und da hat er mir einfach nur noch leid getan. Nur, wie er dazu steht, habe ich absolut keine Ahnung.“

Während die beiden Mädchen miteinander sprachen, hatte auch Flint seinen Jäger beiseite genommen und fragte direkt:

„Was bedeutet dir Angelina Johnson? Das nächste Spiel ist gegen Gryffindor. Ich muss wissen, ob ich mich auf dich verlassen kann.“

„Kannst du, Marcus. Das versichere ich dir. Sie bedeutet mir viel, aber... ich bin doch nur ein Slytherin. Klar, ihr gefallen die kleinen Aufmerksamkeiten, das merkt man ja, nur deswegen wird sie nicht gerade eine Beziehung anfangen wollen.“

„Klär das bitte nach dem Spiel mit ihr.“

Pucey nickte. Das Spiel würde er nie gefährden. Es würde ohnehin schon hart genug gegen Gryffindor werden, weil die beiden anderen Häuser eher diese Mannschaft unterstützen würden. Doch zu einer Klärung sollte es lange nicht kommen.

Die Gryffindors kamen auch weiterhin nicht dahinter, was mit der hübschen Hexe los war und nicht einmal die Zwillinge wären im Traum auf die Idee gekommen, dass eine der ihren sich ausgerechnet in eine Schlange verliebt hatte.

Die Slytherins hingegen waren misstrauisch geworden. Gut, Adrian hatte sich entschuldigen müssen, aber das beinhaltete sicher nicht, dass er Angelina weiterhin Gefälligkeiten erwies. Und natürlich wurde registriert, dass sich sein Verhalten der Gryffindor – Jägerin gegenüber verändert hatte. Oder war das vielleicht eine Bedingung von ihr gewesen, dass sie nicht zu einem Lehrer ging? Das würde in den Augen der meisten einer Gryffindor ähnlich sehen, so etwas von einem Slytherin zu verlangen, nur um ihn noch weiter zu demütigen. So manch einer beobachtete Adrian Pucey argwöhnisch, um herauszufinden, was los war mit dem Jäger.

# Der Unfall

## Kapitel 2: Der Unfall

Doch auch die aufmerksamsten Beobachter kamen nicht wirklich zu einem Schluss, was das Verhalten von Adrian Pucey anbelangte und gaben ihre Bemühungen schließlich auf.

Natürlich hatte der Slytherin gemerkt, dass die Anderen aufmerksam geworden waren und bemühte sich seine Aufmerksamkeiten zu verbergen. Er konnte sich die Reaktionen der Gryffindors nur zu gut vorstellen und wollte darauf verzichten, von ihnen in die Mangel genommen zu werden.

So kam der Tag des Spiels zwischen Gryffindor und Slytherin heran. Schon beim Frühstück in der Großen Halle war die Spannung fast mit den Händen zu greifen gewesen. Spiele zwischen den beiden Häusern waren immer spannend und sorgten für erregte Diskussionen. Seit Harry Potter der Sucher der Löwen war hatte sie die Duelle gewonnen, wenn er spielte und schon aus diesem Grund würden die Slytherins alles daransetzen, diese Serie diesmal zu unterbrechen.

Adrian wurde von seinem Teamkapitän unauffällig zurückgehalten, als er auf das Quidditchfeld hinunter gehen wollte, um sich umzuziehen.

„Denk dran, Slytherin hat Priorität, aber bleib fair. Die Anderen warten doch nur darauf Slytherin etwas anzuhängen.“

Der Jäger nickte und machte sich dann für das Spiel fertig.

Als die Mannschaften einander auf dem Feld gegenüberstanden, warf er einen Blick zu Angelina hinüber. Diese lächelte so kurz, dass es niemandem Anderen auffiel. Nach der obligatorischen Begrüßung stiegen die beiden Mannschaften in die Luft und Madam Hooch ließ die Bälle los. Das Spiel konnte beginnen.

Harry und Draco machten sich sofort auf die Suche nach dem kleinen goldenen Ball, während die Jäger sich den Quaffel zuspielten. Sofort als er in die Luft gestiegen war, hatte Pucey alles andere ausgeblendet und konzentrierte sich nur auf den roten Ball. Er täuschte Oliver Wood und Sekunden später jubelte der grün-silberne Block, während der Rest pfiiff. Für die Slytherins war es nicht neu, dass sie von den anderen Häusern keinen Beifall bekamen, egal gegen wen sie spielten. Selbst wenn sie mit einer Führung verhinderten, dass Andere dem Führenden nahe kamen. Sie konnten damit leben auch wenn es sie mitunter schon ärgerte. Nur noch die jeweiligen Erstklässler regten sich deswegen auf.

Das Spiel wogte eine Weile hin und her und keine der beiden Mannschaften konnte einen entscheidenden Vorteil für sich herausholen. Slytherin lag leicht in Führung, als die beiden Sucher plötzlich losrasten. Adrian war kurz versucht ihnen nach zu starren, wusste aber aus Erfahrung, dass diese Gelegenheit zu günstig war für die Jäger, um sie ungenutzt verstreichen zu lassen. Schnell hintereinander warf er zwei Tore und Oliver Wood war die Wut darüber deutlich anzusehen, dass er wie ein Anfänger ausgetrickst worden war.

Plötzlich zeigte Jubel an, dass der Schnatz gefangen worden war und der Slytherin – Jäger drehte sich um, um herauszufinden, wer ihn gefangen hatte. Er sah Draco triumphierend grinsend zu Boden sinken. Er war nur wenige Sekunden abgelenkt gewesen, doch die reichten, um das Unheil auszulösen.

Er hatte nicht auf die Umgebung geachtet und prallte frontal gegen Angelina Johnson. Die Jägerin der Gryffindors hatte damit nicht gerechnet und konnte sich nicht mehr auf ihrem Besen halten. Ehe Adrian zupacken konnte, stürzte sie der Erde entgegen. Sie prallte auf dem Boden auf und schlagartig wurde es still im Stadion. Es war so schnell gegangen, dass niemand den Sturz mit einem Zauber hatte abfangen können. Doch die Ruhe dauerte nicht lange, dann brach ein Sturm der Entrüstung los.

Adrian lenkte den Besen zu Boden und wollte dann zu Angelina eilen, um sich zu vergewissern, dass sie nicht wirklich ernsthaft zu Schaden gekommen war. Der Sturz hatte mehr als beängstigend ausgesehen.

Doch die Gryffindors stellten sich ihm in den Weg und ließen ihn nicht zu ihr. Alles Bitten des Slytherins war vergebens.

„Bitte glaubt mir, dass ich das nicht mit Absicht gemacht habe. Ich...gebe zu..., dass es dumm von mir war, nicht aufzupassen. Aber es war wirklich ein Unfall.“

Harry drehte sich um und sah zu Angelina, um die sich mittlerweile einige Lehrer bemühten, ehe er Adrian anfauchte.

„Das ist wohl auch das Mindeste. Und so jemanden wie Dich lassen wir sicher nicht in ihre Nähe. Das

kannst Du Dir gleich abschminken.“

Adrian verstand die letzte Bemerkung nicht genau, aber der Sinn blieb ihm nicht verborgen.

„Ich habe gesehen, wie er die Hand nach ihr ausgestreckt hat. Vielleicht hat er sie sogar gestoßen.“

Die Stimme eines Ravenclaws erklang. Adrian wehrte entsetzt diese Unterstellung ab. Er wusste wie die Anderen zu Slytherin standen aber sie würden nie soweit gehen, dass jemand ernsthaft zu Schaden kam.

„Ich wollte sie halten, aber das hat nicht geklappt.“

Pfiffe unterbrachen ihn und Oliver höhnte:

"Klar doch, Pucey. Das wird dir echt jeder glauben.“

Kate sah den Schmerz über diese Worte in den Augen des Slytherin aufflackern und wurde nachdenklich. Sollte auch dieser sich in ihre Freundin verliebt haben? Sie konnte und wollte einfach nicht glauben, dass der Jäger diesen Unfall absichtlich herbeigeführt hatte.

Plötzlich legte sich eine Hand auf die Schulter des Slytherin und als der sich umdrehte, sah er direkt in die dunklen Augen seines Hauslehrers.

„In einer Stunde in meinem Büro, Mr. Pucey.“

Adrian nickte bekloffen. Die Umstehenden feixten, sobald der gefürchtete Meister der Zaubersprüche weg war, dass er nun Ärger bekommen würde. Allerdings waren auch Stimmen darunter die meinte, dass er von seinem Hauslehrer wohl nicht allzu viel Schlimmes zu erwarten habe und es besser wäre, wenn Professor McGonagall seine Strafe bestimmen würde.

Fast hätte Adrian geschraubt. Er wusste, dass ihm unangenehme Minuten bevorstanden und er beeilte sich, zu den Duschen zu kommen. Seinen Hauslehrer warten zu lassen war das Dümme, was er in seiner jetzigen Situation machen konnte.

Er befürchtete, dass Professor Snape ihn zur Strafe für seine Fahrlässigkeit aus dem Team nahm oder Slytherin diesmal wirklich Punkte verlor. Vielleicht konnte er den Professor dazu bewegen, die Punkte nicht abzuziehen, sonst konnten sie den Hauspokal auch in diesem Jahr vergessen. Lieber meldete er sich bei allen Lehrern zu Strafarbeiten.

Pünktlich auf die Sekunde klopfte er an die Tür von Snapes Büro an. Als er eingetreten war, merkte er entsetzt, dass sein Hauslehrer nicht alleine war. Professor McGonagall und sogar Professor Dumbledore waren ebenso anwesend. Sollte das etwa heißen Angelina war...? Wenn sogar der Direktor dabei war, saß er schlimmer in der Bredouille als er gedacht hatte. Erstere musterte den Slytherin kühl und er riss sich zusammen.

„Sie hatten mich hier einbestellt, Professor Snape.“

Albus Dumbledore schien dem Slytherin tief in die Seele zu blicken. Die Unsicherheit in der Stimme des Jungen brachte auch die Hauslehrerin der Gryffindors dazu, etwas freundlicher zu schauen. Offenbar rechnete der Slytherin mit einer harten Bestrafung, schien aber bereit was auch immer es war anzunehmen.

„War es ein Unfall oder Absicht?“

Severus Snape ging direkt auf sein Ziel zu und Adrian zuckte merklich zusammen.

„Professor Snape, ich schwöre bei allem was mir heilig ist, es war ein Unfall. Wirklich!“

Der Slytherin schluckte, ehe er weitersprach.

„Ich freue mich wenn Slytherin gewinnt, aber ich würde deswegen niemanden verletzen. Bitte....das müssen Sie mir glauben.“

Hilflos schien sein Blick umherzuirren und Albus Dumbledore lächelte.

„Ich glaube Ihnen, Mr Pucey, dass die Rivalität nicht soweit gehen würde. Ich habe Sie beobachtet, nachdem Sie gelandet sind. Sie haben sich ehrliche Sorgen um Miss Johnson gemacht und ich sehe auch jetzt, dass Sie ehrlich sind.“

Minerva, die bisher geschwiegen und den Verlauf des Gesprächs verfolgt hatte, fuhr auf:

„Was soll das heißen, Albus?“

Ehe der jedoch antworten konnte, sagte der Schüler leise:

„Ich....liebe Angelina.“

Er war versucht, die Augen zu schließen, während die Hauslehrerin von Gryffindor ihn völlig entgeistert anstarrte. Sie gab sich nicht mal die Mühe, ihre Verwirrung zu verbergen.

„Ich könnte ihr nie weh tun. Auch wenn ich weiß, dass ich sie niemals als Freundin bekommen kann. Gryffindor und Slytherin...das würde nie gutgehen.“

„Oh, ich denke wenn Miss Johnson ebenfalls so empfindet, wird sie einen Weg finden. Ich denke, sie weiß

genau was sie will.“

Albus Dumbledore war die Erheiterung deutlich anzusehen.

„Ich denke nicht, dass Angelina meine Gefühle erwidert. Wie sollte sie auch nach dem Unfall. Und selbst wenn, ich will nicht, dass sie in ihrem Haus isoliert ist, weil sie sich mit einer miesen Schlange eingelassen hat.“

Adrian wusste genau wie die anderen Häuser über ihn und seine Kameraden dachten. Professor McGonagall räusperte sich:

„Sie bleiben also dabei, dass es ein Unfall war, Mr. Pucey?“

Man merkte ihr an, dass sie nicht überzeugt war und Albus warf ihr einen warnenden Blick zu. Er wusste wie weit die Rivalität ging, aber er hatte schon als der Slytherin gelandet war das Entsetzen über den Sturz der gegnerischen Jägerin gespürt und ihm konnte man wenig vormachen.

Adrian nickte.

„Ich bleibe dabei, denn es ist die Wahrheit. Verabreichen Sie mir Veritaserum, Professor. Ich würde nichts anderes sagen.“

Sein Hauslehrer hob die Hand.

„Ich denke, dass wird nicht nötig sein. Allerdings werden Sie nicht ohne eine Strafe davonkommen.“

„Das ist mir klar, Professor Snape. Ich hätte besser aufpassen müssen, das ist mir bewusst. Ich akzeptiere jede Bestrafung.“

Angesichts der beiden anderen Anwesenden verschluckte er die Bitte nicht das Haus für seinen Fehler zu strafen. So konnte er nur hoffen, dass es keinen Punktabzug gab. Die dunklen Augen des Slytherins huschten zwischen den drei Professoren hin und her, bereit für seine Fahrlässigkeit zu büßen. Minervas Mine schien etwas freundlicher zu werden, als sie die offenkundige Reue bemerkte.

„Sie werden einen Monat die Samstage abwechselnd bei Professor McGonagall und mir am Abend nachsitzen. Weiterhin ist einer der nächsten Hogsmeade – Besuche für Sie gestrichen.“

„Ja Sir.“

Adrian wusste, dass er damit mehr als gut wegkommen war und er war froh, dass es sein Hauslehrer gewesen war, der die Strafe bestimmt hatte. Nur vor den beiden Terminen bei Professor McGonagall war ihm unwohl, wie er sich eingestehen musste.

Sie würde es ihm sicher nicht leicht machen.

„Sie dürfen gehen.“

Adrian verabschiedete sich höflich und ging langsam in seinen Gemeinschaftsraum zurück. Es war besser gelaufen als er befürchtet hatte und zumindest musste er den Anderen keinen Punktabzug beichten. Als er den Gemeinschaftsraum betrat, herrschte schlagartig Ruhe.

„Wie ist es ausgegangen, Adrian?“

Marcus Flint fand als erster die Sprache wieder.

„Sie glauben mir, dass es ein Unfall und keine Absicht gewesen ist. Ich muss je zwei Samstagabende bei Professor McGonagall und bei Professor Snape nachsitzen. Und außerdem darf ich einmal nicht nach Hogsmeade. Aber wenigstens haben wir keinen Punktabzug bekommen. Nur vor dem Nachsitzen bei Professor McGonagall graut mir.“

Die Anderen nickten verständnisvoll. Wenn es um ihre Löwen ging verstand die Hexe keinen Spaß.

Adrian schob den bangen Gedanken daran zur Seite und genoss die nun wieder einsetzende Feier. Der letzte Sieg über die Gryffindors war schon sehr lange her und sie wollten ihn gebührend feiern. Sorgen konnte er sich machen wenn es soweit war und er bei der Hauslehrerin von Gryffindor erscheinen musste.

Als es Zeit zum Abendessen wurde, zögerte der Slytherin. Sollte er im Gemeinschaftsraum bleiben oder zum Essen in die Große Halle gehen? Aber er wusste, dass ihm ein Fehlen als Feigheit ausgelegt werden würde und ewig konnte er den Gryffindors ohnehin nicht ausweichen. Spätestens morgen beim Unterricht musste er sich ihnen stellen. Also konnte er es genauso gut auch sofort hinter sich bringen.

Wie erwartet empfing ihn ein gellendes Pfeifkonzert, als er die Große Halle betrat. Die anwesenden Lehrer beobachteten das Ganze und Minerva McGonagall musste zugeben, dass es ihr imponierte, wie Adrian reagierte.

Ohne eine Regung zu zeigen nahm er Platz. Nur wer ihn genau beobachtete bemerkte, dass er blass

geworden war und fast unmerklich zitterte. Sie wandte sich an Albus Dumbledore.

„Irgendwie imponiert mir die Haltung von Mr. Pucey. Ich weiß nicht, ob ich so ruhig bleiben könnte.“

„Die Masken der Slytherins sitzen perfekt. Ich befürchte nur, dass dieses Pfeifkonzert nicht das einzige ist, was er einstecken muss. Irgendwann wird diese Maske Risse bekommen.“

Der Schulleiter kannte seine Schüler besser als diese ahnten und sollte auch hier wieder recht behalten. Wo auch immer der Slytherin sich blicken ließ, musste er Verachtung einstecken. Adrian wurde immer stiller und verließ den Gemeinschaftsraum der Slytherins nur noch wenn er zum Unterricht oder zum Essen in die Große Halle ging.

Es waren nicht nur die Gryffindors, die ihn schnitten. Auch zu den anderen Häusern war die Lüge vorgedrungen, dass er Angelina vom Besen gestoßen habe.

Auch Katie hatte davon gehört und fragte sich was daran dran war. Sie konnte es nicht glauben. Endlich traf sie den Slytherin allein an und energisch rief sie:

„Adrian Pucey, bleib stehen.“

Resigniert tat der Jäger wie ihm geheißen wurde.

„Was willst du? Willst du mich auch fertigmachen?“

Als Katie den Schmerz in seinen Augen sah, trat sie näher. Adrian, der wusste, dass Katie Angelinas beste Freundin war, zuckte unwillkürlich zurück und Katie lächelte.

„Ich habe nicht vor, dich zu verletzen. Ich will nur eine ehrliche Antwort. Hast du Angie gestoßen?“

„Nein, auch wenn du mir nicht glauben wirst, es war ein Unfall.“

„Ich glaube dir. Frag mich nicht wieso, aber ich glaube dir.“

„Danke. Damit bist du wahrscheinlich die Einzige hier. Wie....wie geht es ihr? Ich würde es gern wissen, aber sie lassen mich nicht einmal in die Nähe der Krankenstation. Egal welchen Weg ich nehme. Macht Ihr Gryffindors eigentlich noch etwas anderes als die Wege zu bewachen?“

Katie lächelte. Mit einem Mal verstand sie, warum sich ihre Freundin in den gegnerischen Jäger verliebt hatte. Wenn er seine Maske nicht trug, wirkte er wie ein großer Lausbub.

„Es geht ihr etwas besser. Sie muss allerdings noch zwei Wochen in der Krankenstation bleiben. Soll ich sie grüßen?“

Adrian erschrak, dass Angelina wegen seiner Fahrlässigkeit dermaßen verletzt worden war, so dass er fast die Frage überhört hätte. Nun schien er sich zu fragen, ob sie ihn veräppeln wollte, entschied sich dann aber alles auf eine Karte zu setzen.

„Ja, bitte mach das.“

Katie zog die Augenbraue hoch. Seit wann hat ein Slytherin? Der Slytherin, dem ihre Verwunderung nicht entging, lächelte.

„Es tut mir wirklich leid, was da passiert ist. Aber glauben tun mir das die Wenigstens.“

„Glaub ich Dir. Ich meine....ich war ja selbst nicht sicher, was ich glauben sollte. Auf dem Feld war ich auch nicht besser als die Anderen.“

„Schon vergessen. Wenigstens glaubst Du mir jetzt.“

Katie grinste und fasste sich dann ein Herz.

„Bist Du sehr hart bestraft worden?“

Adrian schmunzelte über die doch recht neugierige Frage.

„Ich bin eigentlich ganz gut weggekommen. Ich darf irgendwann nicht nach Hogsmeade. Ich weiß nicht welches Wochenende mir gestrichen wird, ich hoffe nicht das kurz vor Weihnachten. Und ich muss die nächsten vier Samstagabende Nachsitzen. Wobei mir da mehr das Nachsitzen bei Professor McGonagall Sorgen macht als das bei Professor Snape.“

Die Gryffindor lachte verständnisvoll.

„Das kann ich mir denken. Aber du wirst es überleben.“

„Ich hoffe es. Sie war ganz schön wütend, weil sie dachte, ich hätte Angelina gestoßen. „

Die Jägerin legte ihrem Kollegen die Hand auf den Arm.

„Sie ist streng, aber sie hat sich sicher inzwischen schon beruhigt.“

„Dein Wort in Salazars Gehör. Aber ich werde es schon....,“ was der Slytherin noch sagen wollte, erfuhr Katie nicht mehr. Olivers Stimmer erklang neben ihr und bei der Kälte zuckte die Gryffindor zusammen.

„Reicht es nicht, was Du Angelina angetan hast? Willst Du jetzt auch Katie schaden? Du verdammst Schlange, man sollte.....,“ diesmal war es Katie, die Oliver ins Wort fiel.

„Verdammt Oliver. Lass ihn in Ruhe, wir haben uns nur unterhalten.“

Ungläubig starrten die Anderen Katie an.

„Himmel noch eins. Ihr schaut ja als wäre Godric Gryffindor aus seinem Bilderrahmen gestiegen.“

Adrian grinste, doch das hätte er besser sein lassen.

„Lachst Du sie aus?“

„Nein, aber es amüsiert mich, dass eine so zierliche Person so energisch werden kann.“

Der Slytherin wandte sich zum Gehen und eilig machten ihm die anderen Platz. Während er in die Kerker zurückkehrte, gingen auch die Löwen in ihren Gemeinschaftsraum zurück.

# Nachsitzen

## Kapitel 3: Nachsitzen

Adrian machte sich auf den Weg zu Professor McGonagalls Büro. Doch je näher er diesem kam, desto langsamer wurden seine Schritte. Da hörte er neben sich eine spöttische Stimme sagen:

„Jetzt bist du nicht mehr so arrogant. Heute wird es dir nicht mehr so gut gehen wie letzten Samstag bei Professor Snape.“

Adrian unterdrückte gerade noch ein abfälliges Schnauben. Oliver hatte ja aber auch so gar keine Ahnung, sein Hauslehrer hatte ihn nicht gerade mit Samthandschuhen angefasst. Dazu war er viel zu wütend auf den Slytherin gewesen, das hatte man ihm mehr als deutlich angemerkt.

Adrian hatte ihm helfen müssen, frisch eingetroffene Zutaten für die Zaubertänke der Schüler und auch für die Forschungen des Zaubertänkemeisters vorzubereiten und in die Vorratsgefäße abzufüllen. Das war eine Arbeit, die keiner der Schüler, die sich eine Strafarbeit bei Professor Snape einfinden, gerne machte. Aber Adrian hatte sich ohne Murren gefügt, froh dass es keinen Punktabzug gegeben hatte und er weiterhin im Team der Slytherins spielen durfte.

Schließlich erreichte er das Büro von Professor McGonagall und Oliver verabschiedete sich. Adrian atmete noch einmal tief durch und klopfte dann an.

„Herein.“

Die Stimme der Verwandlungskundelehrerin klang ruhig und der Slytherin folgte der Aufforderung. Die Hexe sah auf, als die Tür sich öffnete.

„Ich melde mich zur Strafarbeit, Professor McGonagall.“

Adrians Stimme verriet, wie unwohl sich der Slytherin fühlte und Minerva lächelte.

„Keine Sorge, Mr. Pucey. Ich bin nicht mehr der Meinung, dass Sie den Sturz von Miss Johnson absichtlich herbeigeführt haben. Die Anderen machen Ihnen das Leben schon schwer genug, da muss ich nicht auch noch dazu beitragen.“

Fast hätte der Slytherin gelacht, denn das war noch sehr dezent ausgedrückt, aber er atmete auch auf. Offenbar konnte er auf eine leichtere Strafarbeit hoffen, als er befürchtet hatte.

Professor McGonagall hatte für ihn einige Schreibarbeiten vorbereitet und Adrian gab sich wirklich alle Mühe. Das brachte ihm eines der seltenen Lobe der ehemaligen Gryffindor ein und sogar ein Punkte (bekommt er hier nur einen Punkt oder Punkte) für Slytherin. Er verabschiedete sich und als er den Gemeinschaftsraum in den Kerkern betrat, wandten sich ihm alle Gesichter zu.

„Wie ist es gelaufen?“

„Es war okay. Ich hatte eher damit gerechnet, dass McGonagall mich durch die Mangel dreht. Aber offenbar hat sie eingesehen, dass es wirklich ein Unfall und keine Absicht gewesen ist. Jedenfalls war sie nicht strenger, als Professor Snape letzte Woche. Aber es soll ja auch eine Strafe sein. Und für gute Arbeit habe ich immerhin 20 Punkte von ihr bekommen.“

Die Anderen waren ehrlich verblüfft und Adrian machte sich an seine Hausaufgaben. Er durfte sie nicht vernachlässigen, nur weil er eine Strafe hatte absitzen müssen.

Etwas Gutes hatte es allerdings, dass er die Zeit fast ausschließlich im Slytherin – Gemeinschaftsraum oder allenfalls in der Bibliothek verbrachte. Seine Noten hatten sich ziemlich verbessert, was sehr zum Missfallen der Anderen, dem Punktglas mit den Smaragden äußerst zugute kam.

Adrian hatte von Katie erfahren, dass ihre Freundin in zwei Tagen in den Gemeinschaftsraum zurückkehren würde. Er verharrte nach dem Unterricht im Klassenzimmer und trat dann an das Pult von Professor McGonagall. Fragend sah diese ihn an.

„Ich wollte sie bitten, mir einen Passagierschein durch die Schutzreihen der Gryffindors auszustellen. Ich würde gern mit Angelina sprechen, bevor sie entlassen wird. Denn danach werden die Anderen mich noch mehr abdrängen.“

Die Lehrerin für Verwandlung hatte Mühe nicht laut loszulachen.

„Ist es so schlimm? Natürlich dürfen Sie Miss Johnson besuchen. Ich stelle Ihnen einen „Passagierschein“ aus, Mr. Pucey. Es tut mir aufrichtig leid, dass so etwas überhaupt notwendig ist.“

„Die Feindschaft zwischen den Häusern hat neue Nahrung bekommen.“

Adrian klang reserviert. Er nahm das Pergament entgegen, bedankte sich höflich und verließ den Raum. Die Professorin sah ihm nach und lächelte. Irgendwie mochte sie den Slytherin, den sie in den letzten zwei Wochen beobachtet hatte. Er tat ihr leid, die anderen Häuser behandelten ihn wie einen Aussätzigen und sie hätte gern eingegriffen. Minerva verstand nicht, wie man eine solche Lüge in Umlauf bringen konnte, dass jemand einen anderen mit solcher Absicht verletzt hatte.

Adrian brachte seine Sachen in den Gemeinschaftsraum der Slytherins und nahm dann das Pergament aus der Tasche.

Wie erwartet kam er auch dieses Mal nicht nahe an die Krankenstation heran, ehe George Weasley ihn aufhielt. Auch andere Gryffindors hatten die Zauberstäbe gezogen und richteten sie auf Adrian. Der hob die Hände leicht an, um zu zeigen dass er unbewaffnet war und Katie musste zugeben, dass er wirklich sehr hartnäckig war und es immer wieder versuchte.

„Verschwinde Pucey. Du bist nicht verletzt und krank siehst du auch nicht aus. Also zieh Leine.“

„Mal ganz abgesehen davon, dass ich nicht weiß, was das letzte bedeutet“, hier unterbrach ihn lautes hämisches Gelächter, „habe ich von Professor McGonagall die Erlaubnis bekommen, Angelina zu besuchen. Und gegen eure Hauslehrerin würdest Du Dich doch nicht stellen. Oder Weasley?“

Hier brach das Gelächter schlagartig ab.

„Zeig her!“

George streckte fordernd die Hand aus. Adrian reichte ihm das geforderte Pergament und Katie trat neben ihn, um mitzulesen.

„Ich begleite ihn und wenn er Schwierigkeiten macht, dann bekommt er Ärger.“

George nickte und Katie nahm ihm das Pergament ab.

„Komm!“

Der Slytherin spürte genau, dass ihn alle misstrauisch beäugten, als er Katie folgte. Diese lachte leise, sobald sie außer Hörweite waren.

„Die Idee mit dem Passierschein war klasse. Ihr wisst wirklich List einzusetzen.“

Das klang nicht einmal gehässig wie sonst, wenn von den typischen Eigenschaften der Häuser die Rede war.

„Es war das einzige, was mir noch einfiel. Ich habe wirklich nicht vor ihr etwas zu tun, ich will mich nur entschuldigen, dass ich nicht aufgepasst habe. Meinen Zauberstab habe ich im Gemeinschaftsraum gelassen.“

Er wusste, dass er sich damit Katie nahezu ausgeliefert hatte, doch die dachte nicht daran es auszunutzen.“

„Danke.“

„Wofür denn?“

„Du könntest mir alles heimzahlen und ich muss zugeben ich war oft mehr als gemein. Bitte entschuldige. Ich könnte mich nicht dagegen wehren.“

„Das wäre unfair.“

„Ob die Anderen jemandem aus einem anderen Haus als Slytherin auch diese Möglichkeit verweigert hätten? Ich hab schon gedacht, ich muss das offen in der Großen Halle beim Essen machen.“

„Wahrscheinlich nicht. Und ich könnte mir denken, dass sie das erreichen wollten, dass Du öffentlich zu Kreuze kriechst“, sie lachte, als sie seine verdutzte Miene sah, „also Dich eben öffentlich entschuldigen musst.“

Sie hatten die Station erreicht und traten ein. Adrian sah Angelina sofort, die sich aufgerichtet hatte und nun neugierig zur Tür sah. Der Slytherin glaubte seinen Augen nicht trauen zu können. Huschte da wirklich ein Strahlen über ihr Gesicht oder hatte er sich getäuscht? Katie hatte es auch gesehen und schmunzelte. Sie würde den beiden auf alle Fälle zur Seite stehen.

„Wie geht es Dir Angelina? Ich ....schwöre, dass es keine Absicht war. Es tut mir unendlich leid, dass Du durch mich so schwer verletzt wurdest. Ich wollte, ich könnte es ungeschehen machen.“

„Ich glaube Dir, dass es ein Unfall war. Ihr spielt hart, das ist bekannt, aber Du würdest so etwas nie absichtlich machen und jemanden in solche Gefahr bringen.“

Der Jäger der Slytherins atmete sichtlich auf und das brachte die beiden Mädchen zum Lachen. Adrian stimmte vorsichtig mit ein und plötzlich fragte Angelina misstrauisch.

„Lassen die Anderen Dich das etwa spüren? Und versuch bitte nicht mich anzulügen, dass würde ich Dir wirklich übel nehmen.“

„Ich würde Dich nicht anlügen. Ja, sie lassen es mich büßen, auch wenn es langsam etwas besser wird. Offenbar haben einige Zweifel bekommen an der Geschichte, dass ich Dich gestoßen habe.“

Angelina fuhr auf.

„Wer hat das behauptet?“

„Ein Ravenclaw. Ich hab nicht genau mitbekommen wer. Ich war damit beschäftigt die Gryffindors abzuwehren und zu versuchen zu Dir zu kommen.“

„Aber ich weiß es. Das war Michael Corner.“

Bei der nun folgenden Schimpftirade zog Adrian die Augenbrauen hoch. Wie konnte ein so sanftes Wesen nur so heftig reagieren?

„Wenn der mir in die Finger kommt, kann er was erleben. So etwas behauptet man nicht einfach so.“

Katie lachte.

„Wenn Du so weiter keifst, überlegt sich Adrian das vielleicht noch einmal.“

Während Angelina prompt den Mund schloss, fragte sich der Slytherin, seit wann ihn die Gryffindor beim Vornamen nannte.

„Lass es auf sich beruhen, Angelina. Es würde niemand verstehen, warum Du zugunsten eines Slytherins eingreifst und ich will nicht, dass sie Dich schneiden.“

„Aber die müssen doch die Wahrheit kennen.“

„Es würde ohnehin niemand glauben.“

Während Katie lachte, knurrte Angelina unwillig auf. Sie tastete nach der Hand des Slytherins und drückte sie kurz. Die drei wurden durch das Eintreten von Madam Pomfrey unterbrochen, die verwundert mitten im Schritt innehielt, als sie den Slytherin am Krankenbett so entspannt sitzen sah. Doch sie schwieg.

Adrian spürte, dass die Gryffindor nachdenken wollte und verabschiedete sich. Katie begleitete ihn und nicht weit vom Eingang der Krankenstation entfernt, wartete George auf sie.

„Hat er sich ordentlich benommen?“

Katie nickte.

„Die beiden haben nur geredet und Angie hat bestätigt, dass es nur ein bedauerlicher Unfall war. Ihre Schimpftirade wegen Eures Benehmens ihm gegenüber war da schon abwechslungsreicher. Da wird sie Euch sicher noch so einiges erzählen.“

Verwundert sah der Slytherin wie George Weasley erbleichte. Wenn er sich allerdings Angelinas Reaktion in Erinnerung rief, dann verstand er.

„Wir sehen uns.“

Damit verschwand er in Richtung des Slytherins Kerkers. Dort machte er sich an die Hausaufgaben, musste allerdings ziemlich bald feststellen, dass er sich nur sehr schwer darauf konzentrieren konnte. Immer wieder kam ihm die Jägerin der Gryffindors ins den Sinn. Endlich hatte er genug geschrieben und konnte die Feder weglegen und das Pergament zusammenrollen. Der Verwandlungskundeaufsatz war sicher nicht der Beste, den er je geschrieben hatte, aber er hoffte, dass Professor McGonagall Verständnis haben würde.

Diese drückte auch wirklich beide Augen zu, da Adrian sonst zu den besten Schülern der Klasse in diesem Fach zählte und das nicht erst nachdem seine Noten sich verbessert hatten. Von Madam Pomfrey hatte sie erfahren, dass er im Krankenflügel gewesen war und sie konnte sich denken, dass er in Gedanken mehr bei Angelina gewesen war, als bei seinen Aufgaben. Sie schrieb lächeln ein E darunter. Sie sah die Note zuzusagen als kleine Wiedergutmachung für all die Schwierigkeiten, die der Slytherin gehabt hatte und er hatte die Note ohnehin nur sehr knapp verfehlt. Sie zwinkerte Adrian am nächsten Tag zu, als sie ihm den Aufsatz wiedergab und der nickte leicht, dass er verstanden hatte.

An diesem Tag kam Angelina aus dem Krankenflügel zurück und als sie durch das Portraitloch kletterte, machte sich Katie auf einiges gefasst. Selbst George schien sich zu ducken, aber es nützte ihm nichts.

Angelina stemmte die Arme in die Seiten und fauchte einem Löwen alle Ehre machend los.

„Was bei Godrics Zauberstab habt Ihr Euch dabei gedacht? Wie könnt Ihr Adrian nur so beleidigen?“

Ihr war in dieser Sekunde gar nicht bewusst, dass sie den gegnerischen Jäger beim Vornamen nannte. Doch Katie und George bemerkten es und während Katie lächelte, sah George entsetzt drein. Sollte das bedeuten, dass sie in Zukunft damit rechnen mussten, dass diese Schlange hier im Gemeinschaftsraum auftauchen würde? Das waren ja tolle Aussichten.

Doch George war nicht der einzige, der sich in der folgenden Zeit über Angelina wunderte. Wo immer sie auftauchte und mitbekam, dass der Slytherin angefeindet wurde, verwandelte sie sich in eine fauchende Wildkatze. Sie begann sich zu fragen, wie das beim nächsten Spiel der Slytherins werden würde. Allerdings fielen ihre Worte bei den Wenigsten auf fruchtbaren Boden.

Doch vor dem nächsten Spiel stand noch ein weiterer Besuch in Hogsmeade an. Adrian wäre gern dieses Mal im Schloss geblieben, da der nächste Besuch der kurz vor Weihnachten war und er nicht gerade diesen wegen seiner Strafe verpassen wollte. Aber er brauchte einige Sachen wie Pergamentrollen, neue Federn und frische Tinte. Und den Lehrern schien das wichtiger zu sein als in Kürze die Weihnachtsgeschenke. Und so wurde das Verbot auf einen späteren Zeitpunkt gelegt und sein Nachsitzen auf den Abend verschoben, mit der Vorgabe ja nicht zu spät zu kommen.

Adrian ahnte, dass er dann wirklich großen Ärger bekommen würde. Unglückseliger Weise hörte es jemand und so begann der Slytherin zu ahnen, dass die anderen versuchen würden, ihn aufzuhalten, sodass er Ärger mit Professor McGonagall bekommen würde, bei der er sich ausgerechnet heute melden musste.

Er machte sich bald nach dem Aufstehen auf den Weg. Es war wie er erwartet hatte voll in den Läden und da er noch in den Honigtopf wollte, um seinen Vorrat aufzufüllen und etwas für Angelina zu kaufen, musste er sich nun beeilen.

Er verfluchte sich, dass er am Morgen verschlafen hatte und so erst später als geplant weggekommen war. Es kam ihm so vor, als würden die vor ihm in der Schlange Stehenden absichtlich Leute vorlassen, damit die Zeit für ihn immer knapper wurde. Im Honigtopf schließlich bemerkte Katie sein Dilemma und winkte ihn zu sich, die empörten Rufe der Anderen ignorierend.

„Was Ihr könnt, um ihm das Leben schwer zu machen, kann ich bei Euch auch.“

Adrian lächelte sekundenlang und raunte ein leises „Danke“. Dann rannte er zum Schloss hoch, da es mittlerweile wirklich spät geworden war. Auf halbem Weg traf er Angelina, die kreideweiß und zitternd an einem Baum lehnte.

„Was ist passiert?“

„Ich weiß nicht. Mir ist auf einmal furchtbar schwindlig und ich kann mich kaum auf den Beinen halten.“

Adrian zögerte. Wenn er Angelina zu Madam Pomfrey brachte, würde er definitiv zu spät zu seinem Nachsitzen bei Professor McGonagall kommen. Aber er konnte seine Klassenkameradin auch nicht alleine lassen.

„Ich komme allein zur Krankenstation. Wenn Du mich bringst, kommst Du zu spät und das wird richtigen Ärger geben.“

„Ich lass Dich nicht allein hinauf schwanken. Ich werde es schon überleben, was Professor McGonagall mit mir macht.“

Adrian nahm sie vorsichtig am Arm und führte sie hinauf, die teilweise verwunderten Blicke ignorierend. Madam Pomfrey eilte herbei und maß den Slytherin mit prüfenden Blicken. Angelina verdrehte die Augen.

„Er hat damit nichts zu tun. Er hat mir lediglich geholfen. Und jetzt lauf zu Professor McGonagall, ehe es wirklich Ärger gibt.“

Der Slytherin verabschiedete sich schnell und rannte dann durch die Gänge. Er wusste, dass er um einiges zu spät war und als er vor der Tür des Büros der Verwandlungskundelehrerin stand, schluckte er nervös. Wie würde Professor McGonagall reagieren? Leise klopfte er an und trat ein.

„Ich bin enttäuscht von Ihnen Mr Pucey. Sie durften nach Hogsmeade für Schulsachen und finden es nicht mal für nötig pünktlich hier zu sein.“

Streng sah die Hexe ihren Schüler an und der senkte den Kopf.

„Ich wäre pünktlich gewesen, Professor. Aber unterwegs habe ich Angelina getroffen, der es schlecht ging. Ich musste ihr einfach helfen.“

Prüfend sah ihn die Professorin an. Dann ging sie zu ihrem Kamin und flohte Madam Pomfrey an, denn wenn die Gryffindor krank war, würde die Schulkrankenschwester davon wissen. Sie sprach kurz mit ihr und wandte sich dann wieder an den bleichen Slytherin. Nachsichtig lächelte sie ihn an.

„Es war wirklich nicht Ihre Schuld, dass Sie zu spät gekommen sind. Deswegen hat es keine Konsequenzen, außer....“, sie machte eine Pause und der Slytherin schluckte. Was erwartete ihn nun?

„20 Punkte für Slytherin wegen Ihrer Hilfsbereitschaft. Und nun schauen Sie nicht so ängstlich.“

Ihr Lächeln wurde breiter und auch Adrian grinste. Er machte sich an die ihm zugewiesene Arbeit und als er das Büro verließ, erwartete ihn Angelina vor der Tür und stieß sich von der Wand ab.

„Bist Du extra bestraft worden?“

„Nein. Professor McGonagall hat mir geglaubt, dass ich nicht mutwillig zu spät gekommen bin.“

Die Gryffindor lächelte.

„Dann muss ich mit keine Gedanken machen.“

„Nein, wirklich nicht.“

Die beiden trennten sich und suchten ihre Gemeinschaftsräume auf. Minerva hatte sie gehört und lächelte vergnügt vor sich hin. Vielleicht schafften die Beiden, dass sich die verfeindeten Häuser auf einen Waffenstillstand einigten.

# Der Eklat beim Spiel

## Kapitel 4: Der Eklat beim Spiel

Natürlich war das durchgesickert und Adrian wurde wieder mit Verachtung gestraft. Viele waren der Meinung, dass er wie auch immer einen zweiten Angriff auf Angelina gestartet hatte, da er mit dem ersten ja keinen Erfolg gehabt hatte. Es nützte nichts, dass er immer wieder beteuerte, nichts mit dem zweiten Vorfall zu tun gehabt zu haben.

Katie hatte mit Angelina gesprochen und stärkte dem Jäger insgeheim den Rücken. Dankbar nahm Adrian das zur Kenntnis, auch wenn die Beiden das nicht offen machen konnten.

Heute hatte ihm einer der Hauselfen ein Briefchen gebracht, dass er zum Raum der Wünsche kommen sollte. Pünktlich machte er sich auf den Weg, sich immer wieder gewissenhaft umschauend, dass ihm niemand folgte. Wenn sie ihn angriffen war es ihm egal, damit konnte er leben, aber nicht, wenn sie Angelina beleidigten.

Die Tür des Raumes stand offen und tatsächlich warteten Angelina und Katie auf ihn. Die dritte Person ließ ihn mitten in der Bewegung innehalten. In einem der bequemen Sessel saß.....George Weasley. Der Slytherin stockte mitten in der Bewegung.

„Was....was will er hier?“

„Dich genauestens unter die Lupe nehmen, ehe ich dir Angelina anvertraue.“

Dem Slytherin klappte fast der Unterkiefer runter. Mit so einer Antwort hatte er nicht gerechnet, das war ihm deutlich anzumerken und die drei Löwen begannen gutmütig zu lachen.

„Er hat erraten, dass du mir verdammt viel bedeutest und wollte unbedingt mitkommen, Adrian.“

Angelinas Stimme holte den Slytherin wieder in die Gegenwart zurück.

„Was bedeutet sie dir?“

Katie, die bisher geschwiegen hatte, mischte sich nun ein.

„Offenbar dasselbe. Aber ich hatte ehrlich gesagt keine Hoffnung, dass sich das erfüllt. Unglücklicher könnte die Situation gar nicht sein. Aber ich würde sonst was für die Chance einer Beziehung geben, aber ich will nicht, dass Angelina ausgeschlossen wird, weil sie sich mit einer miesen Schlange eingelassen hat. Ich weiß nur zu genau wie die Anderen über uns denken.“

„Das wollte ich hören. Mir wird schon was einfallen, womit ich euch helfen kann.“

George grinste.

Aus irgendeinem Grund glaubte Adrian ihm. Der Slytherin setzte sich neben Angelina und konnte sein Glück nicht fassen, als sie sich an ihn kuschelte. Schnell, ehe sie es sich vielleicht wieder anders überlegen konnte, legte er den Arm um sie. Katie, die ihn beobachtet hatte, lachte:

„Du brauchst keine Angst zu haben, dass sie dir wegläuft. Wenn sie sich für dich entschieden hat, könnte die ganze Schule gemeinsam nichts dran ändern. Wo ist eigentlich Fred? Wollte der nicht auch kommen?“

Als sei das sein Stichwort gewesen, betrat der zweite Weasley – Zwilling den Raum.

„Das war schwieriger, die in die Irre zu führen als gedacht. Harry und besonders Hermine scheinen immer zu wissen, wenn etwas Außergewöhnliches läuft.“

Er ließ sich neben seinen Bruder auf das zweite Sofa fallen und betrachtete den Slytherin neugierig.

„Du bist also derjenige, den sich Angelina ausgesucht hat. Das Mädels hat Geschmack, wenn sie schon nicht uns nimmt.“

Zum Entzücken der Gryffindors wurde der Slytherin leicht rot. Die Zwillinge sahen sich an und in ihren Augen las der jeweils Andere dasselbe. Sie waren über diese Gefühlsregung verduzt, galten die Slytherins doch allgemein als kalt und gefühllos. Vielleicht sollte man da doch mal nachhaken. Goerge dachte kurz an eine Schlange im selben Jahrgang, schon den Gedanken jedoch schnell wieder beiseite und konzentrierte sich auf das hier und jetzt.

„Wie habt ihr euch das eigentlich vorgestellt? Wollt ihr euch immer nur heimlich treffen oder es öffentlich machen, Puc...ähm Adrian?“

Fred sah den Slytherin an und wartete auf dessen Antwort.

„Ich habe keine Ahnung. Ähm, wie hält man euch eigentlich auseinander?“

Die Frage löste schallendes Gelächter aus, wurde sie doch nicht zum ersten Mal gestellt. Doch ehe die Zwillinge antworten konnten, sprach Adrian schon weiter.

„Ich habe bis vor wenigen Minuten nicht einmal zu hoffen gewagt, dass ich überhaupt eine Chance bei Angelina habe. Vielleicht erstmal geheim. Es geht mir dabei weniger um mich, als vielmehr darum, dass Angelina Anfeindungen ausgesetzt sein wird. Ich bin gewohnt, misstrauisch betrachtet zu werden.“

Die Gryffindors hatten den Anstand, verlegen zu schauen. Sie wussten was der Slytherin meinte. Er wollte damit nicht nur sagen dass es ihm schlecht erging, sondern auch wie die anderen Schüler behandelt wurden, sobald sie bei der Einteilung das Wappen Slytherins bekamen.

„Ich meine, der Unfall beim Quidditch war wirklich meine Schuld und dafür stehe ich auch gerade. Aber was immer in Hogsmeade passiert ist, damit habe ich nichts zu tun. Ich schwöre es bei allem was mir heilig ist ---- und da gibt es definitiv etwas.“

Angelina schnaubte.

„Ich glaube wirklich, dass sich da etwas ändern muss. Nicht nur Slytherin hat Fehler gemacht, auch die anderen Häuser.“

Als Angelina schwieg, mischte sich Katie ein.

„Vielleicht hilft eure Beziehung dabei, dass doch der ein oder andere nachdenkt. Vielleicht schaffen wir es auch, dass Harry und Mal...ähm Draco miteinander sprechen. Die Beiden sind, so scheint's mir wenigstens, die heimlichen Anführer von Slytherin und Gryffindor.“

„Die Idee ist super, das könnte wirklich funktionieren. Zumindest wenn man die beiden Sturköpfe dazu bringt sich in einem Raum aufzuhalten, ohne sich zu verhexen.“

„Draco hat sein Freundschaftsangebot damals wirklich ernst gemeint. Ich denke, dass er zu einem Gespräch bereit ist, wenn es auf neutralem Boden stattfindet.“

Erstaunt sahen die vier Löwen den Slytherin an.

„Und ich dachte, es wäre der Wunsch seines Vaters gewesen, um an Harry heran zu kommen.“

George fand als erster seine Sprache wieder. Adrian schüttelte vehement den Kopf.

„Gut, daran ließe sich vielleicht anknüpfen. Zumindest könnte man Hermine darauf ansetzen. Meinst du, Draco wäre auch bereit mit ihr zu reden?“

Der Slytherin zuckte mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht. Aber wenn Ihr wollt, kann ich es sicherlich herausfinden.“

„Das wäre gut, mach das so schnell wie möglich. Sag mal Marie hat nicht zufällig zurzeit keinen Freund?“

Irritiert von dem Themenwechsel zögerte der Jäger.

„Marie Collin? Nein, sie ist solo soviel ich weiß.“

George nickte zufrieden.

„Da hast du dir aber einen schweren Brocken ausgesucht. Bisher hat sie jeden abgelehnt, egal aus welchem Haus derjenige stammte. Viel Glück.“

„Vielleicht kannst du mir helfen, indem du mir ein wenig von ihr verrätst.“

George sah Adrian bittend an und der nickte.

„Ich kann zumindest versuchen dir zu helfen. Versprechen kann ich nichts, wie gesagt, sie ist sehr eigen, was Freunde angeht und das betrifft in noch größeren Maße denjenigen, der für eine Beziehung in Frage kommt.“

„Eigen seid ihr Schlangen irgendwie alle, man kommt schlecht an Euch heran.“

„Naja irgendwie hast du recht. Aber wie euch das hier gezeigt hat haben wir nicht so ganz unrecht dabei unter uns zu bleiben. Niemand weiß was in Hogsmeade passiert ist aber für die meisten steht meine Schuld fest, egal wie oft ich sage, dass ich damit nichts zu tun habe oder wie oft Angelina sagt, dass ich es nicht war. Dass ich nicht einmal in ihrer Nähe war als es anfang.“

Dieses Zugeständnis überraschte nun wieder die Gryffindors und jetzt war es Adrian, der gutmütig lachte. Die fünf unterhielten sich noch eine Weile, ehe sie getrennt den Raum verließen.

Adrian hatte an diesem Abend noch ziemliche Konzentrationsprobleme, aber er wusste, dass er gute Noten brauchte. Er hatte niemandem von seinem Traumberuf erzählt, die anderen Häuser hätten ihn auch nur ausgelacht. Ein Slytherin, der Auror werden wollte, das musste man sich auch einmal vorstellen. Immerhin galten sie alle als potentielle neue Anhänger des Dunklen Lords. Doch selbst Draco würde ihm nur gezwungenermaßen folgen, weil er aus der gegebenen Situation einfach nicht rauskam. Adrian wusste genau, dass der Blonde hoffte, Harry Potter würde Voldemort besiegen, bevor er die Weihe bekam. Er hatte den Jüngeren im Verdacht, dass er dem Gryffindor so einiges zuspülte. Aber er würde darüber schweigen, wollte er es doch auch.

So vergingen einige Tage und schließlich stand das nächste Quidditchspiel an und Adrian musste zugeben, dass ihm mulmig war, wenn er daran dachte. In den letzten Tagen davor hatten die Ravenclaws ihm des

Öfteren zu verstehen gegeben, dass er so etwas wie gegen Angelina nicht noch einmal machen sollte. Alle Beteuerungen, dass es keine Absicht gewesen war, halfen ihm nichts. Die Anderen lachten nur höhnisch.

Die einzigen Lichtblicke waren die heimlichen Treffen mit Angelina. In Slytherin hatte es kurz hektische Aufregung gegeben, als er mit ihr gesehen wurde, aber dann hatten die Schlangen sich wieder beruhigt. Er hatte es ihr erzählt und sie nach dem Spiel in seinen Gemeinschaftsraum eingeladen. Seine Hauskameraden hatten seine Entscheidung akzeptiert und Adrian wusste, dass sie ihm immer zur Seite stehen würden. Angelina wollte sie hätte sich bei den Gryffindors da auch sicher sein können.

Dann war der Tag des Spiels gegen Ravenclaw gekommen und als die Slytherin – Mannschaft das Feld betrat, gellten Pfiffe gegen Adrian durch das Stadion. Der wurde blass und begann sich zu fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, nicht zu spielen. Aber er liebte Quidditch und wusste, dass er es nicht fertig gebracht hätte.

Auf der Tribüne knurrte Angelina und bahnte sich dann einen Weg durch die Schüler zum Kommentatorenplatz. Dort nahm sie dem verblüfften Lee Jordan das Mikrofon aus der Hand.

„Sagt mal, geht es euch noch gut? Was bei Godrics Umhang soll das Theater? Lasst Adrian gefälligst in Ruhe.“

Der Jäger ahnte was sie vorhatte, als sie ihn beim Vornamen nannte und er behielt Recht.

„Und falls ihr euch wundert, warum ich eine, wie heißt es doch immer so schön miese Schlange beim Vornamen nenne, das ist einfach erklärt. Ich liebe ihn und will mit ihm zusammen sein. Viel Glück beim Spiel.....Liebling.“

Wenn Todesser im Quidditchstadion aufgetaucht wären, hätte es keine größere Wirkung haben können. Marcus trat neben seinen Jäger und sah diesen an.

„Wusstest du, dass sie das offenbaren wollte?“

Adrian schüttelte den Kopf.

„Nein. Aber jetzt ist es wenigstens bekannt. Ich fand es schon lästig nie offen mit ihr Arm in Arm zu gehen.“

„Das allerdings.“

Bei der zweiten Bemerkung des Jägers erlebten die Zuschauer die zweite Überraschung des Tages. Sie hatten das Geflüster nicht verstehen können, sahen aber jetzt wie Marcus Flint erst grinste und dann schallend lachte. Und das von einem Slytherin, von denen es hieß sie wüssten nicht wie das geht. Angelina schmunzelte zufrieden und kehrte an ihren Platz zurück, wo sie von Katie erwartet wurde. Die anderen Gryffindors schienen noch immer wie erstarrt zu sein und starrten nun auf den Slytherin Quidditchkapitän, der sich immer noch nicht beruhigt hatte und inzwischen das gesamte Team angesteckt hatte.

Madame Hooch piff mehrmals um endlich Gehör zu finden, sie wollte das Spiel endlich beginnen lassen. Die Mannschaften stiegen in die Luft und sie ließ die Bälle frei, ehe sie ebenfalls abhob.

Adrian warf schnell hintereinander zwei Tore und glaubte in dem Jubel der Slytherins auch Angelinas Stimme zu hören. Das beflügelte ihn und das steckte wiederum die anderen Schlangen an, die so gut wie selten zuvor spielten. Und eigentlich waren sie fast immer gut gewesen.

Dennoch wünschte Adrian sich, dass Draco schnell den Schnatz fangen würde. Dieser tat ihm auch den Gefallen und schnappte sich den kleinen goldenen Ball bevor Cho Chang ihn auch nur gesehen hatte.

Die Slytherins nutzten die kurze Pause um in ihre Kabine zu kommen, sie wussten, dass sie ohnehin keinen Applaus bekommen würden. Daran hatten sie sich mittlerweile gewöhnt.

Als sie umgezogen die Kabine wieder verlassen wollten, erlebten sie eine Überraschung. Angelina wartete auf Adrian aber nicht nur sie allein stand da. Halb Gryffindor schien sich versammelt zu haben. Stumm standen sie den verblüfften Spielern gegenüber.

Adrian trat schließlich vor und Angelina kuschelte sich sofort an ihn.

„Wenn du ihr wehtust wirst du es bereuen. Was sie allerdings an einer Schlange findet ist mir ein Rätsel.“

„Ich werde sie nicht verletzen, das verspreche ich. Dazu bedeutet sie mir auch zu viel.“

Jetzt waren es die Gryffindors, die verblüfft schauten. Sie hatten den Slytherins Gefühle für andere nicht zugetraut.

Angelina folgte den Slytherins, die verwirrten Gefühle der anderen völlig ignorierend. Sie brannte darauf, den fremden Gemeinschaftsraum zu sehen und war zappelig. Den gutmütigen Spott der Spielerkollegen ignorierte sie dabei ebenso gekonnt. Sie ahnte, dass noch nicht viele ihn gesehen hatten.

Als die Wand sich öffnete, trat sie ein und sah sich erstaunt um. Mit einer solchen Gemütlichkeit hatte sie nach Harrys Schilderung in dessen zweitem Schuljahr nicht gerechnet. Offenbar hatten die Slytherins einiges verändert oder aber Harry hatte sich geirrt.

Adrian führte sie wie selbstverständlich zu einer gemütlich aussehenden Sitzgruppe. Angelina nahm Platz und die Slytherin – Quidditchmannschaft setzte sich um sie herum.

„Angst, dass dir hier etwas passiert?“

Die Gryffindor lachte.

„Wieso, seid ihr bissig?“

Diese Bemerkung löste schallendes Gelächter aus und Angelina stellte verwundert fest, dass die Slytherins unter sich ganz anders waren, als man sie sonst kannte. Sie waren um einiges lockerer. Doch darüber wollte sie später nachdenken, jetzt wollte sie das Zusammensein mit Adrian genießen.

„Du musst uns unbedingt im Gryffindorturm besuchen. Ich möchte dir genauso meinen Gemeinschaftsraum zeigen, wie du mir heute deinen gezeigt hast.“

Die Slytherins um sie herum tuschelten. Heute war es ungewöhnlich leise in den Kerkerräumen, da niemand verpassen wollte was sich da am Kamin abspielte. Bisher waren wirklich noch nicht viele Schüler fremder Häuser hier gewesen und ein Gryffindor war es noch nie. Zumindest dachten die Slytherins das und Angelina hatte nicht vor sie über ihren Irrtum aufzuklären.

„Hältst du das für eine gute Idee? Sie werden mich sicher nicht dulden.“

„Deine Hauskameraden haben mich so ohne weiteres akzeptiert. Oder hast du sie dazu gezwungen?“

Adrian schüttelte den Kopf. Er hatte sie nur gebeten Angelina zu dulden, doch niemand hatte sich dagegen ausgesprochen.

„Dann sollen sich meine auch nicht anstellen. Komm!“

Die Jägerin duldete keinen Widerspruch und zog den resignierten Kollegen hinter sich her.

Im Turm sahen alle verwundert auf, als der Slytherin den Gemeinschaftsraum betrat, doch niemand sagte etwas dagegen. Die Fette Dame hatte zwar protestiert, aber Angelina hatte sich davon nicht abbringen lassen. George rutschte zur Seite und machte den Beiden Platz.

„Hallo Pucey. Super gespielt. Unsere Angie beflügelt dich wohl.“

Alles lachte und auch der Angesprochene grinste.

„Danke.“

Adrian setzte sich und Angelina ließ sich kurzerhand auf seinem Schoß nieder. Liebevoll umfing die Schlange die Löwin und diese Geste bewies den Gryffindors, dass er es wirklich ernst meinte.

# Ungewohntes

## Kapitel 5: Ungewohntes

Die jüngeren Gryffindors wandten sich wieder ihren Aufgaben zu, während einige der älteren näher kamen. Ein Fünftklässler löste sich aus der Gruppe und sah den Slytherin verächtlich an.

„Sag mal was willst du eigentlich hier? Wie hast du es geschafft dich bei Angelina einzuschmeicheln?“

Ehe Adrian dazu kam zu antworten, fauchte die Jägerin in bester Löwenmanier.

„Was soll das Brian? Ich habe mich für ihn entschieden und das hat jeder zu akzeptieren. Aber ich finde es irgendwie bezeichnend, dass die ach so unhöflichen Slytherins, auf die ihr immer so gern herabschaut, und damit meine ich jetzt definitiv nicht die Höhe vom Turm zu den Kerker gewölben, mich einfach akzeptiert haben. Niemand dort hat auch nur ein Wort gegen meine Anwesenheit verloren. Warum kann es hier dann nicht genauso sein? Müsst ihr denn so unhöflich sein?“

Man sah Angelina wirklich an dass sie wütend war. Und die Zwillinge sahen ebenfalls nicht wirklich zufrieden aus.

Brian ließ seinen Blick von Einem zum Anderen schweifen.

„Er hat versucht Angelina zu verletzen. Und als das nicht den gewünschten Erfolg brachte, hat er es in Hogsmeade noch einmal versucht und“, weiter kam er nicht.

„Ich kann und will nicht leugnen, dass der Unfall beim Quidditchspiel meine Schuld war, ihr alle wart Zeuge meiner Unaufmerksamkeit. Aber ich schwöre dass es keine Absicht war. Ich war unaufmerksam und das tut mir auch wirklich leid. Aber das in Hogsmeade war ich wirklich nicht.“

„Er hat Ärger mit McGonagall riskiert, damit er mich in die Krankenstation bringen konnte. Und das hätte er wohl nicht getan, wenn er daran schuld gewesen wäre, dass es mir schlecht ging. Und sag jetzt nicht, dass er einfach von sich ablenken wollte. Ich glaube ihm, dass es nicht seine Schuld war. Und wenn du ein Problem damit hast, dann lass uns zumindest in Ruhe.“

Man sah ihr deutlich an, dass sie wütend war. Sie stand auf und zog Adrian ebenfalls hoch.

„Wir gehen zu den Slytherins zurück. Ich muss echt sagen, dass ich enttäuscht bin.“

„Sei nicht so streng. Eigentlich war doch nur einer wirklich dagegen. Die meisten haben mich doch sofort akzeptiert.“

George lachte.

„Das muss man sich mal vorstellen. Ein Slytherin verteidigt die Gryffindors.“

Nun brachen auch die Anderen in schallendes Gelächter aus und selbst Brian schmunzelte. Das hatte es in Hogwarts wirklich noch nicht gegeben. Aber sowohl Angelina als auch Adrian wussten, dass sie nicht immer so einfach akzeptiert werden würden. Aber für heute waren sie erst einmal zufrieden.

Adrian verabschiedete sich und verließ den Gemeinschaftsraum. Er war noch nicht weit gekommen, als er jemanden rufen hörte. Er stoppte und drehte sich um.

George rannte näher und meinte:

„Kannst du mal mit Draco reden, ob er bereit ist sich mit Hermine und Harry oder auch nur mit Harry zu treffen. Die Beiden haben zugestimmt, wenn er Hermine allerdings ablehnt, würde sie das auch akzeptieren. Das hatten wir ja schon mal angedacht, dass es vielleicht gut wäre, wenn die Beiden heimlichen Anführer den Anfang machen würde und aufeinander zugehen.“

„Ich rede gleich heute mit ihm und geb entweder einem von euch oder Angelina Bescheid. Wobei ich Angelina sicher öfters sehe als euch. Ich hab ehrlich gesagt Bedenken gehabt, zu euch zu kommen, aber es war dann doch nicht so schlimm wie ich befürchtet hatte.“

„Na ja, Angie faltet Brian gerade so richtig zusammen. Er wird sicher nichts mehr gegen euch sagen. Aber ich vermute wohl nicht ganz zu unrecht, dass ihr beide einiges zu hören bekommt, wenn übermorgen die Schule wieder weitergeht. Es waren noch nie ein Gryffindor und ein Slytherin zusammen, wenn ich das richtig weiß. Das wird eine ganz neue Erfahrung für die meisten werden.“

Am nächsten Tag war Sonntag und Adrian schlief solange er konnte. Das hatte er schon immer als das Schönste am Sonntag gefunden. Er wusste, wo er sich etwas zu essen besorgen konnte und wie immer überschlugen sich die Hauselfen förmlich damit ihm etwas zu richten.

Gerade als er gehen wollte, trat George ein.

„Morgen oder sollte ich besser Mittag sagen? Hast du schon mit Malfoy geredet?“

„Hallo wer von den Zwillingen auch immer. Nein, ich bin eben erst aufgestanden, ich liebe es auszuschlafen. Aber ich werde ihn gleich zur Seite nehmen. Für die anderen kann es ja so aussehen als müssten wir über Quidditch was besprechen.“

Bei der Begrüßung musste George grinsen. So langsam begann er den Slytherin zu mögen. Und er beschloss Angelina und Adrian zu helfen wenn die Schüler irgendwas machen würden. Es erschien ihm einfach zu ruhig. Er glaubte nicht daran, dass die anderen die Beziehung so einfach akzeptieren würden. Und als er diese Befürchtung Adrian mitteilte, nickte der.

„Das sehe ich genauso. Das ist zu ruhig. Meine Teamkollegen wollen auch die Augen offen halten und ein paar der anderen Slytherins ebenfalls. Wenn sie mich angreifen ist mir das egal, aber wehe sie vergreifen sich an Angelina. Da werd ich dann wirklich wütend. Ich weiß, wie über Slytherin geredet wird und ich gebe zu, dass wir uns davon einiges auch selber zuzuschreiben haben, aber wir sind wirklich nicht so schlecht wie unser Ruf das nahelegt.“

Der Gryffindor nickte. Er hatte begriffen, dass Adrian Angelina wirklich liebte und das fand er wichtiger als irgendeinen albernen Hauskampf. Und er wusste, dass sein Bruder und Katie das ebenfalls so sahen.

Katie war unterdessen ein wenig im Schloss umhergewandert. Sie war in Gedanken versunken, so dass sie die andere Person nicht bemerkte und frontal mit ihr zusammenstieß. Sie konnte sich nicht halten und landete unsanft auf dem Boden

„Hat dich jetzt mein Charme umgeworfen, Bell?“

„Nein, eher deine Klappe, Flint.“

Überrascht registrierte sie, dass er sie hochzog und dann weiterging. Was war denn bitte in den Kapitän der Slytherins gefahren? So freundlich hatte man den ja noch nie erlebt.

Katie schüttelte den Kopf und setzte ihren Weg fort. So langsam hatte sie den Verdacht, dass sie sich doch

näher mit den Slytherins auseinander setzen sollte. Vielleicht hatte sie diese doch immer falsch beurteilt und nur an die gedacht die großes Leid über die anderen gebracht hatten. Aber niemand suchte sich die Familie heraus, in die er geboren wurde. Das zeigte sich doch schon an Adrian Pucey, obwohl sie bei ihm absolut nicht wusste, wie seine Eltern zu Voldemort standen. Waren sie Anhänger, Sympathisanten oder aber lehnten sie seine Vorstellungen ab. Sie konnten den Kollegen ja schlecht danach fragen.

Sie stieß wieder mit jemandem zusammen und sah hoch, als sie am Arm festgehalten wurde.

„Was ist nur heute mit mir los? Erst renn ich in Marcus Flint, dann in dich, Adrian.“

Der Angesprochene lachte.

„Slytherins scheinen anziehend auf dich zu wirken. Aber wo warst du mit deinen Gedanken?“

„Dabei, dass ich euch neu beurteilen sollte. Nicht jeder der aus einer Voldemort zugeneigten Familie stammt muss deswegen auch ein künftiger Anhänger sein.“

„Ist dass die versteckte Frage, wie mein Familie sich dazu stellt?“

Das Erröten der Gryffindor sagte dem Slytherin, dass er wohl voll ins Schwarze getroffen hatte und er lachte.

„Sie sind keine Anhänger, auch wenn sie in einer Sache denken wie er. Sie halten nicht viel von Muggeln oder Muggelgeborenen. Aber sie würde niemals jemanden deswegen umbringen oder auch nur verletzen.“

Katie sah in Adrians Augen, dass er hier die Wahrheit sagte und atmete auf. Sie hatte es für ihre Freundin gehofft und war nun erleichtert dass diese Hoffnung sich erfüllt hatte. Es wäre schrecklich gewesen wenn die Beziehung daran gescheitert wäre, dass Adrians Eltern Todesser waren.

Adrian verabschiedete sich und eilte hinunter in die Kerker, wo die Slytherins seit jeher ihr Reich hatten. Er hoffte, dass er Draco im Gemeinschaftsraum finden würde und dann mit ihm reden konnte. Tatsächlich war der Blonde anwesend und kam bereitwillig näher, als der Jäger etwas mit ihm wegen Quidditch besprechen wollte.

„Du siehst nicht wirklich so aus, als wolltest du mit mir über unsere Mannschaft sprechen, zumal da eher Flint der Ansprechpartner wäre. Also was willst du wirklich?“

Unwillkürlich hatte Draco die Stimme gesenkt und Adrian antwortete genau so leise.

„Es geht darum, dass Angelina und ich wirklich zusammen sind. Sie, die Weasley- Zwillinge und ich haben uns nun gedacht, dass du und Harry und am besten auch noch Hermine euch einmal zusammensetzt und euch aussprecht. Wenn ihr beide es schafft miteinander umzugehen ohne euch gleich zu verfluchen, dann könnte das auch bei den anderen klappen. Sie folgen euch doch ohnehin in allem was ihr macht. Wenn du Hermine aber ablehnst, wäre auch Harry bereit sich allein mit dir zu treffen.“

Draco sah den Teamkollegen an und schwieg erst einmal. Man sah ihm deutlich an, dass er nachdachte, was er machen sollte.

Schließlich sah er auf und nickte.

„Das könnte in der Tat klappen. Aber wie willst du das einfädeln?“

„Das werden die Zwillinge übernehmen. Für Weasleys sind die erstaunlich nett. Du wärst also prinzipiell bereit dich mit Harry oder aber mit beiden zu treffen?“

„Ja. Ich denke mit beiden. Das würde noch mehr Eindruck machen. Jeder kennt die Abneigung zwischen

Granger und mir. Sie ist klug, das muss ich zugeben und ich könnte mir auch denken, dass sie Potter gut im Griff hat. Sie ist eine der wenigen Menschen auf die Potter hört. Soll sie also dabei sein.“

Adrian hatte gehofft, dass Draco einem Treffen mit beiden zustimmen würde, es aber nicht zu hoffen gewagt, dass es so schnell klappen konnte. Aber mitunter musste man eben einfach auch mal Glück haben.

Unterdessen hatte die vier Gryffindors Harry und Hermine in den Raum der Wünsche bestellt und weihten sie dort in ihren Plan ein und hatten dabei wesentlich mehr Schwierigkeiten.

Harry war absolut nicht mit ihrem Plan einverstanden und wettete dagegen, dass den anderen die Augen übergangen. Was war denn in den sonst so ruhigen Gryffindor gefahren? Saß der Hass wirklich so tief oder steckten da andere Probleme dahinter?

Schließlich platzte Hermine der Kragen.

„Also jetzt halt mal die Luft an Harry. Warum kannst du die Sache nicht einfach an dich herankommen lassen. Wir können uns mit Malfoy treffen. Was haben wir zu verlieren? Beleidigen kann er uns sowie so immer, also ergeht es uns da nicht schlechter wenn wir hingehen. Und vielleicht erleben wir auch eine Überraschung wenn wir uns treffen. Immerhin ist er doch in gewisser Weise unberechenbar.“

„Also gut, wenn du meinst, Mine. Aber wenn er sich nicht benimmt, dann kann er was erleben. Ich hab noch so manche Rechnung mit ihm offen.“

Harry gab nach, aber man merkte ihm deutlich an, dass er nicht wirklich überzeugt war und eher damit rechnete, dass das Ganze schiefging. Aber vorerst gaben die anderen sich damit zufrieden. Sie kannten Harry lange genug, so dass sie wussten, dass es nichts bringen würde, wenn sie ihn zwangen oder zu etwas drängten, zudem er eben nicht bereit war.

Sie kehrten in den Gemeinschaftsraum zurück, wo gerade eine ziemliche Diskussion darüber im Gange war, ob man künftig den Slytherin hier dulden wollte.

„Also die Slytherins haben mir nicht verboten in den Gemeinschaftsraum zu kommen und mir sogar eine Art Besucherpaswort gegeben. Natürlich geben sie ihr normales Hauptpaswort nicht heraus.“

Angelinas Worten folgte eine minutenlange verblüffte Stille. Nicht einmal die Zwillinge hätten den Slytherins das zugetraut. Da konnten sie ja eigentlich nicht zurück stehen. Wieder einmal hatten die Slytherins bewiesen, dass sie durchaus listig sein konnten, wenn sie etwas erreichen wollten.

„Ich denke mal, dass die Schlangen uns da einen gangbaren Weg vorgezeichnet haben. Wir werden ebenfalls ein Besucherpaswort für Adrian benutzen. Dann kann er selbst entscheiden, ob er hier rein kommen will oder aber nicht.“

Hermine war sich ihrer Sache sicher, dass der Jäger der Slytherins dieses Recht nicht missbrauchen würde. Ebenso wenige wie das Angelina machen würde.

# Anfeindungen nächste Runde

## Kapitel 6: Anfeindungen nächste Runde

Während die Gryffindors über ein Besucherpasswort stritten, hatte Adrian den Gemeinschaftsraum erreicht und raunte das Passwort. Sofort glitt die Steinwand zur Seite und er konnte eintreten. Augenblicklich trat Stille ein und die Slytherins sahen ihn fragend an. Er konnte sich denken was sie wissen wollten. Und schon fragte Marcus Flint:

„Wie haben sie dich aufgenommen? Ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass sie sonderlich glücklich waren, eine Schlange herein zu lassen.“

Zustimmendes Gemurmel erhob sich und Adrian lachte.

„Nun, einer war wirklich nicht der Meinung, dass ich dort sein sollte. Die Anderen haben allerdings nichts gesagt. Sie wirkten nicht sonderlich begeistert, aber sie werden mich wohl weiter dulden. Immerhin haben wir den Anfang gemacht und Angelina hier rein gelassen. Und sie werden sich sicher nicht nachsagen lassen wollen, dass wir höflicher sind als sie. Dazu kennen wir sie doch alle zu gut.“

Nicht wenigen stand die Heiterkeit ins Gesicht geschrieben, als sie sich das vorstellten. Doch dann wandten sich alle wieder ihren jeweiligen Aufgaben zu und Adrian trat neben Draco, der ein wenig abseits von den Anderen saß und Hausaufgaben machte. Er tat so, als würde er mit ihm über Quidditch reden wollen, welche Strategie wohl am besten wäre, den Pokal trotz Harry wieder nach Slytherin zu holen. Die Umhersitzenden wandten sich uninteressiert ab und Draco fragte leise.

„Was willst du wirklich mit mir besprechen, Pucey. Das hätten wir auch in der Mannschaft erörtern können und wie ich Flint kenne macht er das auch noch.“

„Du hast recht ich würde gern was anderes mit dir besprechen. Angelina, Katie, die Weasleyzwillinge und ich haben uns etwas überlegt wie man es uns beiden einfacher machen kann. Allerdings brauchen wir da dich dazu. Und Harry.“

Adrian wartete und schien wirklich mit einem Wutanfall des Blondens zu rechnen, doch dieser sah ihn nur weiter neugierig an. Und so fasste der Ältere Mut.

„Wärst du bereit mit Harry und eventuell auch Hermine zu reden? Wenn du gegen Hermine bist würde sie wegbleiben, aber das Gespräch mit Harry muss sein. Wir hatten uns das so gedacht dass du für Slytherin und er für Gryffindor sich hinter uns stellen. Denn ich rechne eindeutig nicht damit, dass es die Anderen so einfach hinnehmen, dass sich eine Gryffindor mit einem Slytherin einlässt.“

„Das würde ich auch sagen. Die Gerüchteküche wird dir einiges andichten. Ich muss darüber nachdenken, aber ich sag dir spätestens morgen Bescheid. So einfach kann ich das nicht entscheiden. Es geht gegen alles was ich bisher geglaubt habe.“

„Ich weiß Draco. Lass dir aber bitte nicht zu viel Zeit. Die Hetze wird morgen losgehen.“

Draco schlief in dieser Nacht wenig, weil ihm viel zu viel im Kopf herumging. Doch am nächsten Morgen war er zu einem Entschluss gekommen. Auch wenn es ihm schwer fiel es zuzugeben, das was die Weasley – Zwillinge da ausgeheckt hatten, war wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, dass Angelina und Adrian in Ruhe gelassen wurden. Und auch wenn die Gryffindor ihm ziemlich egal war, er schätzte den Jäger als guten Kameraden und würde für ihn vieles machen.

Er traf auf den Älteren im Gemeinschaftsraum wo es schien als hätte dieser gewartet.

„Es fällt mir ehrlich schwer, aber sag den Gryffindors ich bin zu dem Gespräch bereit...mit beiden.“

„Danke Malfoy. Ich weiß was das für dich bedeutet.“

Mehr sagte Adrian nicht, aber Draco wusste, dass der Andere ihn verstanden hatte.

In der Eingangshalle wartete Angelina ungeduldig auf ihren Freund.

„Wo bleibst du denn mein Lieber. Ich will meinen Guten Morgen Kuss bevor ich zu Mittag esse.“

Adrian schmunzelte und erfüllte den Wunsch seiner Liebsten. Als er seine Lippen von ihren löste, murmelte er fast unhörbar:

„Er ist bereit.“

Mehr musste er nicht sagen, Angelina hatte verstanden.

„Beide?“

Er senkte die Augenlider und wieder verstand die Gryffindor sofort. Lächelnd machte sie sich auf den Weg zu ihrem Haustisch, wo sie den Zwillingen zunickte.

Diese setzten sich links und rechts von Harry und begannen auf ihn einzureden. Offenbar hatten sie ebenfalls Erfolg, den plötzlich begannen sie zu grinsen. Draco hatte das durchaus mitbekommen und wusste nun, dass sie ihm irgendwann sagen würden, wann und wo er sich mit den beiden Klassenkameraden aus Gryffindor treffen würde. Lautlos seufzte er. Wenn das sein Vater erfuhr, dann würde er sich auf einiges gefasst machen dürfen. Lucius würde davon sicher alles andere als begeistert sein.

Draco wusste dass er nur hoffen konnte, dass, wenn er sich verliebte, er mehr Glück mit der Wahl hatte. Was da noch auf ihn zukommen würde, ahnte er zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht. Und noch ein weiteres Paar der Zukunft ahnte noch nichts von den Problemen, die auf sie zukommen würden.

In der Halle herrschte seit Angelina und Adrian Arm in Arm hereingekommen war das Gesumme wie in einem Bienenstock. Und Adrian machte sich keine Illusionen darüber, dass die Worte über ihn hämisch waren.

Es dauerte auch nicht einmal bis zum Ende der ersten Schulstunde, als ihm ein Zettel auf den Tisch flog. Als er ihn öffnete, runzelte er die Stirn, was nun wieder Angelina aufmerksam werden ließ. Am Ende der Stunde verlangte sie den Zettel zu lesen und knurrte wie eine wütende Raubkatze. Katie, die mitgelesen hatte, verstand sie.

Lass Angelina in Ruhe, miese Schlange!

Natürlich war keine Unterschrift darunter, aber die beiden Gryffindors wollten das unbedingt herausfinden. Das nahmen sie sich fest vor.

Außer Brian hatte sich zwar niemand direkt gegen die Beziehung geäußert, aber dass nicht alle einverstanden waren und sich nur zurückgehalten hatten, das war den beiden Mädchen klar. So wie es in der Stunde aufgehört hatte, ging es in der nächsten weiter, die die Slytherins diesmal mit den Ravenclaws hatten. Die Lehrerin kam etwas zu spät, was das andere Haus nutzte, um Adrian zur Rede zu stellen.

„Was soll das, Schlange? Findest du in deinem eigenen Haus keine? Oder warum machst du dich an Angelina ran. Es reicht doch wirklich was du ihr angetan hast in Hogsmeade und auf dem Quidditchfeld.“

Ehe Adrian etwas sagen konnte, erklang hinter ihm eine strenge Stimme.

„Für den Unfall auf dem Quidditchfeld wurde er bestraft und für was auch immer in Hogsmeade geschehen ist trägt er keine Schuld. Wie Miss Johnson ausgesagt hat, kam er erst lange später vorbei. Sie konnte die Stelle weit einsehen, sodass er sich nicht verstecken konnte. Außerdem kann kein Schüler einen solchen Fluch, und ja wir wissen welcher es war, auf diese Entfernung ausführen. Ja nicht einmal überhaupt ausführen. Und was Sie vielleicht nicht wissen ist, dass er freiwillig seinen Zauberstab zur Untersuchung bei Professor Dumbledore abgegeben hat. Es wurde darauf kein unerlaubter Zauber gefunden. Ich möchte nicht wieder erleben wie Mr Pucey attackiert wird.“

Minerva McGonagall lächelte dem Slytherin zu und ging an ihren Platz.

„Du hast wirklich den Zauberstab überprüfen lassen?“

Eine der Ravenclaws musterte ihn. Sie schien zu überlegen ob sie das glauben konnte. Dann lächelte sie andeutungsweise, als der Slytherin nickte.

+++++ Flashback+++++

Als Adrian nach dem dritten Nachsitzen in den Gemeinschaftsraum zurückkam, hatten die anderen schon von dem Angriff auf Angelina Johnson gehört und wollten sofort von ihm wissen, ob er damit was zu tun hatte.

„Nein. Ich schwöre dass ich daran unschuldig bin. Aber ich bin mir durchaus bewusst, dass mir das außerhalb dieses Raumes niemand glauben wird. Ich muss damit leben und kann nur hoffen, dass es nicht zu schlimm wird. Zumindest McGonagall hat mir geglaubt, dass ich nicht absichtlich zu spät gekommen bin. Ich hatte schon gedacht, dass ich da eine Extrastrafe bekomme, und von ihr hätte die sicher auf einen saftigen Punktabzug für Slytherin gelaftet. Und wie die Reaktion der Anderen ausgefallen wäre, kann sich hier sicher jeder denken.“

Der Slytherin verstummte und die Anderen nickten zustimmend.

„Mir fällt etwas ein wie ich es für mich leichter machen kann. Ich gehe zu Professor Dumbledore und biete ihm an meinen Zauberstab zu überprüfen. Nur wie komme ich an sein Passwort?“

„Geh zuerst zu Professor Snape.“

Adrian nahm seinen Zauberstab, steckte ihn in die kleine Tasche im Umhang und eilte hinaus. Severus Snape gab ihm auf seine Bitte hin das Passwort für den Wasserspeier, der Dumbledores Büro bewachte, nachdem er diesen von der Bitte des Slytherins informiert hatte. Wenn er ihn hinbegleitet hätte, wäre jeder der sie gesehen hätte davon ausgegangen, dass den Schüler die Schuld am Geschehen in Hogsmeade traf und das wollten beide verhindern.

Adrian suchte sich einen Weg wo er möglichst wenig gesehen wurde und schaffte es tatsächlich zum Wasserspeier zu gelangen, ohne dass er jemandem begegnete. Er murmelte „Kesselkuchen“ und trat dann durch die Öffnung, um sich von der Wendeltreppe hinauf zum Büro des Schulleiters tragen zu lassen. Er war noch nie hier gewesen, auch wenn andere Schüler sich wünschten dass die Slytherins öfters von Dumbledore zur Rechenschaft gezogen werden sollten, und sah sich dementsprechend neugierig um.

„Willkommen Mr. Pucey. Sie wollten mich sprechen?“

Dumbledores freundliche Stimme ließ ihn herumfahren und der Schulleiter lächelte.

„Ich wollte Sie bitten, meinen Zauberstab zu untersuchen. Damit ich beweisen kann, dass ich mit dem Vorfall in Hogsmeade nichts zu tun habe. Ich fürchte, dass die Anderen mir sonst nicht glauben.“

„Das werde ich gerne machen. Es ist sehr klug von Ihnen her zu kommen. Aber ich glaube Ihnen auch so, dass Sie damit nichts zu tun haben. Sie sind, wie mir Ihre Lehrer berichtet haben, ein ausgezeichnete Zauberer, aber so einen Zauber auf die Entfernung bekommen Sie nicht hin. Was möchten Sie denn einmal werden, wenn ich so neugierig sein darf.“

Adrian zögerte. Er hatte noch nie jemandem außer Marcus, mit dem ihn eine lange Freundschaft verband, gesagt, was er werden wollte. Aber er wollte auch einen guten Eindruck beim Direktor machen. Konnte er es wagen, dass er schwieg. Doch dann fasste er sich ein Herz.

„Auch wenn die meisten darüber lachen würden, ich möchte gerne Auror werden.“

Kaum hatte er das gesagt biss er sich auf die Lippen. Verdammt, das klang nicht gut, fast als wollte er Dumbledore unterstellen, dass er ihn auslachen würde.

„Verzeihung, ich habe damit nicht andeuten wollen, dass Sie...“, Albus unterbrach den verlegenen Slytherin.

„Das ist mir klar. Es würde ein ziemliches Gelächter geben. Seien Sie versichert, dass Ihr Geheimnis bei mir sicher ist.“

Dankbar sah der Slytherin seinen Schulleiter an.

„Vielen Dank, Sir.“

Adrian gab seinen Zauberstab an Albus Dumbledore und dieser untersuchte ihn sorgfältig.

„Wie ich vermutet habe. Es ist kein Zauber damit gewirkt worden, zu dem Sie nicht durch den Unterricht berechtigt gewesen wären. Ein paar kleine Übungszauber sind dabei, die aber auch harmlos sind. Sie beweisen, dass Slytherin durchaus besser als sein Ruf ist.“

Wieder wurde Adrian verlegen. Slytherins wurden selten gelobt und von anderen Lehrern außer von Professor Snape nie.

Der Slytherin verabschiedete sich und verschwand aus dem Büro.

„Es ist schlimm, wie der Hass die Häuser trennt.“

Phineas Nigellus beugte sich in seinem Sessel ein wenig vor und nicht wenige der Porträts gaben ihm recht. „Ich weiß, Phineas. Nur wie können wir das ändern? Vielleicht könnte uns da die eine oder andere Beziehung weiterhelfen.“

Unterdessen saßen Katie und Angelina in einem leeren Klassenzimmer und redeten sich die Köpfe heiß, wie man dazu beitragen konnte, dass Adrian seine Ruhe hatte.

„Sag mal, was ganz anderes. Was ist zwischen dir und Marcus Flint?“

Katie uckte zusammen.

„Was soll da sein, Angie?“

„Ihr keift euch nicht mehr so an und wenn ich mich heute nicht wirklich geirrt habe, dann hat er dir

nachgeschaut und das nicht hämisch wie sonst.“

Katie schluckte.

„Ich...ich, ach verdammt, ich weiß es auch nicht. Irgendwie hab ich mich mit Adrian beschäftigt und dabei festgestellt, dass die Slytherins ganz anders sind, als ich immer gedacht habe. Und dann ist mir Flint in den Sinn gekommen. Ob das wohl auch auf ihn zutrifft. Und mal abgesehen davon, auch wenn er ein Rüpel ist, Quidditch spielen kann er.“

„Er kann aber auch wirklich nett sein.“

Bei Adrians Stimme fuhren beide herum. Sie hatten den Slytherin nicht kommen hören und erschrecken wirklich.

„Was machst du hier?“

„Ich habe dich gesucht, Liebling. Aber wenn ich störe komme ich später wieder.“

„Wehe du gehst. Ich hab eh sowenig Zeit mit dir.“

Angelina zog ihren Freund zu sich her und schmiegte sich in dessen Arme.

„Was kannst du uns über deinen Quidditchkapitän erzählen?“

Adrian tat seiner Freundin den Gefallen und je länger er redete, desto ungläubiger schauten ihn die Mädchen an. Er zeichnete ein völlig anderes Bild von Marcus Flint, als die beiden Gryffindors das erwartet hätten.

Offenbar verbarg nicht nur ein Slytherin sein wahres Wesen hinter einer Maske. Aber so wie die anderen Häuser die Schlangen behandelten war das irgendwie auch kein Wunder.

Katie beschloss, sich näher mit Marcus Flint zu beschäftigen.

# Neue Komplikationen

## Kapitel 7: Neue Komplikationen

Katie merkte schnell, dass es gar nicht so einfach war, unbemerkt an dem Quidditchkapitän der Slytherins dranzubleiben. Er schien mit ihr Katz und Maus zu spielen. Immer wenn sie dachte, sie wäre wieder an ihm dran, schien der Slytherin wie vom Erdboden verschwunden zu sein. Und sie versuchte es schon gar nicht unten in den Kerkern, denn dort war eindeutig das Reich der Slytherins. Und da wäre es wirklich nicht gut, wenn man sie dort antreffen würde. Immerhin waren die beiden Häuser immer noch verfeindet. Und auch wenn die Slytherins Angelina akzeptierten, konnte man nicht einfach davon ausgehen, dass das auch für sie selber gelten würde.

Und selbst wenn Malfoy und Harry zu einer Einigung kommen würden, war es in diesem Fall nicht einmal sicher, ob das ausreichen würde. Es war aber einen Versuch wert und eine andere Idee hatten selbst die Zwillinge nicht. Und das wollte schon viel heißen. Bisher hatten sie zu allem etwas zu sagen gehabt.

Wieder einmal hatte Marcus sie abgehängt und Katie machte sich langsam auf den Weg zurück in den Turm der Gryffindors. Plötzlich fasste etwas nach ihrem Arm und zog sie in ein leer stehendes Klassenzimmer. Die Gryffindor schrie auf und fuhr herum, kaum dass sie losgelassen wurde.

Verwirrt sah sie in das Gesicht des Kapitäns der Slytherins. Natürlich hatte Marcus bemerkt, dass sie ihm immer wieder gefolgt war und sich einen Spaß daraus gemacht sie an der Nase herum zu führen. Aber als sie nicht aufgegeben hatte und es immer wieder versuchte, wurde er neugierig. Was wollte die Gryffindor nur von ihm? Er konnte sich das nicht erklären und deswegen hatte er sich heute erbarnt und sie abgefangen. Anders würde er wohl kaum herausfinden, warum sie ihm beinahe wie ein Schatten folgte.

Das sollte aber keineswegs bedeuten, dass er irgendwelches Interesse an ihr hätte. Aber er wollte schlicht und einfach wissen, was sie damit bezweckte.

„Was soll das Bell? Warum bei Salazars Umhang schleichst du ständig hinter mir her?“

Angesichts dieser durchaus berechtigten Fragen senkte Katie den Kopf. Sie wusste ja selber nicht, was sie eigentlich damit bezweckte hatte, dass sie ihm immer wieder gefolgt war. Und sie musste zugeben, dass das wirklich merkwürdig aussehen musste.

„Ich weiß es nicht einmal genau, Flint. Ich wollte einfach wissen wie ihr Schlangen wirklich seid. Angelina hat so vieles erzählt was nicht in mein Bild von euch passt, dass ich neugierig geworden bin.“

„Und warum schleichst du mir dann heimlich nach? Du hättest mich ja auch einfach mal fragen können, ob ich mit dir reden will. Oder wenn nicht ich dann jemand anderes. Ich weiß ja nicht, wem du noch alles nachgeschlichen bist.“

„Nur dir.“

„Muss ich mich da jetzt geehrt fühlen? Oder war das einfach nur Zufall?“

Katie glaubte ihren Ohren nicht zu trauen. Scherzte der als rücksichtslos verschrieene Slytherin da gerade mit ihr oder wie sollte sie das nun verstehen. Irgendetwas schien doch hier wirklich schief zu laufen.

„Ich kann dir wirklich nicht sagen warum ich gerade dir nachgegangen bin. Es hatte auch Terence Higgs sein können oder ein anderer der Quidditchspieler. Vielleicht bist du mir einfach als erster begegnet. Aber es

war eine dumme Idee.“

Jetzt war es der Slytherin, der sie verwirrt ansah. Seit wann gaben die Gryffindors zu, dass sie etwas Dummes getan hatten? Und vor allem seit wann bei Salazars Umhang taten sie das ausgerechnet vor einem Slytherin?

Marcus schüttelte unwillkürlich den Kopf. Seit diesem unglücklichen Tag, wo Adrian die beiden Jägerinnen beinahe verflucht hätte, war nichts mehr so wie der Jäger es gewohnt war. Es war ja nicht so, dass er die Anfeindungen gern hatte, sie konnten einem schon gewaltig auf die Nerven gehen. Doch dieses Verhalten verunsicherte ihn und das war etwas was Marcus Flint schon als Kind nicht hatte ausstehen können.

„Also Bell, jetzt raus mit der Sprache. Was genau willst du wissen?“

Katie setzte sich auf einen der Tische und baumelte mit den Beinen. Sie ließ sich Zeit mit der Antwort, spürte sie doch deutlich, dass davon abhing, wie die Begegnung weiterging.

„Ich habe immer gedacht, dass ihr kalt und unfreundlich seid. Aber ich nehme an, dass ihr wisst wie man euch beurteilt. Da muss ich nicht weiter ins Detail gehen.“

Fragend sah sie Flint an, der wortlos nickte. Natürlich war in Slytherin bekannt, wie die anderen Häuser über sie dachten. Man gewöhnte sich irgendwann dran, aber ihm taten immer die neuen Erstklässler leid, die gleich damit konfrontiert wurden.

Das war auch etwas, was die anderen ziemlich verunsichert hätte. Marcus war längst nicht so selbstsicher, wie er mitunter erschien. Er hatte sich schnell eine Maske zugelegt, wie die meisten der anderen Slytherins auch, aber darunter sah es ganz anders aus.

„Gut, weiter im Text. Ich habe schon, als Adrian sich entschuldigt hat, Zweifel an dieser Darstellung bekommen. Ich meine es war deutlich zu sehen, wie er sich gefühlt hat und ich will lieber nicht wissen, wie ihm zumute gewesen ist, als er auf Angelina gewartet hat.“

Marcus unterbrach sie.

„Er hat damit gerechnet, dass er von der Schule verwiesen wird. Du hast ja mitbekommen welchen Fluch er nehmen wollte. Das einzige was man ihm da hätte zugute halten können, wäre die Tatsache gewesen, dass es keiner der Unverzeihlichen Flüche war. Aber was glaubst du, wäre mit ihm geschehen, wenn er den Fluch wirklich ausgesprochen hätte. Er hätte Askaban nie wieder verlassen.“

Katie schauderte. Sie hatte noch gar nicht daran gedacht, wie die Folgen für den Slytherin ausgesehen hätten.

„Ich glaube mittlerweile nicht mehr, dass er imstande gewesen wäre, den Fluch wirklich auszusprechen. Vor einigen Wochen hätte ich das noch. Da hab ich Slytherin alles nur erdenklich Schlechte zugetraut. Und das tut mir leid.“

Der Quidditchkollege sah sie nun wirklich offen verblüfft an.

Was bei allen Quidditch- Mannschaften war denn nur heute los?

„Gut, dann haben wir das geklärt. Wirst du mir jetzt weiter wie ein Schatten folgen oder kann ich gehen?“  
Katie schüttelte den Kopf.

„Das war es eigentlich was ich besprechen wollte. Du bist deinen Schatten los.“

Als der Spieler sich umdrehte und den Raum verließ, fühlte Katie etwas in sich aufsteigen, dass sie nicht sofort deuten konnte. War es...Enttäuschung? Aber warum sollte sie enttäuscht sein? Sie wollte doch nichts

von dem Slytherin. Oder etwa doch?

Die Gryffindor beschloss sich den Gedanken daran zu verwehren und kehrte in ihren Gemeinschaftsraum zurück. Dort traf sie auf Adrian und lächelte.

„Was meinst du, würde dir rot auch stehen?“

Schlagartig trat Ruhe ein und der Gefragte sah sie entsetzt an.

„Das meinst du jetzt nicht ernst oder? Ich glaube nicht, dass mir rot gefallen würde. Und das hat nichts mit Gryffindor zu tun. Ich konnte schon als Kind die Farbe nicht ausstehen. Das hängt wohl mit einer Tante zusammen. Sie trug immer ein rotes Kostüm wenn sie uns besuchen kam und ich konnte sie einfach nicht leiden. Das verbinde ich heute noch mit rot, wenn ich nicht groß nachdenke.“

Einige Sekunden herrschte Stille, ehe die Gryffindors in schallendes Gelächter ausbrachen. Adrian stimmte mit ein.

„Das ist gut. Aber sonst macht es dir nichts aus, dass hier alles rot ist.“

Ehe der Slytherin antworten konnte, fiel ihm Angelina ins Wort.

„Ich denke mal, damit kann er leben. Aber mir macht das Grün im Slytherin – Gemeinschaftsraum ja auch nichts aus. Er ist übrigens sehr viel gemüthlicher, als man gemeinhin denkt. Vor allem das Licht dort unten ist toll.“

Die anderen hofften allerdings vergeblich, dass sie den Raum näher beschrieb.

Schließlich stand Adrian auf.

„Ich muss langsam wieder runter. Wenn ich einem Lehrer in die Arme laufe, stecke ich in der Tinte. Oder Filch, was allerdings noch weitaus unangenehmer wäre. Ich hab dieses Jahr schon zu viel Strafpunkte gesammelt.“

Die Löwen fragten sich was er damit meinte, kamen dann aber zu dem Schluss, dass es einfach eine Redewendung war.

Adrian hatte eigentlich erwartet, dass sie nachfragen würden und so wie er Angelinas Gesicht gerade interpretierte, würde sie das auch noch machen. Doch nun musste er sich wirklich sputen, wenn er nicht Ärger bekommen wollte.

Angelina folgte ihm durch das Porträtloch und hielt ihn dann am Arm zurück.

„Du willst doch nicht verschwinden, ohne mir einen Gute – Nacht – Kuss zu geben?“

Empört sah sie ihn an und leise lachend beugte der Slytherin sich zu ihr herüber. Weich spürte sie Sekunden später seine Lippen auf ihren und fast hätte sie geschnurrt. Widerstrebend ließ sie den Slytherin ziehen. Aber sie wollte auf der anderen Seite nicht, dass er Ärger bekam und vielleicht Strafarbeiten, was sie daran hindern würde, sich mit ihm zu treffen. Und in einem hatte er wirklich Recht. Er hatte sich dieses Jahr schon so einiges geleistet, so dass er sicher aufpassen musste.

„Sie lieben ihn, oder?“

Eine amüsierte Stimme ließ sie herumfahren. Hinter ihr stand Albus Dumbledore.

„Wollen Sie ihn anzeigen wegen dem Fluch?“

„Nein, Sir. Das würde ich nie übers Herz bringen. Es ist nichts passiert und er würde es nicht überstehen. Aber woher wissen Sie.....?“

„Mir entgeht an dieser Schule wenig. Aber seien Sie gewiss, Miss Johnson. Wenn ich der Meinung wäre, dass er das wirklich ernst gemeint hätte, dann würde er nicht mehr hier sein, egal wie viele gute Worte Sie dann für ihn eingelegt hätten.“

Dumbledore war ernst geworden. Angelina nickte und wünschte dem Direktor leise eine Gute Nacht, ehe sie in den Gemeinschaftsraum zurückkehrte. Der Direktor sah ihr nach und lächelte. Schon direkt nach dem Quidditchspiel hatte er gemerkt, dass die Beiden ineinander verliebt waren.

Leise ging er weiter und nahm eine verborgene Treppe nach unten. Kaum jemand, nicht einmal die Weasley-Zwillinge kannte das Schloss so gut wie Albus Dumbledore.

Wenig später sah er eine Gestalt schnell näher kommen und Adrian schrak fürchterlich zusammen, als er plötzlich angesprochen wurde. Er wusste, dass es kurz nach der Sperrstunde war und er folglich ziemlich in der Patsche saß. Leise verfluchte er sich, dass er nicht auf die Zeit geachtet hatte und lieber bei Angelina geblieben war, statt rechtzeitig loszugehen.

Er drehte sich um und sah seinen Schulleiter resignierend an.

„Werden Sie es Professor Snape sagen, dass ich nach der Sperrstunde außerhalb des Gemeinschaftsraumes aufgegriffen wurde?“

„Nein, Mr. Pucey. Sie haben auch keinen Punktabzug oder sonstige Strafarbeiten zu befürchten. Ich freue mich, dass Sie mit Miss Johnson zusammengefunden haben. Und wegen der 5 Minuten will ich mal großzügig sein.“

„Danke, Sir.“

„Junge Liebe ist etwas Schönes, da muss man auch mal ein Auge zudrücken. Sie hat sich entschlossen, Sie nicht wegen dem Fluch anzuzeigen. Ich will Ihnen vor Augen führen, dass Sie damit großes Glück haben. Sie wissen was Sie sonst erwarten würde?“

„Lebenslang Askaban. Auch wenn es keiner der Unverzeihlichen Flüche war. Ich bin froh, dass die Gryffindors den Fluch nicht offen gelegt haben. Dann würde es mir wirklich schlecht ergehen.“

„Das ist ziemlich vorsichtig ausgedrückt. Ich möchte, dass Sie mir hier Ihr Ehrenwort geben, dass so etwas niemals wieder vorkommen wird.“

Ernst sah der Direktor den Slytherin an. Offen erwiderte dieser den Blick.

„Ich schwöre es, Professor Dumbledore. Sie sind einer der wenigen, die dem Wort eines Slytherins Glauben schenken.“

„Ich weiß, dass ihr zu eurem Wort steht, mag man euch sonst auch einiges vorwerfen können. An diesem Streit tragen alle Schuld. Vielleicht schaffen Sie und Miss Johnson, dass doch einige umdenken.“

„Für die meisten werden die Slytherins immer Schwarzmagier bleiben. Ich gebe zu, vieles ist unsere Schuld, aber wir werden auch immer wieder mit Ablehnung konfrontiert. Ich kann es ehrlich gesagt nicht fassen, dass Angelina sich davon wirklich nicht hat abschrecken lassen.“

„Die junge Dame weiß was sie will und sie will ganz eindeutig Sie.“

Dumbledore schmunzelte über den errötenden Slytherin.

„Nun aber wirklich marsch in Ihren Gemeinschaftsraum. Und grübeln Sie nicht mehr zu lange.“

Wieder einmal bewies der Direktor, dass er seine Schützlinge besser kannte, als diesen mitunter lieb war.

Adrian verabschiedete sich und machte, dass er in den Gemeinschaftsraum der Slytherins kam. Dort blieb er allerdings nicht mehr lange und machte sich dann auf den Weg in den Schlafsaal. Auch wenn er wusste, dass er diese Nacht nicht gut schlafen würde, wollte er den neugierigen Blicken ausweichen.

Er machte, dass er ins Bett kam und zog die dunkelgrünen Vorhänge vor. In Slytherin ein untrügliches Zeichen, dass derjenige wirklich seine Ruhe haben wollte. Wie er es befürchtet hatte fand er kaum Schlaf in dieser Nacht.

# Die Schwierigkeiten beginnen

## Kapitel 8: Die Schwierigkeiten beginnen

Am nächsten Morgen wachte Adrian wie gerädert auf und hätte sonst etwas dafür gegeben, wenn er hätte liegen bleiben können. Er hatte noch lange nachgedacht über das Gespräch mit seinem Schulleiter. Er war ihm dankbar, dass er ihn nicht sofort zu Professor Snape geschleift hatte. Dieser war immer noch wütend auf den Slytherin, so dass die Strafe nicht einfach ausgefallen wäre.

Als Adrian mit den Slytherins nach oben kam, empfing sie in der Großen Halle ungewohntes Schweigen. Verwirrt sahen sich die Slytherins an und schienen sich zu fragen was nun wieder geschehen war.

Angelina kam auf ihren Freund zugeeilt und umarmte ihn.

„Ich weiß auch nicht was hier gespielt wird, Adrian.“

Leise, kaum hörbar vernahm er ihr Raunen an seinem Ohr. Wenn nicht einmal sie es wusste, dann konnte es eigentlich nur schlecht sein. Adrian küsste sie und plötzlich fühlte er einen brennenden Schmerz an seinem Arm.

Unwillkürlich schrie er leise auf und Angelina löste sich sofort von ihm.

„Was ist passiert, Schatz?“

„Ich weiß es nicht. Irgendwas hat mich am Arm...“, weiter kam er nicht, denn die Gryffindor hatte sich daran gemacht den Arm zu untersuchen. Als sie ihn berührte zuckte der Slytherin wieder schmerzerfüllt zusammen.

„Zieh den Umhang aus, so kann ich das nicht untersuchen.“

Angelina schien sich nicht um die Stimmen um sich herum zu scheren und der Slytherin gehorchte. Kaum hatte er den Umhang ausgezogen und Marcus zum Halten gegeben, der neben ihm stehen geblieben war, schob seine Freundin den Pullover hoch und ließ den Hemdsärmel folgen.

Dann schrie nicht nur sie auf.

Der Arm des Slytherins war feuerrot und an manchen Stellen hatten sich Blutropfen gebildet. Albus Dumbledore eilte herbei um dem Aufschrei auf den Grund zu gehen. Ernst wandte er sich an die nahe sitzenden Schüler.

„Wer war das?“

Niemand meldete sich. Kaum einer der anwesenden Schüler hatte den Direktor jemals so ernst gesehen. Ein Raunen erhob sich in der Halle, als alle Überlegungen anstellten, wer den Feuerfluch ausgesprochen hatte. An sich war er harmlos, aber offenbar hatte jemand da sehr starke Magie mit einfließen lassen.

Dumbledore hob die Hand und es kehrte wieder Stille ein.

„Wir werden jeden einzelnen Zauberstab überprüfen.“

Dann wandte er sich an Adrian, der immer noch vor Schmerzen das Gesicht verzog.

„Es tut mir aufrichtig leid, dass Ihnen jemand so etwas angetan hat.“

„Darf ich Adrian hinauf in den Krankenflügel bringen, er ist ganz bleich und ich will nicht, dass ihm etwas geschieht. Auch wenn irgendjemand hier das verhindern will. Ich liebe ihn und ich werde ihn nie aufgeben.“

Angelina bewies, dass sie zu recht im Haus der Löwen war, denen man Mut nachsagte. Und bei ihren vor Wut funkelnden Augen kam niemand auf die Idee das zu bezweifeln.

Albus nickte und die Gryffindor griff nach dem unverletzten Arm des Slytherins und beide verließen die Große Halle.

Draußen fragte Angelina:

„Hast du eine Ahnung wer dir das angetan hat? Ich kann es nicht fassen, dass jemand wirklich soweit gehen würde dich zu verletzen. Ich hatte mit verletzenden Worten gerechnet aber nicht mit so etwas.“

„Ich ehrlich gesagt auch nicht. Ich kann es dir wirklich nicht sagen. Vielleicht könnte es ein Verehrer von dir sein, der dich nicht an einen Slytherin verlieren will. Und an mich schon gar nicht, die wenigstens haben mir verziehen, dass du durch meine Unachtsamkeit verletzt wurdest.“

„Jetzt sag bitte nicht, dass die dich immer noch damit traktieren? Haben die immer noch nicht verstanden, dass das Ganze eine Verkettung unglücklicher Umstände war? Ich meine wenn ich besser aufgepasst hätte, dann hätte ich genauso gut ausweichen können. Und wehe du redest dagegen.“

Streng sah sie Adrian an, der den Mund wieder zuklappte, den er bereits zum Protest geöffnet hatte. Denn natürlich würde der Slytherin niemals zulassen, dass sie sich eine Teilschuld an dem Unfall gab. Aber es machte ihm schon zu schaffen, dass es immer noch einige gab, die ihm das vorhielten. Wie oft sollte er sich noch entschuldigen. Es war geschehen und man konnte es nicht rückgängig machen.

Er sah seiner Freundin an, dass sie etwas in Gedanken immer wieder durchging und schließlich fragte er. „Was ist los, Angelina?“

„Du hast etwas von zu vielen Strafpunkten erwähnt. Was meinstest du damit? Du hast doch nicht doch Punkte abgezogen bekommen?“

„Nein. Das hat mit den Hauspunkten nichts zu tun. Es ist ein slytherininternes Punktesystem. Wer Mist baut bekommt Strafpunkte und wer etwas besonders toll macht Bonuspunkte. Beide heben sich gegenseitig auf. Wer am Jahresende die meisten Punkte hat, bekommt eine Belohnung. Nun, dieses Jahr werde ich mit diesem Ausgang weniger zu tun haben.“

Angelina wirkte nachdenklich.

„Aber sie können dir doch für eine winzige Unachtsamkeit keine Strafpunkte geben.“

„Doch können sie. Aber mach dir nichts draus. Ich hab noch ein wenig Zeit zu versuchen sie aufzuholen und einige hab ich auch wieder bekommen, weil ich jüngeren Schülern helfe in Fächern wo sie Probleme haben.“

„Das müsste es in Gryffindor auch geben. Dass die Älteren die Jüngeren helfen, meinte ich. Meist sitzen die Löwen, die im Gemeinschaftsraum sind, nach ihren Klassenstufen getrennt. Es ist mir schon bei meinem ersten Besuch aufgefallen, dass das bei euch nicht so ist.“

Ehe Adrian dazu kam zu antworten, waren sie an der Krankenstation angekommen.

Madam Pomfrey hatte den Arm schnell geheilt. Zumindest schneller als sie mit ihrer Strafpredigt über Schüler, die Mitschüler verletzen fertig war. Adrian schmunzelte insgeheim, noch nie hatte er miterlebt, dass jemand so offen die Partei der Slytherins ergriffen hatte.

Die beiden kehrten in die Große Halle zurück, doch als sie die Eingangshalle erreichten, kamen ihnen schon die Klassenkameraden entgegen. Marcus reichte dem Hauskameraden den Umhang und dessen Schultasche. Gemeinsam machten sich die beiden auf den Weg zu Verteidigung gegen die dunklen Künste. Er mochte das Fach, auch wenn das nicht wirklich den Lehrer einschloss. Es war ihm dabei egal, dass dieser nicht die neuesten Umhänge hatte. Aber Remus Lupin war ein Gryffindor und auch wenn er sich bemühte, die Schüler gleich zu behandeln, so kam es doch mitunter zu Situationen, wo er die Slytherins benachteiligte.

Doch heute konnte Adrian mit einem gut ausgeführten Zauber sogar ein paar Punkte ergattern und setzte sich zufrieden wieder. Er wusste, dass bis zu seinem Traumberuf noch ein langer Weg vor ihm lag und dass er viele Hürden würde meistern müssen.

Angelina nahm in einer der Pausen am Nachmittag George beiseite und fragte wie weit dieser mit Harry war.

„Der ist zäher als gedacht. Aber ich oder besser wir konnten Hermine überzeugen. Und das ist schon die halbe Miete. Sie wird ihn sicher dazu bringen dem Treffen zuzustimmen. Ich glaube er hat gehofft, dass Mal... ähm Draco nicht mitziehen würde. Und sucht nun nach einem Schlupfloch. Du kennst sie doch, wenn sie sich etwas in den Kopf setzt, dann zieht sie das durch ohne Rücksicht auf Verluste.“

Angelina lachte. Oh ja das wusste sie. Die Gryffindor würde Harry schon überzeugen, dass die Schlangen nicht alle hinterhältig waren und man zumindest mit Draco reden konnte. Und wenn er nur halb so zugänglich war wie ihr Adrian, dann würde das schon klappen. Es musste etwas geschehen. So konnte es nicht weitergehen. Nicht nur, dass sie ihm den Unfall immer noch nachtrugen und es ihn büßen ließen. Nein, sie schreckten nicht einmal davor zurück ihn anzugreifen. Und man konnte ja einiges über die Slytherins sagen aber wirklich mit Absicht verletzt hatten sie noch kaum jemanden. Mit Worten ja aber nie handgreiflich. Das schien unter ihrer Würde.

Inzwischen war auch Fred dazugekommen.

„Meint ihr, ihr könnt herausfinden, wer Adrian so verletzt hat? Ich kann es noch immer nicht fassen, dass ihn jemand wirklich angegriffen hat.“

Die Zwillinge sahen sich an.

„Wir können es versuchen, Angie. Und ich sags ja nicht gern, aber der ist echt in Ordnung. Hätte ich nicht einmal gedacht. Doch irgendwer will euch auseinander bringen. Und das mit allen Mitteln.“

„Eben und ich will nicht, dass noch etwas Schlimmeres geschieht. Etwas, dass ihn wirklich in Gefahr

bringt. Er kann sich nicht gegen alle verteidigen.“

„Er ist ein guter Duellant, wie fast alle Slytherins. Aber natürlich wenn er aus dem Hinterhalt angegriffen wird, hat auch er es schwer.“

Bei der Stimme schrakten die Gryffindors zusammen und sahen sich erstaunt um. Niemand war zu sehen, doch dann kam jemand um die Ecke. Sprachlos standen sie dem Blutigen Baron gegenüber, der sie, und hier trauten sie ihren Augen wirklich nicht, amüsiert betrachtete.

„Ich spreche selten, aber das heißt ja nun wirklich nicht, dass ich nicht reden kann. Ich will nur meistens nicht. Aber wenn ihr schon einem Slytherin helft, dann kann ich auch gegenüber Gryffindors meinen Mund aufmachen.“

Damit schwebte der Hausgeist der Slytherins durch die nächste Wand und war verschwunden.

„Das war.....gespenstisch.“

George fand als erster seine Sprache wieder.

Die Anderen stimmten ihnen zu. Das würde ihnen definitiv niemand glauben, also beschlossen sie darüber Stillschweigen zu bewahren. Immer noch kopfschüttelnd machten sie sich auf den Weg in den nächsten Unterricht, den sie zu Angelinas Bedauern nicht mit den Slytherins hatte.

Sie sah Adrian erst zum Abendessen wieder und eilte auf ihn zu. Lachend fing der Slytherin sie auf und Harry, der das beobachtet hatte, dachte sich, dass er doch einmal mit Malfoy reden konnte. Vor allem wollte er wieder seine Ruhe haben und das würde er sicher nicht, solange er sich querstellte. Dazu kannte er Hermine mittlerweile wirklich viel zu gut.

Er beugte sich zu Hermine hinüber und flüsterte:

„Okay du hast gewonnen.“

Die Freundin strahlte und Ron sah fragend herüber. Doch beide waren übereingekommen, dass sie ihm nichts erzählen würden. Sein Hass auf die Slytherins, besonders aber auch Draco Malfoy würde sonst alles zerstören.

„Er soll auch noch eine Hexe mitbringen, dass es ausgeglichen ist. Sonst heißt es hernach wir haben etwas mit ihm gemacht.“

Hermine nickte. Sie wusste auch schon genau wer den Eisprinzen begleiten würde. Tracy Davis hatte sich nie an den Streitereien beteiligt und niemand hatte bisher angedeutet, dass ihre Eltern für Voldemort arbeiten würden.

Sie gab es an Angelina weiter, die ihr gerade über den Weg lief, die es dann natürlich Adrian sagte. Der wunderte sich, dass Tracey dabei sein sollte, aber es würde wirklich einen guten Eindruck machen. Er besprach sich mit Draco, der die Klassenkameradin zu sich herüber winkte.

Verwirrt kam die Slytherin näher und setzte sich.

„Es geht darum, dass vorgeschlagen wurde, Harry und Hermine sollten sich mit mir treffen, um einen Weg zu finden, wie man Adrian und Angelina helfen kann. Du hast ja heute mitbekommen, dass es jemanden gibt der nicht einmal davor zurückschreckt ihn zu verletzen. Auch wenn es diesmal noch recht harmlos ausgegangen ist. Wir sollten lieber nicht darauf bauen, dass es das immer tut. Nun hat Hermine vorgeschlagen, dass noch eine Slytherin mitkommt und dabei dich vorgeschlagen. Würdest du das machen?“

Tracey nickte.

„Ich würde es für Adrian machen. Ich habe mit den anderen Häusern nicht viel am Hut und eigentlich sind sie mir ziemlich egal. Ich habe oft genug erlebt, dass wir einfach abgelehnt werden, nur weil wir in Slytherins sind. Doch wenn Adrian sich nun einmal in eine Gryffindor verliebt hat, dann werde ich alles tun um ihm dabei zu helfen. Vielleicht hilft es ja wirklich.“

Draco lächelte zufrieden. Er hatte gewusst, dass er sich auf den Gemeinschaftssinn in Slytherin verlassen konnte. Hier half man sich noch gegenseitig auch wenn das bedeutete, dass man etwas machen musste, das einem nicht so wirklich gefiel. Und wenn er ehrlich war, hatte er auch nicht unbedingt viel Lust darauf sich mit den Gryffindors zu treffen.

Damit stellte sich dann die nächste Frage. Wo sollte das Treffen stattfinden? Es musste ein Ort sein, wo sie relativ ungestört waren. Er überlegte, ehe sich seine Miene wieder aufhellte. Der Raum der Wünsche bot sich dabei direkt an. Er wusste nicht, ob die Gryffindors den Raum kannten, nahm aber fast an, dass es so war. Und wenn nicht würden sie ihn eben kennenlernen.

Adrian versprach es Angelina weiterzusagen und schlug den kommenden Freitagabend vor. Dann hatten alle Zeit ihre Argumente vorzubereiten und am Wochenende war weder Unterricht noch Quidditchtraining, so

dass sie das unbesorgt machen konnten.

# Der Raum der Wünsche

## Kapitel 9: Der Raum der Wünsche

Über die Station Angelina gelangte die Nachricht schließlich zu Harry und Hermine, dass Draco zugestimmt hatte und auch bereit war Tracy mitzubringen.

„Warum eigentlich ausgerechnet die, Mine?“

„Wäre dir Pansy Parkinson lieber gewesen? Das hättest du mir sagen müssen, ich bin sicher die Slytherins können das noch ändern.“

Harry lachte mit Angelina und den Zwillingen. Es machte ihm wenig aus, wenn seine Freunde sich gelegentlich mal über ihn lustig machten. Er wusste, dass sie es nicht böse meinten. Und mit der schwarzhaarigen Hexe verstand er sich wirklich am schlechtesten. Und wenn er sich schon mit den Slytherins treffen musste, musste es ja nicht wirklich diese Hexe sein. Da hatte Hermine schon recht.

Der Angriff auf den Slytherin hatte ihm gezeigt, dass er durchaus mit Draco reden musste, ehe vielleicht schlimmeres geschah, als nur einen wenn auch feuerroten Arm.

Als er an diesem Abend noch einen Spaziergang machen wollte, hatte weder Hermine noch Ron Lust ihn zu begleiten. So zog er allein los und schlenderte über die Ländereien. Dabei belauschte er ein aufschlussreiches Gespräch, bei dem er leider die Stimmen der Sprecher nicht erkannte.

„Wie kann Angelina sich dermaßen unter Wert verkaufen? Schade, dass es nur ein leichter Brandzauber war. Der hätte viel mehr verdient. Oder glaubst du, dass die Schlange das ehrlich mit ihr meint?“

Der zweite Anwesende schnaubte.

„Sicher nicht. Oder seid wann haben diese Schlangen denn Gefühle für ein Mitglied aus einem anderen Haus? Die sind doch immer nur unter sich.“

Die Sprecher hatten sich entfernt, doch Harry stand immer noch an dem Ort wo er stehen geblieben war um zu lauschen. Er überlegte.

In einem hatte der zweite Sprecher recht. Die Slytherins blieben immer unter sich, doch lag das wirklich nur an ihnen selbst? Waren nicht auch sie mit schuld, weil sie dieses Haus immer in eine bestimmte Ecke gedrängt hatten? Vielleicht waren die Slytherins doch anders als sie vorgaben. Er musste, wenn er genau nachdachte, zugeben, dass Adrian eigentlich ein netter Typ war, wenn man ihn mal näher kannte. Gut bei Malfoy konnte er sich das nicht vorstellen, aber vielleicht erlebte er da auch eine Überraschung.

Nachdenklicher, als er wollte, kehrte er wieder zum Turm der Gryffindors zurück. Vor dem Porträt hielt er inne und versuchte sich zu beruhigen. Er hatte mit Hermine und den Zwillingen beschlossen, Ron nichts von dem bevorstehenden Gespräch zu sagen. Er wollte lieber nicht wissen, wie der Freund darauf reagieren würde. Das würde er dann schon früh genug herausfinden.

Er beschloss niemandem von dem belauschten Gespräch zu erzählen. Oder sollte er doch wenigstens Angelina warnen, damit die auch ihrem Freund sagen konnte, dass er besser vorsichtig war. Doch der hatte heute ja schon am eigenen Leib erfahren müssen, dass er besser sehr gut auf seine Umgebung acht gab.

Harry atmete noch einmal tief durch, dann nannte er der Fetten Dame das Passwort und trat in den

Gemeinschaftsraum. Hermine zog die Augenbrauen hoch und signalisierte damit, dass sie ahnte, dass etwas vorgefallen war. Harry nickte andeutungsweise und verzog sich dann in den Schlafsaal. Er hatte einiges zum Nachdenken bekommen.

Die restlichen Tage bis zum Treffen gingen schnell herum und Harry gab vor sich selber zu ein wenig nervös zu sein. Wie würden sich die Slytherins verhalten? Sie waren nie Freunde gewesen und er fragte sich, ob sich das jemals ändern würde. Auch wenn er Angelina wirklich helfen wollte, denn die Jägerin des Quidditchteam der Gryffindors hatte mitbekommen wie Adrian behandelt wurde und so manchem klingelten noch die Ohren von ihren Strafpredigten.

Ginny hatte nach so einer zu Harry gemeint:

„Das erinnert mich fatal an meine Mutter. Die kann das auch so gut.“

Harry, der sich an den Heuler in Rons und seinem zweiten Jahr mit großen Schauern erinnerte, nickte verständnisvoll. Aber er musste zugeben dass die Betreffenden ihre Strafpredigten auch wirklich verdient hatten.

Obwohl sie Adrian ein Besucherpasswort gegeben und damit signalisiert hatten, dass er immer kommen könne, fragte er stets ob es recht wäre oder ob er stören würde. Angelina machte es im umgekehrten Fall genauso.

Heute war sie wieder mit hinunter zu den Slytherins gekommen und erlebte wieder einmal, wie hilfsbereit die älteren Jahrgänge gegenüber den jüngeren waren. Adrian half gerade einem Drittklässler, als sie bemerkte, dass einer der ersten Klasse auch wartete. Sie fragte, ob sie vielleicht helfen konnte. Erst wollte der Kleine nicht, doch dann kam er näher und stellte seine Frage.

Angelina dachte kurz nach und begann dann zu erklären. Sie stellte fest, dass es ihr Spaß machte und ihr fielen auch die Worte von Adrian wieder ein, der dieses System quasi als kostenlose Wiederholung bezeichnet hatte. Dadurch, dass man es jemandem erklären musste, merkte man selber wie gut man den Stoff beherrschte. Sie musste ihm recht geben, es war wirklich so.

Angelina stellte sich vor wie Adrian im Gryffindor–Gemeinschaftsraum jüngeren Schülern half und musste unwillkürlich schmunzeln. Fragend sah Adrian herüber.

„Ich hab dir doch mal gesagt, dass ich euch beneide wie ihr hier zusammenhaltet. Hier hilft wirklich jeder jedem. Und das vermisse ich ein wenig bei uns oben. Da sitzen die Klassenstufen getrennt voneinander und was man nicht weiß schlägt man eben nach oder fragt einen Klassenkameraden. Aber es kommt keiner auf die Idee einen der älteren Schüler zu fragen. Im Grunde finde ich das schade.“

Angelina lehnte sich zurück und stellte fest, dass sie die Aufmerksamkeit des gesamten Gemeinschaftsraumes hatte.

„Ich hätte nie gedacht dass ich die Slytherins mal wegen etwas beneide.“

„Wir müssen eben schauen wie wir zu recht kommen. Ihr könnt dann immer noch die Klassenkameraden aus Ravenclaw und Hufflepuff fragen. Das ist uns meistens verwehrt. Sie würden uns wohl keine Auskunft geben. Oder im schlimmsten Fall was Falsches sagen, damit wir uns blamieren.“

Die Gryffindor musste zu ihren Bedauern zugeben, dass Theodore Nott mit diesen Worten recht hatte. Niemand würde den Slytherins richtige Auskünfte geben.

„Also haben wir eben eingeführt, dass die Älteren den Jüngeren helfen. Wer hier um Hilfe fragt bekommt sie auch. Der Hut singt ja auch immer von Freundschaft in Slytherin. Das glaubt außerhalb nur niemand.“

„Ich glaube es euch und zumindest Hermine Granger ist derselben Ansicht.“

Mehr als ein Slytherin wurde unruhig. Sie wussten, dass gerade Hermine keinen Grund hatte ihnen wohlgesinnt zu sein und Draco beschloss sich bei dem Treffen als erstes für alles zu entschuldigen. Ob die Gryffindor ihm Glauben schenken würde, würde er dann ja sehen.

Angelina ahnte, was in dem blonden Slytherin vor sich ging und sie trat neben ihn. Pansy rutschte zur Seite, so dass sie sich setzen konnte.

„Sie wird dir das nicht nachtragen wenn du dich ehrlich entschuldigst. Nur solltest du es dann wirklich meinen.“

Sie sprach so leise, dass es außer dem Blondem nur Pansy und Adrian verstanden.

„Ich würde mich auch gern entschuldigen. Ich war nicht besser als Draco, auch wenn ich sie nie als ...“, Pansy zögerte ehe sie weitersprach:

„Schlammlut bezeichnet habe. Zumindest habe ich es ihr nie gesagt. Hier hab ich sie so genannt und dafür schäme ich mich.“

„Dann sag ihr das so, Pansy. Hermine wäre glaub ich die Letzte die euch das dann noch nachtragen würde. Aber ihr solltet sie danach wirklich höflich behandeln. Und am besten versucht ihr auch die anderen Schüler nicht mehr so herablassend zu behandeln. Ich weiß, wir haben es euch alle in der Vergangenheit schwer gemacht und die Situation ist wirklich nicht allein eure Schuld. Wir waren da auch beteiligt.“

Draco und Pansy nickten.

Adrian hatte nachdenklich den Blick schweifen lassen und als er auf Marcus fiel hob er die Augenbraue. Schon seit einigen Tagen verhielt sich der Quidditchkapitän der Slytherins merkwürdig. Er stand auf und ging zu ihm hinüber.

„Was ist los Marcus? Dich beschäftigt doch was.“

„Bell ist mir eine Zeitlang nachgeschlichen und als ich sie gefragt habe was das soll, hat sie mir gesagt sie will wissen wie die Slytherins wirklich sind. Warum ist sie ausgerechnet mir nachgeschlichen? Sie kann mich auf den Tod nicht leiden.“

Adrian musste ein Lachen unterdrücken. Die beiden hassten sich wie er und Angelina sich gehasst hatten. Er zögerte als ihm ein Gedanke kam, den er sicherheitshalber nicht aussprach.

Was wenn es bei den beiden genauso war wie bei ihnen? Zwischen ihnen war aus Feindschaft ja auch Liebe geworden. Konnte es sein, dass Katie und Marcus?

Doch das erschien ihm dann doch zu abwegig. Das konnte wirklich nicht sein. Dennoch beschloss Adrian sich das näher zu betrachten. Doch zunächst war wichtig, dass Harry Potter und Draco Malfoy zu einer tragbaren Einigung kamen. Ansonsten würde er es noch schwerer haben die Beziehung mit einer Gryffindor zu verteidigen. Obwohl witziger weise die Löwen nicht wirklich viel dagegen zu haben schienen.

Der größte Unmut schien ihn Hufflepuff zu herrschen und der Slytherin musste zugeben, dass sie dieses Haus wirklich am schlechtesten behandelt hatten. Aber war das wirklich ein Grund ihn dermaßen anzugiften? Der Arm hatte lange wehgetan und mitunter spürte er sogar jetzt noch den Schmerz.

Er beschloss sich von nun an den anderen Häusern gegenüber anders zu verhalten. Angelina hatte recht damit, dass es den Slytherins nicht eben einfach gemacht wurde, doch irgendeiner musste ja den Anfang zu einer Besserung machen. Und wieso sollte das nicht er sein.

Er zuckte zusammen, als Angelina ihn kräftig anstupste.

„Was?“

„Ich wollte wissen wo du mit deinen Gedanken warst in den letzten Minuten.“

„Bei dem Gespräch zwischen den Löwen und den Schlangen. Und dabei, dass es ungewöhnlicherweise gar nicht mal die Gryffindors sind, die etwas gegen unsere Beziehung haben, sondern die, die gar nicht mal direkt beteiligt sind. Aber das könnte daran liegen, dass wir uns immer über Hufflepuff lustig gemacht haben und ich muss zugeben, dass ich da nicht wirklich freundlich war. Um es ehrlich zu sagen ich war ein...“, Angelina legte ihm die Hand auf den Arm und stoppte seinen Redeschwall.

„Ich hab doch schon gesagt, dass wir es euch auch nicht leicht gemacht haben und mit den Jahren hat es sich dann hochgeschaukelt. Es muss wirklich ein Ende geben, ehe noch mehr und vielleicht Schlimmeres geschieht. Ich will meinen Freund nicht ständig in der Krankenstation besuchen. Wir haben eh zu wenig Zeit füreinander.“

Die Slytherins grinnten.

Doch leider musste Angelina gehen, wenn sie rechtzeitig oben im Turm sein wollte.

Als sie den Gemeinschaftsraum der Slytherins verlassen hatte, stieß sie auf ein paar Hufflepuffs.

„Was bei allen Rezepten von Helga Hufflepuff findest du an dieser Schlange?“

Angelina überlegte ob sie wortlos vorbeigehen sollte, aber das entsprach nicht ihrem Wesen.

„Das geht euch nichts an, aber wenn ihr es unbedingt wissen müsst: Ich liebe ihn einfach. Und wenn ich nochmal erlebe, dass ihn jemand verletzt, sei es mit Worten oder Taten, dann werdet ihr mich kennenlernen. Haben wir uns verstanden?“

Immer noch verduzt nickten die Hufflepuffs und Angelina setzte ihren Weg an den tuschelnden Bildern vorbei in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors fort, wo die Zwillinge und Katie ihr sofort ansahen, dass sie sich geärgert hatte. Das konnte aber weniger an ihrem Freund liegen, denn die beiden waren ein Herz und eine Seele.

„Was ist passiert?“

„Hufflepuffs haben mich genervt. Warum können sie nicht verstehen, dass ich ihn liebe und ihn nicht aufgeben, nur weil es denen nicht passt, dass wir zusammen sind. Es ist meine Sache wen ich liebe und wen nicht.“

Der dunkelhaarigen Gryffindor kam ein Gedanke.

„Was ist wenn dort einer in mich verliebt war und nun aus Eifersucht die anderen aufwiegelt?“

„Das wäre eine Erklärung für den Hass, den die Hufflepuffs den Slytherins plötzlich entgegen bringen. Ich meine so wirklich nett waren wir ja auch nicht zu ihnen und keiner von uns war Angriffsziel ihrer Attacken.“

Fred wandte sich an die Anderen.

Sie hofften, dass es nach dem Gespräch leichter werden würde.

# Gespräche

## Kapitel 10: Gespräche

Die Worte von Fred ließen Angelina nicht los. War es wirklich so, dass die Schüler von einem heimlichen Verehrer aufgewiegelt wurden? Wer sollte das sein? Soviel sie wusste hatte sich niemand auffällig in ihrer Gegenwart verhalten. Sie hatte auch keine heimlichen Botschaften oder Geschenke bekommen, die darauf hindeuten konnten, dass sie einen Verehrer hatte. Sie hatte immer gedacht, dass sie eben nicht begehrenswert war, bis...ja bis sie Adrian in ihr Herz gelassen hatte. Dem Slytherin war es schnell gelungen, sie für sich einzunehmen und ihr zu zeigen wie liebenswert sie wirklich war.

Sie drehte sich auf die andere Seite und lauschte den ruhigen Atemzügen ihrer Kameradinnen im Schlafsaal. Offenbar war sie die einzige die wach lag. Angelina zwang sich an nichts mehr zu denken und hoffte, dass sie dann irgendwann einschlafen würde.

Morgen hatte sie Zaubersprüche und da war es nicht ratsam, unaufmerksam zu sein. Obwohl sie schon gemerkt hatte, dass sie nicht mehr so oft das Ziel von Snapes Spott war. Lag das daran, dass sie mit einem seiner Schlangen zusammen war? Oder hatte Adrian ihn gebeten sie in Ruhe zu lassen? Sie beschloss, dass sie darüber mit dem Slytherin reden musste.

Das setzte sie am nächsten Morgen auch sofort in die Tat um und zur großen Verwunderung der anderen Schüler setzte sie sich kurzerhand an den Haustisch der Slytherins. Wenn diese verwundert waren, dann zeigten sie es nicht, sondern wünschten ihr deutlich hörbar einen guten Morgen. Das vergrößerte die Verwunderung bei den anderen Schülern noch und Angelina musste ihr Lachen verbergen.

Die Slytherins wussten wirklich wie man andere verwirrte. Von ihrer List konnte man sicher noch so einiges lernen.

„Ihr seid wirklich raffiniert und das meine ich jetzt nicht abwertend.“

Dann wandte sie sich an Adrian.

„Sag mal, du hast nicht zufällig mit Professor Snape gesprochen, dass er mich mit seinem Spott in Ruhe lassen soll? Die letzten Stunden war er mehr mit andern Gryffindors beschäftigt.“

„Nein, Angie. Damit habe ich nichts zu tun, Ehrenwort. Es ist seine eigene Entscheidung gewesen, auch wenn ich sagen muss, dass ich sie begrüße. Es tut mir leid, dass er euch immer so runtermacht, aber ich kann ihm da nicht reinreden, selbst wenn ich es bei allen wollte. Auch ich hab Gryffindors die ich nicht leiden kann.“

Angelina runzelte kurz die Stirn, als sie darüber nachdachte.

„Naja, ist ja auch egal. Ich will mich ja auch nicht beschweren, dass er mich nicht mehr so mies behandelt.“

Draco, der ihr gegenüber saß fragte:

„Kannst du Pot... Harry bitte sagen, dass wir uns im Raum der Wünsche treffen wollten. Der ist am sichersten, dass uns niemand dazwischen kommt. Tracy und ich werden da sein.“

Als Angelina ihn völlig entgeistert anstarrte, sah man dem Blondem förmlich an, dass er ein Lachen unterdrücken musste.

„Ja, wir haben gestern Abend offen im Gemeinschaftsraum gesprochen und die Slytherins werden sich

bemühen, die Anderen freundlicher zu behandeln, wenn wir diese Behandlung im Gegenzug auch erfahren. Du hast ja bei Adrian gesehen wie es uns ergehen kann. Gut so was ist bisher nicht vorgekommen, aber auch wir werden mit Worten verletzt. Und dass wir uns dann revanchieren ist fast klar. Oder?“

Angelina nickte. Sie schämte sich, dass sie immer nur das Schlechteste von den Slytherins angenommen hatte. Seit sie in deren Gemeinschaftsraum konnte, hatte sie ein völlig anderes Bild von ihnen bekommen, als sie für möglich gehalten hatte. Katie hatte ihr immer staunend zugehört und sie warf nun einen Blick auf Marcus Flint. Die hübsche Gryffindor fragte sich, was in ihm wohl vorging.

Der Quidditchkapitän schien den Blick zu spüren und sah auf. Doch er sagte nichts, aber Angelina war sich sicher, dass es dabei nicht bleiben würde.

Nach dem Unterricht, als sie mit Adrian draußen spazieren ging, hörten sie mit einem Mal ein Rufen und blieben stehen. Marcus kam auf sie zu und wandte sich nach einer für seine Verhältnisse sehr freundlichen Begrüßung an seinen Jäger.

„Kann ich kurz mit deiner Freundin sprechen, Adrian? Du bekommst sie auch in einem Stück wieder.“

„Das will ich dir auch geraten haben oder du kehrst in einer Schachtel heim.“

Angelinas Blick ging von einem zum anderen und sie schien ihren Ohren nicht trauen zu wollen. Die Slytherins waren zwar nicht sonderlich zart in ihren Formulierungen, aber dass sie sich überhaupt vor anderen neckten, war ihrem Wissen nach noch nie vorgekommen. Es gab sogar einige, die steif und fest behaupteten, dass die Slytherins nicht wussten wie man scherzt. Offenbar hatten sie die Gryffindor doch mehr als sie dachte akzeptiert und sie musste zugeben, dass sie das stolz machte.

Marcus bat sie ein paar Schritte mit ihm zu gehen und nach einem fragenden Blick auf Adrian, der ihr beruhigend zunickte, stimmte sie zu. Was wollte der Slytherin von ihr?

„Sag mal, Angelina, kannst du mir vielleicht erklären warum Bell mir hinterher schleicht?“

Offenbar wollte Marcus keine Zeit verlieren und Angelina war wirklich erstaunt.

„Ist sie das denn?“

Die Hexe wollte ein wenig Zeit gewinnen, um sich überlegen zu können, was sie sagte. Sie konnte Marcus ja schlecht verraten, dass sie davon überzeugt war, dass Katie durchaus Interesse an ihm hatte. Das würde die Freundin schon selber tun müssen.

„Ich kann es dir nicht sagen. Aber ich habe erzählt wie freundlich ihr mich aufgenommen habt und ich denke sie wollte nachsehen ob das stimmt was ich erzählt habe. Wir sind schon sehr gute Freundinnen, aber genauer hat sie mit mir nicht darüber gesprochen. Tut mir leid Marcus, wenn ich dir da nicht helfen kann. Hast du mit ihr darüber gesprochen?“

„Sie hat mir ungefähr dasselbe gesagt. Aber ich habe das Gefühl, dass da was anderes ist.“

Irrte Angelina sich oder klang der Quidditchspieler wirklich ein wenig enttäuscht?

Innerlich frohlockend ließ sie sich zu ihrem Freund zurückbringen, der sie sofort in die Arme nahm und küsste. Das war auch neu. Bisher hatten die Slytherins nie Gefühle in der Öffentlichkeit gezeigt. Viele glaubten sogar, dass die Schlangen nicht einmal darüber verfügen würden.

Angelina wusste zumindest das mittlerweile besser hielt aber den Mund, da sie mitbekommen hatte, dass die anderen ihr da gar nicht erst zuhörten.

<Himmel noch eines>, dachte die hübsche Jägerin, <ist der Riss zwischen den Häusern wirklich so tief?> Sie dachte an die Worte von Dumbledore und fragte sich wie sie das ändern sollte. Sie bemerkte Adrians fragenden Blick und erzählte ihm von dem Gespräch mit dem Direktor.

„Danke für deine Fürsprache. Ich schäme mich, dass ich euch beinahe so verletzt hätte. Du könntest mich beim Ministerium selbst für den Versuch anzeigen. Ich würde mich schuldig bekennen müssen und dann die Strafe akzeptieren.“

Der Slytherin ließ den Kopf hängen und Angelina schnaubte. Irgendwie klang das fast wie die Mischung eines Zischen und Knurren. Adrian lächelte unwillkürlich.

„Vergiss es endlich, Adrian. Es ist nichts passiert und die Anderen machen dir das Leben wahrlich schon schwer genug. Weder Katie noch ich tragen es dir nach.“

Die Gryffindor schmiegte sich an ihren Freund und der legte seinem Arm um ihre Schulter. Harry und Hermine kamen ihnen entgegen und im Gegensatz zu seiner Freundin hatte Harry seine Mimik nicht so gut unter Kontrolle. Er starrte das Paar an und kam dann herüber.

„Ich habe noch nie erlebt, dass Slytherins offen Gefühle zeigen.“

„Ich weiß, dass es heißt, wir hätten keine. Aber ich kann dir versichern, auch wir haben welche und ich würde alles für Angelina machen. Ich kann selber mitunter nicht glauben, dass ich sie wirklich erobert habe.“

Die drei Gryffindors lachten.

„Pass bitte gut auf sie auf, Puce.....Adrian.“

Harry hatte offenbar beschlossen die Nachnamen der Slytherins durch deren Vornamen zu ersetzen, was Angelina dazu brachte aufzuatmen. Offenbar war der Hauskamerad bereit zumindest anzuhören, was die Anderen zu sagen hatten.“

„Weißt du eigentlich wo das Treffen stattfinden soll?“

Sie wandte sich an Harry, der einen Blick auf Adrian warf. Es war dann allerdings der Slytherin der antwortete.

„Der Raum der Wünsche eignet sich am besten würde ich einmal sagen. Niemand kann sie dort stören und sie haben alle Zeit der Welt alles aus der Welt zu schaffen. Und schau nicht so verdutzt, Harry. Wir haben natürlich offen im Gemeinschaftsraum darüber gesprochen. Ist das bei euch etwa nicht üblich, dass das was alle betrifft offen diskutiert wird?“

„Ich hab dir doch gesagt, dass bei uns einiges anders ist. Bei euch helfen ja auch die älteren Schüler den jüngeren.“

Das war ein Stichwort, dass Hermine sofort aufgriff.

„Das interessiert mich. Wie habt ihr das geregelt?“

„Da gibt es keine Regel. Wir haben eine Liste, wer in welchem Fach gut ist und dann können Jüngere entscheiden zu wem sie gehen wollen, wenn sie eine Frage haben, die sie in den Büchern nicht finden oder auch wenn es zu spät ist noch in die Bibliothek zu gehen. Auch bei uns kommt es vor, dass manche Schüler die Hausaufgaben auf den letzten Drücker machen. Und da ist es geschickt wenn man einen älteren Schüler fragen kann.“

Hermine nickte. Das war etwas, was sie sich für Gryffindor sicher auch vorstellen konnte. Doch zunächst mussten die Anfeindungen aufhören, ehe man darüber diskutieren konnte, was die Slytherins Gutes hatten, das sie anderen mitteilen konnten. Aber die braungelockte Gryffindor beschloss, dass sie darüber noch mit den Slytherins reden musste. Das interessierte sie doch sehr, denn genau wie Angelina wünschte sie sich, dass die Älteren den Jüngeren helfen würden, aber in Gryffindor blieben die Klassen meistens unter sich und sie hatte auch bei den beiden anderen Häusern noch nie gehört dass es so was wie das eben vernommene bei den Slytherins gab.

Doch Hermine war klug genug einen Schritt nach dem anderen zu machen. Sonst geriet man leicht ins Straucheln und es war ihr zu wichtig, dass ihr Vorhaben klappte. Und wenn sie Adrian so näher betrachtete, konnte sie Angelina verstehen, dass diese sich in den Jäger verliebt hatte. Und vor allem wenn er dabei lächelte.

Sie verabschiedete sich von den beiden und zog den eher widerstrebenden Harry mit sich.

„Merkst du nicht, dass die allein sein wollen? Wir stören nur wenn wir dort noch länger bleiben.“

Harry runzelte die Stirn und musste sich dazu zwingen, dass er nicht nach den beiden zurückschaute. Er wusste, dass er sich auf Hermine in dieser Hinsicht verlassen konnte. Sie wusste immer wie man sich am Besten benahm.

Es war allerdings schon ungewohnt, dass sich ein Slytherin und eine Gryffindor öffentlich in den Armen hielten. Harry verstand es nicht wirklich aber er mochte Angelina und wenn sie Pucey eben liebte dann war das für den Gryffindor in Ordnung. Sie musste selber wissen was sie wollte. Aber er würde keine Gnade kennen, wenn der Jäger seiner Teamkollegin weh tun würde.

„Es ist schon schlimm, dass die beiden unter solchem Druck stehen.“

Die Worte Hermines rissen ihn aus seinen Gedanken.

„Ich meine wenn die beiden sich lieben, dann kann es anderen doch egal sein. Es kann doch nicht angehen, dass jemand dann einen Zauber gegen Adrian richtet.“

Da musste Harry seiner besten Freundin allerdings zustimmen. Das ging entschieden zu weit. Sie hatten nicht in Erfahrung bringen können, wer es gewesen war, aber bei Hufflepuff fehlten doch eine ziemliche Menge an Punkten. Harry gab vor sich selber zu, dass er eine solche Handlung gerade diesem Haus nicht wirklich zugetraut hatte. Wie die meisten anderen unterschätzte er die Dachse. Es war nicht so, dass er sie für Flaschen hielt, aber auch nicht unbedingt für solche Personen, die so wegen einer Liebe, die im Grunde noch nicht einmal das Haus betraf, reagierten.

Er wusste noch nicht wie er sich Draco Malfoy und Tracy Davis gegenüber verhalten sollte, vertraute aber darauf, dass Hermine die richtigen Worte finden würde. Das war bisher immer der beste Weg gewesen und daran wollte er festhalten. Wie sich das Gespräch dann weiter entwickelte, würde man sehen. Aber es war schwierig den Anfang zu finden.

Hermine machte sich unterdessen auch so ihre Gedanken. Wie sollte man die beiden Häuser dazu bringen normal miteinander umzugehen? Sie mussten ja nicht die besten Freunde werden aber wenigstens normal miteinander umzugehen sollte doch möglich sein. Sie mochte ja auch nicht alle Hufflepuffs oder Ravenclaws, ja nicht einmal alle Gryffindors. Dennoch konnte sie mit diesen höflich umgehen.

Sie war auch ehrlich genug einzusehen, dass es nicht allein an den Slytherins lag, dass die Situation dermaßen aus dem Ruder gelaufen war. Sie alle hatten Slytherin immer ausgeschlossen und gemieden. Vielleicht gab es dort noch mehr Schüler, die wie Adrian sehr nett waren. Und sie wollte unbedingt mehr über

diese Hilfen für jüngere Schüler wissen. Das stand auf ihrer Wunschliste ziemlich weit oben.

Endlich war der Zeitpunkt für das Treffen gekommen und sie machten sich auf den Weg. Als sie am Raum der Wünsche eintrafen, war Hermine immer noch wütend über die Bemerkungen die Ron gemacht hatte, als sie aufgebrochen waren.

Draco sah sie fragend an als sie kurz Hallo sagte und auch Tracy war irritiert. Eigentlich hatte sie eher gedacht, dass Harry der Schwierigere war.

Hermine bemerkte die Verwirrung und lächelte, kaum dass sie den Raum betreten und sich gesetzt hatten. „Entschuldigung, dass ich so kurz angebunden war. Aber ich habe mich geärgert, das betraf wirklich nicht euch.“

„Schon recht, wir haben uns nur gefragt was wir diesmal verbochen haben. Zumindest ich war mir diesmal keiner Schuld bewusst.“

Die Spannung löste sich in schallendem Gelächter und das Treffen konnte beginnen.

# Das Treffen

## Kapitel 11: Das Treffen

Dann wurde Draco wieder ernst.

„Die Zwillinge haben sich dieses Treffen ausgedacht, damit nicht noch mehr passiert. Es ...“, er unterbrach sich, als Hermine knurrte.

„Was ist los? Du bist schon geladen hier reingekommen, Mine.“

„Ron ist los. Ich habe mich über ihn geärgert. Wie kann er Angelina und Adrian nur so in den Rücken fallen. Okay er ist ein Slytherin und sie eine Gryffindor. Aber das kann doch kein Grund sein, Adrian anzugreifen oder da zumindest gutzuheißen.“

Harry und auch die Anderen ahnten sofort, dass es um den Angriff auf den Slytherin vor einigen Tagen ging. Seitdem war nichts Größeres mehr geschehen. Der Slytherin musste auf seine Sachen aufpassen, besonders die Hausaufgaben hatten es den Anderen angetan und nachdem Professor McGonagall ihn ziemlich zur Schnecke gemacht und ihm Nachsitzen gegeben hatte, passte nicht nur er darauf auf. Die anderen Slytherins bildeten einen Ring um ihn oder achteten auf seine Sachen, wenn er zu einer Demonstration nach vorn musste oder während er Zaubertränkezutaten holen musste.

Severus Snape wunderte sich beim ersten Mal zwar, aber er kam schnell hinter den Grund und tolerierte, dass die meisten Zutaten Adrian von anderen mitgebracht wurden. Er besprach das mit seiner Kollegin und Minerva tat es leid, dass sie den Slytherin dermaßen angeschrien hatte.

Nach der nächsten Stunde hatte sie sich entschuldigt und das Nachsitzen aufgehoben, was ihr einen dankbaren Blick von Adrian und einen strahlenden von Angelina einbrachte.

„Er ist einfach nur kindisch in seinem Hass. Gut, ich hab bisher auch das Schlechteste von Slytherin gedacht und dafür möchte ich mich entschuldigen. Was ist Draco?“

„Wenn sich hier in diesem Raum einer entschuldigen muss bin das wohl ich. Du hast dich immer nur gewehrt, wenn ich oder ein anderer Slytherin dich attackiert hat. Ich möchte dich deswegen um Verzeihung bitten. Auch wie ich dich immer genannt habe tut mir wirklich leid.“

Harry und Hermine glaubten ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Hatte Draco Malfoy gerade eben wirklich die muggelgeborene Hermine um Verzeihung gebeten?

Der Blonde wartete geduldig auf eine Antwort und endlich löste sich Hermine aus ihrer Starre.

„Wenn du das wirklich ehrlich meinst und ich denke, dass du das machst, dann wollen wir das vergessen. Aber nenn mich nie wieder so oder du wirst das bereuen.“

„Ich verspreche es dir, nie wieder.“

Harry lachte.

„Nachdem das nun geklärt ist, sollten wir uns dem eigentlichen Problem widmen, weswegen wir hier sind. Zum Einen müssen wir einen Weg finden, wie wir die Anderen davon abhalten, dass sie Adrian immer noch wegen dem Unfall, und ja ich glaube, dass es nur ein Unfall war, fertigmachen. Es muss langsam aufhören. Es war schließlich keine Absicht. Und außerdem müssen wir eine Möglichkeit finden ihn vor weiteren Angriffen zu schützen. Diesmal ist es noch recht harmlos ausgegangen, aber es kann auch einmal schiefgehen. Ich wüsste gern wer das war. Von Gryffindor kann es eigentlich niemand gewesen sein wegen der Entfernung, aber natürlich konnten sie einen an der Eingangstür bestochen haben.“

„Das traut man wohl eher uns zu. Niemand würde denken, dass wir es ehrlich meinen.“

Es war das erste Mal, dass Tracy sich einmischte und Hermine nickte.

„Wir haben auch eher auf Hufflepuff getippt. Es gibt oft Gerangel in den Kerkerhängen. Wobei ich sicher nicht die Schuld auf die Hufflepuffs abwälzen will. Und wenn es jemand von Gryffindor gewesen wäre, hätte ja die Gefahr bestanden, dass man einen der Ravenclaws trifft und das werden sie nicht riskiert haben.“

„Ich würde sagen, dass Harry und du, Draco, offen aufeinander zugehen müsst. Ihr müsst ja nicht die besten Freunde werden, aber wenigstens zeigen, dass ihr miteinander auskommen könnt. Was ist Draco?“

„Harry hat mein Freundschaftsangebot schon einmal ausgeschlagen, Hermine. Er würde es jetzt wahrscheinlich auch nicht annehmen.“

Harry klappte fast der Unterkiefer runter. Hatte es den Slytherin damals so sehr getroffen, dass er deswegen immer so gemein gewesen war? Das konnte es jetzt doch wirklich nicht sein.

„Sag mal, Draco, und bitte sei ehrlich. Bist du immer noch beleidigt, dass ich damals deine Freundschaft ausgeschlagen habe?“

Der Slytherin wand sich ein wenig.

„Beleidigt nicht gerade. Es hat mich sehr getroffen, weil Malfoys... sehr selten ihre Freundschaft anbieten. Ich wollte schon in der Winkelgasse dein Freund sein. Vielleicht war es in der ersten Klasse wirklich verletzter Stolz und dann hat sich das ganze immer mehr hochgeschaukelt. Und dazu kam die seit Jahrhunderten bestehende Feindschaft der beiden Häuser. Es ist glaub ich wirklich an der Zeit, das zu ändern.“

Hermine lachte befreit auf.

„Und es war so schwer dich zu überreden herzukommen und nun ist es doch ganz einfach miteinander zu reden. Und wenn ihr das schafft, werden euch die meisten zumindest nacheifern.“

Harry ahnte weswegen seine Freundin traurig aussah und die beiden Slytherins kamen ebenfalls schnell dahinter.

„Ron wird diese Einstellung nicht teilen. Oder?“

Tracy hatte die Erklärung für Hermines unwirsches Verhalten zu Beginn nicht vergessen.

„Nein, ich fürchte er ist zu verbohrte was diese Sache angeht.“

„Meinst du es würde helfen, wenn ich mich persönlich bei ihm entschuldige?“

„Ich denke nicht, dass er das so einfach hinnimmt. Und ich möchte nicht, dass du dich demütigen musst. Und genau das wird er verlangen.“

Harry seufzte.

„Vielleicht sollte ich mich öffentlich entschuldigen. Ich muss glaube ich bei einigen um Verzeihung bitten. Das könnte man verbinden. Besonders aber bei Longb...Neville. Himmel ist das schwer von Nachnamen auf Vornamen umzusteigen.“

Alles lachte und Harry rief leise.

„Dobby.“

Der Hauself erschien sofort und schrak zurück als er Draco bemerkte. Doch Harry bedeutete ihm lediglich ihnen zu essen und zu trinken zu bringen. Natürlich machte der Hauself schnell was ihm aufgetragen wurde. Ehe er verschwinden konnte, räusperte sich der Slytherin.

„Es tut mir leid, wie du bei uns behandelt wurdest, Dobby. Ich hoffe doch, dass es dir hier besser geht.“

Hermine zog die Augenbrauen hoch und wechselte mit Harry einen verwunderten Blick. Offenbar war es dem Slytherin wirklich ernst damit, dass er zeigen wollte, dass er sich verändert hatte.

Dobby drehte sich zu ihm um und schien zu überlegen. Dann nickte er nur und verschwand.

„Du meinst die Änderung wirklich ernst oder?“

„Ja. Ich werde versuchen nicht mehr alle anzugreifen, wenn die anderen im Umkehrschluss auch Slytherin in Ruhe lasse. Es ist hart für die Erstklässler wenn sie nach Slytherin kommen und gleich in einen Topf mit denen geworfen werden, die wirklich schon einige Beleidigungen auf dem Kerbholz haben. Wir werden in eine Isolation gedrängt, die wir nicht wollen, aus der man sich aber nicht befreien kann, wenn man das silber-grüne Wappen trägt. Tracy zum Beispiel hat nie wirklich mitgemacht und dennoch wird sie wie ich behandelt. Bei mir ist es gewissermaßen gerechtfertigt, ich war ein Ekel. Aber Tracy wird kaum von jemand beschuldigt werden können, dass sie beleidigend ist. Oder gestern wurde eine Erstklässlerin verletzt, die nicht schnell genug aus dem Weg gegangen ist. Das muss im Gegenzug auch aufhören.“

Harry und Hermine sahen sich entsetzt an. Dass es so schlimm war, hatten sie nicht gewusst. Da konnten sie den blonden Slytherin verstehen, dass er Wert darauf legte, dass sich nicht nur die Slytherins ändern mussten.

„Ist der Kleinen was Ernsthaftes geschehen?“

Hermines Stimme klang gepresst und Harry wusste, dass sie sich sehr beherrschen musste, ihren Ärger nicht deutlicher zu zeigen. Er kannte sie viele Jahre und das hatte er wirklich gelernt. Doch auch die Slytherins spürten, dass die Löwen kurz vor der Explosion standen und beeilten sich zu versichern, dass es dem Mädchen wieder gut ging.

„Wart ihr bei Madam Pomfrey?“

„Nein. Kleinere Wunden schaffen wir schon allein zu heilen. Wir gehen nicht immer gleich zu ihr, weil es dann meistens schlimmer wird. Die Anderen denken dann, dass wir sie verraten. Also haben wir uns daheim in

Heilzaubern unterrichten lassen. Aber wenn wir nicht weiterkommen, dann ist es selbstverständlich, dass wir zu Madam Pomfrey gehen. Wenn wir auch nicht immer sagen wo die Verletzungen herkommen.“

Missbilligend schnalzte Hermine mit der Zunge und die beiden Schlangen lächelten. Sie spürten, dass sich zumindest zwischen ihnen vier etwas verändert hatte. Und sie hofften, dass das der Anstoß war, dass die anderen ebenfalls zugänglicher wurden. Die Slytherins wollten auch nicht mehr immer nur abseits stehen.

„Wir haben an dieses Gespräch auch unsere Hoffnung geknüpft. Und um die zu erfüllen, brauchen wir die Hilfe von dir, Harry. Wir...wir möchten nicht immer abseits stehen. Gestern die Schneeballschlacht. Wir hätten so gerne mitgemacht, haben uns aber nicht getraut zu fragen ob wir mitmachen dürfen.“

„Wir wollen morgen wieder eine machen. Nach dem Unterricht am See unten. Seid dort und ich Sorge dafür, dass ihr mitmachen könnt. Allerdings darf sich niemand zu schade sein richtig nass dabei zu werden.“

Tracy lachte und Harry lauschte dem Klang nach. Er hatte nicht damit gerechnet, dass die Slytherins gerne dabei wären. Aber von dem was er heute hier gehört hatte und er konnte sich denken, dass da noch mehr passiert war, konnte er sie auch verstehen, dass sie das Risiko nicht wirklich eingehen wollten. Aber die Slytherin gefiel ihm mehr als er erwartet hatte.

„Wer würde denn mitmachen?“

„Tracy, Blaise, Pansy und ich erst mal.“

„Theodore hast du vergessen. Er war richtig traurig, dass es sich nicht lohnt zu viert eine Schneeballschlacht zu machen. Und Harry...“, Tracy unterbrach sich. „Was hast du gegen Pansy?“

Sie hatte durchaus bemerkt, dass sich das Gesicht des Gryffindors verdüstert hatte als dieser Name gefallen war.

„Ich mag sie einfach nicht. Aber vielleicht schätze ich sie auch falsch ein. Ich kann es nicht sagen.“

Draco lächelte.

„Pansy ist eigen, aber wenn sie jemanden mag, dann geht sie für den durchs Feuer. Ähnlich wie du für Hermine. Ich kenne sie schon fast mein Leben lang und ich würde ihr bedenkenlos mein Leben anvertrauen.“

„Ich glaube wir müssen uns wirklich kennenlernen. Und das wird nicht von heute auf morgen gehen. Ich hoffe nur, dass Adrian nicht noch mehr passiert. Ich habe da ein ganz schlechtes Gefühl.“

Harry setzte sich aufrechter hin. Er hatte gelernt, dass man Hermines Gefühlen immer trauen konnten und das hatte ihnen bei ihren diversen Abenteuern schon oft geholfen. Sie schien mitunter einen sechsten Sinn zu haben, auch wenn sie Wahrsagen nicht mochte.

„Das sollten wir ernst nehmen, bitte warnt Adrian, dass er sehr vorsichtig sein muss. Hermine hat da schon öfters einen sechsten Sinn gehabt.“

Die beiden Slytherins versprachen den Hauskameraden zu warnen.

„Ich hätte nie gedacht, dass wir hier so friedlich sitzen und dass ich mir mal Sorgen um eine Schlange mache. Aber ich hab Adrian wirklich als sehr nett kennengelernt und er hätte Angelina nie erobert, wenn er durch und durch schlecht gewesen wäre. Ich würde ihn gern fragen welchen Fluch er genommen hätte.“

„Bitte sieh davon ab, Harry. Es ist ihm schrecklich peinlich, dass er sich so wenig beherrschen konnte. Nur soviel sei gesagt, er wäre nicht nur von der Schule geflogen, er wäre nach Askaban gekommen und das für eine ziemlich lange Zeit. Es war aber keiner der Unverzeihlichen, das hat er uns auf Ehre und Gewissen versichert. Und...“, Harry unterbrach den Blonden.

„Gut ich werde ihn nicht fragen. Sein Ehrenwort reicht mir und nun schau nicht so verdutzt.“

Draco war wirklich fast der Mund aufgeklappt.

„Ich hätte nicht gedacht, dass du...“, verlegen brach er ab.

„Dass ich den Slytherins Ehre zuspreche. Doch das tue ich.“

Draco nickte. Der Gryffindor hatte ihn wirklich durchschaut. Dann stand er auf, trat zu Harry und hielt ihm die Hand hin.

„Freunde?“

Unsicher sah er ihn an und atmete auf, als Harry sich erhob und ebenfalls die Hand ausstreckte.

„Freunde.“

Auch Tracy und Hermine tauschten einen Händedruck.

„Ich bin gespannt wann Ron sich fängt. Das könnte noch ein wenig schwierig werden. Er hasst alle Slytherins, ob sie ihn mal beleidigt haben oder nicht. Alles was mit ihnen zusammenhängt wird genauestens beobachtet.“

„Ich hoffe, dass ihr da keinen Ärger bekommt. Das würde mir leid tun.“

Draco klang ehrlich und Harry nickte.

„Das werden wir ja dann sehen. Entweder er akzeptiert es oder aber wir werden eine Lösung finden müssen. Ich würde seine Freundschaft ungern verlieren, aber dieser Hass muss aufhören.“

Die vier beschlossen, dass mit der Schneeballschlacht am nächsten Tag zu machen und trennten sich dann. In verschiedene Richtungen gingen sie davon und Harry und Hermine wurden immer langsamer je näher sie dem Gemeinschaftsraum kamen. Sie hatten beschlossen, dass sie Ron noch nichts von dem Plan für den nächsten Nachmittag sagen würden. Das Theater würde noch früh genug beginnen.

Adrian hatte er akzeptiert, aber würde er auch die anderen Slytherins akzeptieren?

# Eine neue Katastrophe

## Kapitel 12: Eine neue Katastrophe?

Während sich die beiden Gruppen im Raum der Wünsche immer besser verstanden, kochten im restlichen Schloss die Emotionen hoch. Die Schüler wollten einfach nicht verstehen, wie Angelina, eine überzeugte Gryffindor sich in einen Slytherin verlieben konnte, der sie zudem auch noch in den Augen der meisten zweimal angegriffen und verletzt hatte. Das konnte man doch nicht so einfach hinnehmen, darin waren sich die Häuser einig.

Im Gemeinschaftsraum der Slytherins waren die beiden ebenfalls ein Thema. Doch während die anderen das Paar unbedingt auseinander bringen wollten, waren sich die Schlangen darin einig, dass die Beiden zueinanderpassen würden. Und sie würden alles daran setzen, dass sie beide vor den anderen schützen würden. So konnte es nicht weitergehen. Nicht dass Adrian wirklich von einem der anderen Schüler getroffen wurde. Das galt es zu verhindern.

Pansy saß am Kamin und lehnte sich an Blaise. Zur Überraschung aller war sie seit einigen Wochen mit dem dunkelhäutigen Slytherin zusammen. Alle hatten immer damit gerechnet, dass sie Draco nie aufgeben würde, aber offenbar hatte die Liebe zugeschlagen und nun wirkte sie äußerst zufrieden.

Gerade eben flüsterte sie mit Blaise und der nickte. Er spürte, dass etwas im Anflug war und die Schlangen hatten längst gelernt, auf seine Ahnungen zu hören. Wenn sie das taten, dann waren sie immer noch gut gefahren. Und das wussten sie.

„Aber was willst du machen? Sie werden Adrian nicht offen angreifen. Auch der Brandzauber war ja insgeheim ausgeführt worden, so dass man nicht wirklich sagen konnte, woher er gekommen war. Sie hatten zwar alle die Dachse im Verdacht, aber sie konnten kaum etwas machen, wenn ihnen sämtliche Beweise fehlten. Es war ja nicht so, dass Albus Dumbledore nicht wirklich gegen sie eingestellt war, aber er würde schon einen Beweis sehen wollen. Und bis es soweit war, mussten sie eben besonders wachsam sein.“

Der Slytherin, um den sich die ganze Aufregung drehte, war dabei seine Hausaufgaben zu erledigen. Er wollte fertig sein, wenn Angelina nachher kam. Er konnte sich schöneres vorstellen, als mit ihr Hausaufgaben zu machen. Außerdem hatte sie ihn gebeten ihr den Trank zu erklären, den sie erarbeiten sollten. Sie hatte nicht alles dazu gefunden und wusste, dass er ein Ass in diesem Fach war. Dafür wollte sie ihm in Verteidigung gegen die dunklen Künste helfen. Das war ein Fach wo er Schwierigkeiten hatten. Leider war es absolut wichtig für einen Auroren.

Immer wenn einem Slytherin etwas in diesem Fach misslang wurde gespottet, dass sie die dunklen Künste lieber anwendeten, als dass sie sie abwehren würden. Das tat irgendwie weh, da nicht alle Familien hinter dem Dunklen Lord standen, auch wenn die anderen Häuser das gern behaupteten.

Angelina kam herein, gerade als Adrian das letzte Wort geschrieben hatte.

„Das nenne ich Timing. Ich bin gerade fertig geworden.“

Der dunkelhaarige Slytherin war aufgestanden und begrüßte seine Freundin nun mit einem liebevollen Kuss, der so manche kurze, wenn auch gutgemeinte Spötterei hervorrief. Die Beiden ließen sich davon allerdings nicht stören. Sollten die Anderen doch denken was sie wollte. Zumindest bei den Slytherins waren sie sicher, dass die nichts gegen einen von ihnen planten.

Angelina packte ihre Sachen aus und Adrian begann ihr den Trank zu erklären und offenbar machte er seine Sache gut.

„Ich hasse Zaubertänke. Aber ich glaube ich hab den Trank jetzt verstanden.“

Der Slytherin lachte leise und holte seine Sachen für Verteidigung. Sie wollten in ein nahegelegenes leeres Klassenzimmer gehen, wo sie ungestört üben konnten.

Und es zeigte sich, dass Angelina wirklich gut war. Sie erklärte ruhig und Adrian kam gar nicht erst in die Verlegenheit, dass er ständig nachfragen musste. Später saßen sie auf dem Boden und rangen nach Luft.

„Bei dir verstehe ich das viel besser als beim Professor. Und es macht es nicht gerade leichter, dass er immer wieder spottet, wenn einem von uns etwas misslingt. Da geht es uns wie euch bei Snape in Zaubersprüche. Nur...“, er brach ab und die Gryffindor sah ihn fragend an.

„Warum sprichst du nicht weiter?“

Angelina sah ihn fragend an. Diese Stunden hatten die Slytherins mit den Ravenclaws und die hielten sich etwas zurück was das berichten anging.

„Er stellt uns immer dar, als würden wir die Dunklen Künste lieber anwenden, als abwehren. Zu Beginn haben viele mitgemacht und erst nach einiger Zeit haben die meisten wieder aufgehört. Besonders Draco muss da viel einstecken. Du weißt bestimmt, dass alle seinen Vater für einen Tölpel halten. Und der Professor macht da gründlich Reklame für. Die ersten Stunden hatten wir hinterher immer wieder ziemliche Mühe ihn aufzubauen. Mittlerweile hat er gelernt das zu ignorieren.“

Adrian verstummte nach einem Blick auf Angelinas Gesicht, das sich zusehends verfinstert hatte.

„Hört denn der Kampf zwischen den Häusern nie auf? Wir sollten wirklich mit gutem Beispiel vorangehen. Und ich hoffe, dass bei dem Gespräch mit den Beiden auch etwas herauskommt - so kann es jedenfalls nicht weitergehen.“

Da stimmte Adrian seiner Freundin zu, aber insgeheim wusste er, dass es noch vieles gab, was zwischen den Schülern stand.

Als die beiden in den Gemeinschaftsraum zurückkehrten, trafen eben auch Draco und Tracy ein.

Beide lächelten, als sie die mehr als neugierigen Mienen sahen. Als Angelina gehen wollte, meinte Draco grinsend:

„Du kannst ruhig bleiben, ich denke nicht, dass Harry das anders erklären wird als ich was wir beschlossen haben.“

Gelächter erfüllte den Raum und Angelina dachte wieder einmal, dass die Slytherins ihre Gefühle viel öfters zeigen sollten. Sie gab vor sich selber zu früher gedacht zu haben, dass die Schlangen nicht lachen konnten. Sie hatte sie außerhalb ihres Reiches auch nie lachen sehen.

„Wir haben den beiden von den Anfeindungen und Verletzungen...“, Angelina keuchte erschrocken auf und Draco wandte sich ihr zu.

„Ich rede nicht von verbalen Verletzungen, sondern von realen. Aber das kannst du dir dann von Adrian oder Harry berichten lassen.“

Es wurde durchaus registriert, dass er den Gryffindor beim Vornamen nannte.

„Also wir haben davon erzählt und sie waren wie Angelina entsetzt. Das hat sich wohl nicht wirklich herumgesprochen. Auf alle Fälle sind wir zu dem Schluss gekommen, dass es so nicht weitergeht und beide Seiten etwas ändern müssen. Wir lassen unsere Spöttereien und spitze Bemerkungen und sie schließen uns

nicht mehr von allem aus. Bei der nächsten Schneeballschlacht sind wir dabei. Ich bitte euch nur euch wirklich fair zu verhalten. Auch wenn nicht alle mitmachen werden und uns in Ruhe lassen. Niemand soll aber sagen können, dass wir uns nicht bemühen unseren Teil zu erfüllen.“

Die Slytherins versprachen sich daran zu halten und so wie die Gryffindor die Strukturen hier kennengelernt hatte, würden sie das auch machen. Sie wandte sich an Adrian.

„Was hat es mit den Verletzungen auf sich?“

Der Slytherin sah nicht unbedingt glücklich darüber aus, dass er ihr das erklären musste und sie dachte kurz bei sich, dass sie doch besser Harry gefragt hätte. Aber nun war es zu spät die Frage zurück zu nehmen.

„Es kommt immer wieder vor, dass uns Streiche gespielt werden, bei denen sich mitunter auch jemand verletzt. Wir heilen das meiste selber, so dass nicht einmal Madam Pomfrey weiß, wie oft Slytherins wirklich verletzt sind. Nur wenn wir nicht weiterkommen, dann gehen wir zu ihr. Oder wenn es zufällig mal Zeugen gibt, die dann nachfragen könnten. Pansy beispielsweise ist sehr begabt in Heilmagie und sie will später auch Heilerin werden. Aber ich glaube sie würde lieber nicht so viel zum Üben kommen hier.“

„Stimmt. Aber ehe wir ständig in den Krankenflügel rennen mach ich das. Daphne ist ebenfalls nicht schlecht und Antonia auch. Und Caren war super, aber sie ist fertig mit der Schule. Ich würde es schon begrüßen, wenn wir weniger zu tun bekommen. Es reicht schon was die Quidditchspieler so alles anschleppen.“

Pansys humorige Bemerkung löste wieder Gelächter aus und als die Slytherins sich beruhigt hatten, platzte es aus Angelina heraus.

„Warum lacht ihr eigentlich nie außerhalb. Ich hab erst hier im Gemeinschaftsraum gemerkt, dass viele einen wunderbaren Humor haben. Zeigt doch außerhalb mal ein wenig Gefühle.“

„Das haben wir immer vermieden aus dem einfachen Grund, dass wir so weniger verletzbarer waren. Wenn die Anderen wissen wie sie uns verletzen können, wird es nur noch schlimmer haben wir uns gedacht. Wenn das jetzt anders wird, werden wir sicher auch außerhalb lachen. Das könnte den ein oder anderen ziemlich überraschen.“

„Das allerdings. Und ich freu mich auf die Schneeballschlacht. Mal sehen was ihr so drauf habt. Meist machen wir das alle gegen alle. Aber ab und zu bilden wir auch Teams. Habt ihr eigentlich schon mal eine gemacht?“

Die Slytherins drucksten ein wenig herum ehe sie den Kopf schüttelten.

„Wir haben aus sicherer Entfernung zugeschaut, aber selbst gemacht haben wir das noch nie.“

„Dann wird es echt Zeit. Aber es ist nicht schwer. Man muss nur schnell genug Bälle rollen und dabei aufpassen, dass kein Stein dabei ist der Andere verletzen könnte.“

„Das müssen wir besonders. Wenn einer durch einen Slytherin verletzt wird, dürfte das ziemlich Probleme geben. Lieber lassen wir uns einseifen, was auch immer das bedeutet.“

Draco erinnerte sich, dass Harry das mit einem schelmischen Grinsen gesagt hatte.

„Ganz einfach, dass bedeutet, dass man zu Boden geworfen wird und dann eine Ladung Schnee ins Gesicht oder gemeinerweise in den Nacken bekommt. Zieht euch einen warmen Schal an der den Kragen verdeckt.“

Insgeheim freute sich Angelina an den wissbegierigen Slytherins, die ihre Zurückhaltung ihr gegenüber aufgegeben hatten und ihr schon fast Löcher in den Bauch fragten. Sie bemühte sich alles zu beantworten.

Sie bemerkte nicht wie die Zeit verging, als Pansy plötzlich sagte.

„Du musst dich beeilen, wenn du vor der Sperrstunde noch euren Gemeinschaftsraum erreichen willst.“

Angelina bedankte sich und rannte los. Sie schaffte es knapp und Katie schüttelte lachend den Kopf.

„Du solltest fragen, ob sie dir ein Bett in den Slytheringemeinschaftsraum stellen.“

Andere, die das gehört hatten, schüttelten verständnislos den Kopf. Aber Angelina dachte bei sich, dass ihr das gefallen konnte. Sie würde gern noch mehr Zeit mit ihrem Freund verbringen. Katie durchschaute sie und musste sich ein Grinsen verkneifen. Das konnte ja noch lustig werden.

Der nächste Tag war ein Sonntag, der seinem Namen alle Ehre machte. Die Sonne schien von einem blauen Himmel und ließ den Schnee geheimnisvoll glitzern. Beste Voraussetzungen für eine tolle Schneeballschlacht.

Wie ausgemacht waren auch ein paar Slytherins gekommen und standen etwas abseits. Harry drehte sich um und sah neben Adrian auch Draco, Tracy und einen Jungen stehen der ihm nie so wirklich aufgefallen war. Angelina bemerkte seinen Blick und murmelte.

„Das ist Theodore Nott, netter Kerl, wenn man es schafft, dass er den Mund aufmacht.“

Harry lächelte, allerdings verging ihm das Lächeln als noch zwei weitere Slytherins kamen. Musste ausgerechnet Pansy dabei sein? Angelina war seinem Blick gefolgt.

„Sie ist netter als man meinen mag, aber ich glaube das trifft auf die meisten Slytherins zu und mal ehrlich, ich mag auch nicht alle in meinem eigenen Haus.“

Da musste ihr der schwarzhaarige Zauberer recht geben, auch wenn er sich hüten würde das laut zu sagen.

Sie hatten vorher beschlossen alle gegen alle zu machen, damit die Slytherins nicht vor den Kopf gestoßen wurden wenn niemand sie ihm Team haben wollte.

Sie begannen und bald hallte das Lachen aller über das Schlossgelände. Harry musste zugeben, dass die Slytherins schnell lernten und ziemlich treffsicher waren. Auch wenn er bei manchen Schneebällen die daneben gingen auch vermutete, dass das mit Absicht geschah.

Er wollte sich schon stumm selbst gratulieren, dass alles gut ging, als ein leiser aber nichts desto trotz schmerz erfüllter Schrei zu hören war. Augenblicklich senkten alle die Arme und sahen sich um. Harry wurde es eiskalt, als er feststellte, wer den Schrei ausgestoßen hatte und nun am Boden lag.

Angelina versuchte seine Hand wegzuziehen, die er krampfhaft aufs Gesicht gedrückt hielt, doch der Slytherin war um einiges stärker als sie. Er kniete neben sie in dem Schnee und versuchte ihr zu helfen, doch auch er hatte keinen Erfolg.

„Wir müssen ihn zu Madam Pomfrey bringen. So wird das nichts. Wir brauchen definitiv Hilfe.“

Fred und George nahmen sich des Jägers an und gemeinsam mit Angelina und Harry brachten sie ihn in die Krankenstation. Draco folgte ihnen und hoffte, dass nichts Schlimmes passiert war. Doch die Tatsache, dass der Slytherin immer noch leise wimmerte und die Hand ins Gesicht gepresst hielt, legte leider eine andere Erklärung nahe.

Madam Pomfrey kam herbeigeeilt und wies sie an Adrian auf ein Bett zu legen.

Die Zwillinge schafften es endlich die Hand aus dem Gesicht zu lösen und Angelina stieß einen erstickten Entsetzenschrei aus.

# Eine Löwin sieht rot

## Kapitel 13: Eine Löwin sieht rot

Adrian zuckte bei dem Schrei seiner Freundin zusammen. Er spürte die Schmerzen in seinem Gesicht, war aber noch nicht dahinter gekommen woher sie genau rührten. Was bei Salazars dunkelgrünem Umhang war denn da nur passiert? Er wandte sich an Madam Pomfrey.

„Madam Pomfrey, was ist mit meinem Gesicht passiert? Ich muss ja ziemlich aussehen, wenn Angelina dermaßen reagiert. Sie ist sonst ziemlich hart im Nehmen. Ich spüre nur, dass mein Auge schmerzt als wäre dort ein Feuer ausgebrochen. Dabei haben wir doch nur bei einer Schneeballschlacht mitgemacht.“

Die Schulkrankenschwester nahm ihren Zauberstab und wedelt vor dem Gesicht des Slytherins herum, ehe sie ihm eine Antwort gab.

„Offenbar war in einem der Schneebälle ein Stein. Und dieser hat Sie voll ins Auge getroffen, Mr Pucey. Es sieht zwar erst mal schlimmer aus als es ist, zumindest hoffe ich das. Ich werde das Auge reinigen und dann genauer untersuchen. Aber zuerst bekommen Sie einen leichten Beruhigungstrank. Die Untersuchung wird leider ziemlich schmerzhaft, aber ich kann Ihnen das nicht ersparen.“

Der Slytherin nickte und biss sich auf die Zähne, nachdem er den bitteren Trank geschluckt hatte und dabei ziemlich das Gesicht verzog. Er hasste Tränke, zumindest wenn er sie schlucken musste. Das Fach an sich gehörte zu seinen Lieblingsfächern und er war darin auch wirklich gut.

Als der Trank zu wirken begann, machte sich die Schulheilerin an die Arbeit. Angelina hätte ihrem Freund zu gern die Schmerzen abgenommen. Er versuchte zwar sich nichts anmerken zu lassen, aber er zuckte dennoch immer wieder zusammen. Nur leider verfälschte ein Schmerztrank die Diagnose. Madam Pomfrey hätte dem Jäger der Slytherins gern einen gegeben. Aber sie musste warten bis sie das Auge gereinigt und dann vollständig untersucht hatte.

Marcus Flint war unterdessen auf der Krankenstation angekommen. Die anderen Slytherins hatten ihm Bescheid gegeben und er hatte sich sofort aufgemacht, um nach seinem Freund zu sehen. Man sah dem sonst so unbewegten Gesicht des Slytherins deutlich an, dass er sich Sorgen machte. Marcus war erschrocken als er das Auge gesehen hatte, dabei war es schon fast gereinigt gewesen.

„Drück auf meine Hand wenn die Schmerzen zu stark werden.“

Adrian nickte und nahm die ihm entgegen gehaltene Hand. Das hatte er sich bei Angelina nicht getraut, da er ihr nicht wehtun wollte. Doch bei Marcus tat er sich keinen Zwang an.

Angelina trat neben das Bett und legte die Hand auf den Arm ihres Freundes. Sie konnte ihm nicht wirklich helfen, doch sie wollte ihm zeigen, dass sie da war. Sie spürte ein Zittern, das der Slytherin allerdings verbergen wollte. Doch so ganz wollte ihm das nicht gelingen.

Zu den Schmerzen bei Adrian kam bei den Anwesenden, denn natürlich wollte niemand gehen, der den Slytherin in die Krankenstation begleitet hatte, noch die Angst, dass etwas an dem Auge zurückbleiben würde.

Harry tigerte hin und her und machte sich Vorwürfe. Hätte er die Slytherins nicht eingeladen mitzumachen, würde Adrian jetzt nicht hier mit Schmerzen und einer ungewissen Zukunft liegen. Aber er hatte sich nicht wirklich vorstellen können, dass jemand soweit gehen würde. Das konnte doch einfach nicht wahr sein.

Marcus Gedanken gingen eher in die berufliche Richtung. Er wusste als einer der wenigen, dass Adrian Auror werden wollte. Wenn jetzt etwas am Auge zurückgeblieben war, dann war es mehr als fraglich, ob

dieser Wunsch in Erfüllung gehen würde. Es durfte einfach nicht dazu kommen, dass etwas zurückblieb. Er hatte Vertrauen in die Schulheilerin, aber auch sie konnte keine Wunder bewirken. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als abzuwarten.

Endlich straffte sich Madam Pomfrey und sagte:

„Das wars. Mehr kann ich für den Augenblick nicht machen. Aber es sind mit ziemlicher Sicherheit keine bleibenden Schäden zu erwarten.“

Ringsherum hörte man Aufatmen und so mancher bemerkte, dass er die Luft angehalten hatte.

„Sie werden ein paar Tage eine Augenklappe tragen müssen, um das verletzte Auge zu schonen und ihm die Gelegenheit zu geben richtig auszuheilen. Aber danach sollte alles wieder in Ordnung kommen. Ich erwarte, dass Sie das Auge schonen, Mr Pucey und ich will Sie alle zwei Tage zu einer kurzen Untersuchung hier in der Krankenstation sehen.“

„Versprochen, ich werde das Auge schonen und pünktlich hier erscheinen.“

„Dafür werde ich schon sorgen. Ich möchte meinen Liebsten bald wieder gesund haben. Und nun werde ich mir die Schüler vornehmen. Alles was recht ist aber so was geht zu weit.“

„Woher willst du wissen, dass es nicht wirklich ein Unfall war?“

Angelina schnaubte und sowohl die Zwillinge wie auch Harry stimmten ihr da zu.

„Erinnerst du dich an den Brandfluch? War das vielleicht auch ein Unfall? Ich glaube einfach nicht an einen Zufall. So viele Leute haben mitgemacht bei dieser Schneeballschlacht und nur dich erwischt es? Das glaubst du doch selber nicht. Außerdem, wir haben da schon so oft eine Schneeballschlacht gemacht und niemals, ich betone niemals ist dabei ein Stein in einem der Schneebälle gewesen. Wir waren auf den Wiesen und es lag eine meterdicke Schneedecke. Also ich stimme Angelina zu. Da hat jemand nachgeholfen. Jemand der dir wirklich schaden will Adrian. Und ich werde nicht zuschauen, ob es ihm beim nächsten Mal vielleicht gelingt.“

Man hörte auch Harry die Wut deutlich an. Auch wenn sich bei ihm auch noch Schuldbewusstsein mit in die Stimme schlich. Adrian wusste mittlerweile, dass man es niemals schaffte gegen Angelina anzukommen, wenn diese sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

Er seufzte leise und ließ sich von Madam Pomfrey eine Augenklappe geben. Das weiche Material schmiegte sich an seine Haut und er empfand es längst nicht als so störend wie er gedacht hatte.

„Du siehst interessant aus. Wie wäre es wenn wir ein wenig übertreiben. Und das so hinstellen, als wüsste Madam Pomfrey nicht, ob Schäden zurückbleiben. Den Lehrern und Professor Dumbledore müssten wir zwar Bescheid sagen, doch es wäre interessant zu beobachten, wie die Schüler darauf reagieren. Vielleicht verrät sich der Schuldige auch dabei. Ich will einfach verhindern, dass er dir etwas noch viel schlimmeres antut. Etwas, dass vielleicht nicht mehr zurückzunehmen ist.“

„Die Idee gefällt mir. Mal ehrlich, Adrian, deine Freundin passt ausgezeichnet nach Slytherin.“

Alles lachte, während Angelina nicht wusste, ob sie das nun als Kompliment ansehen sollte oder nicht. Sie entschloss sich schließlich dazu, Marcus anzufunkeln und dann in das Gelächter einzustimmen.

Die Gruppe machte sich auf den Weg in die Große Halle, wo langsam die Schüler zum Essen eintrudelten. Sie warteten in einem Seitengang, bis die meisten die Halle betreten hatten und gingen dann erst weiter. Als sie die Halle betraten erstarben alle Gespräche. Fassungslos sahen die Slytherins ihren Hauskameraden an und

auch einigen der anderen Schüler sah man den Schrecken an. Dass der Jäger am Auge getroffen worden war, hatte sich mittlerweile in allen vier Häusern herumgesprochen. Aber dass es dermaßen schlimm war, hatte niemand gewusst.

Leise setzte an vielen Ecken Getuschel ein und verstärkte sich, als Marcus seinen Hauskameraden am Arm nahm und zum Slytherintisch führte. War der Schüler dermaßen verletzt, dass er nicht mehr richtig sehen konnte? Die beiden Slytherins flüsterten miteinander, was aber niemand verstehen konnte. Genauso wenig wie die geflüsterten Nachrichten, die wenig später am Slytherintisch entlang gegeben wurden. Beide hatten verhindern wollen, dass die Hauskameraden sich unnötige Gedanken machten.

Unterdessen war Angelina zum Lehrertisch gestürmt und hatte dort mit dem Schulleiter gesprochen. Der nickte und erhob sich.

„Mir wurde berichtet, dass Mr Pucey eine schwere Augenverletzung bei einer gemeinsamen Schneeballschlacht davon getragen hat. Unsere geschätzte Schulheilerin weiß allerdings noch nicht, ob sich daraus ein bleibender Schaden entwickelt oder ob sie es vollständig heilen kann. Ich werde eine Untersuchung anberaumen, die ergeben wird, ob Absicht dahinter steckt. Es erscheint mir ratsam, nachdem ja bereits ein Brandfluch auf Mr Pucey abgefeuert wurde. Ich muss verhindern, dass einer meiner Schüler zu Schaden kommt.“

Mit ernster Mine setzte der alte Zauberer sich wieder und flüsterte mit Minerva McGonagall zu seiner Linken. Sie machte ebenfalls ein ernstes Gesicht und nickte. Unruhe machte sich in der Halle breit und wieder begannen die Schüler zu tuscheln.

Doch sie kamen nicht dazu, ihre Vermutungen miteinander auszutauschen, denn nun ergriff Angelina das Wort. Und zu sagen die Gryffindor wäre wütend, war definitiv eine Untertreibung. Sie kochte vor Wut und musste das noch nicht einmal schauspielern.

„Wenn dahinter Absicht steckt, sollte derjenige sich schon mal sehr weit von hier fortbegeben. Wenn ich ihn dann nämlich in die Finger bekomme, wird er sich wünschen nie geboren worden zu sein. Habe ich mich für alle verständlich ausgedrückt oder muss ich das buchstabieren?“

Niemand lachte.

„Die Slytherins haben mich sehr freundlich aufgenommen und ich finde es ist ein Armutszeugnis für die anderen Häuser, dass sie sich dermaßen daneben benehmen. Was hat Adrian euch getan? Das sollte sich jeder einmal fragen und dass mir jetzt keiner damit kommt, dass die Slytherins die anderen nur beleidigen würden. Darin sind wir, und ich hoffe ihr habt registriert, dass ich da niemanden ausschließe, auch nicht besser. Wir haben uns alle nichts geschenkt. Und ich für meinen Teil schäme mich. Ja ihr habt richtig gehört, ich schäme mich, dass ich immer nur das Schlechteste von den Slytherins angenommen habe. Ich habe in den letzten Tagen gelernt, dass sie nett sind und man mit ihnen verdammt viel Spaß haben kann. Und sie haben ein System, um das ich sie glühend beneide. Dort hilft einer dem anderen, ob es nun Freunde sind oder einfach nur Schüler, die eben in dasselbe Haus eingeteilt wurden. Und daran können wir uns definitiv nur ein Beispiel nehmen.“

Angelina hatte zu den Gryffindors hinüber geschaut und wie erwartet war Hermine neugierig geworden. Sie wusste, dass die jüngere Hexe immer wieder darauf aus war, dass die Schüler innerhalb der Häuser zusammenarbeiteten. Und sie würde sich mit Sicherheit auf das System der Slytherins stürzen. Das war so sicher wie die Hausfarben der Gryffindors rot und golden waren.

Die gryffindorsche Jägerin machte sich auf den Weg um sich zu setzen. Sie hatte Hunger und wusste, dass die Anderen jetzt nachdenken mussten. Doch sie ging nicht hinüber zu den Gryffindors, sondern wandte sich dem Tisch der Slytherins zu. Neben Adrian blieb sie stehen und meinte:

„Rutsch mal rüber Marcus.“

Die Schüler in der Halle hielten den Atem an und glaubten dann ihren Augen nicht trauen zu können, als der Slytherin tatsächlich zur Seite rutschte. Was war denn bitte in den gefahren? Angelina gab vor, das Getuschel nicht zu hören und widmete sich ihrem Essen. Die Slytherins hatten ihr die Schüsseln gereicht, als würde sie schon immer in diesem Haus sein und an diesem Tisch sitzen.

Harry sah immer wieder hinüber und man konnte fast sehen wie es bei ihm arbeitete. Der Unfall, den der Sucher der Slytherins erlitten hatte, verdeutlichte einmal mehr, dass etwas geschehen musste. So konnte es auf alle Fälle nicht weitergehen, das war sicher.

Er warf einen Blick auf Hermine, die ganz in Gedanken schien. Sie reagierte auf keinerlei Ansprache und Ron gab es schließlich auf. Harry musste sich bei dem frustrierten Gesichtsausdruck seines Freundes wirklich ein Lachen verkneifen.

Als sie die Große Halle verließen, stieß er Hermine an und murmelte:

„Wir müssen irgendwie zu den Slytherins kommen. Wir müssen miteinander reden.“

Hinter sich hörten sie eine leise Stimme.

„Kommt in einer Stunde zum Zaubertrankklassenzimmer.“

Draco überholte sie und verschwand mit den anderen Slytherins in den Kerkern.

# Eine neugierige Löwin

## Kapitel 14: Eine neugierige Löwin

Wie sie es mit Draco verabredet hatten, fanden sich Harry, Hermine und zur allgemeinen Überraschung auch Seamus vor dem Zimmer für Zaubersprüche ein. Als Draco erschien, musterte er die Iren nachdenklich.

„Mir scheint, es werden immer mehr die helfen wollen. Angelina, Katie, Hermine, Harry und jetzt auch noch du Finni... Ähm Seamus.“

Hermine lächelte vor sich hin, einen verwunderten Malfoy sah man wirklich nicht alle Tage. Sobald die Slytherins ihren Bereich verlassen hatten, trugen sie ihre undurchdringlichen Masken. Erst bei dem Gespräch im Raum der Wünsche hatten die anwesenden Slytherins sie fallen lassen und damit gezeigt, dass sie durchaus fähig waren Gefühle zu zeigen. Besonders als es um die Verletzungen ging, die sie selber heilten.

„Lasst uns gehen. Wir haben nicht allzu viel Zeit.“

„Wir wollten noch auf Angelina warten.“

Draco grinste, was Seamus dazu brachte völlig verwirrt zu schauen.

„Die ist doch schon längst im Gemeinschaftsraum. Man könnte fast sagen, dass sie bei uns eingezogen ist. Vielleicht sollten wir Professor Snape sagen, dass in Slytherin ein Bett zu wenig ist.“

Die Anderen konnten nicht anders, sie lachten bei der Vorstellung schallend los. Und dadurch überhörten sie das Passwort. Zumindest die meisten. Hermine hatte es verstanden, würde dieses Wissen aber niemals einsetzen. Noch immer lachend betraten sie den fremden Gemeinschaftsraum.

Harry sah sich um, ob er ihn wieder erkannte, musste aber zugeben, dass er mittlerweile viel gemütlicher war. Die Slytherins sahen fragend auf, als alle so lachend hereinkamen und Harry meinte.

„Draco hat vorgeschlagen, dass jemand Professor Snape sagen sollte, dass hier in Slytherin ein Bett fehlt.“

Nun hallte schallendes Gelächter durch den Raum, das die Löwen aufsehen ließ. Wann bitte hatte man je lachende Slytherins gesehen? Ungefähr so häufig wie die Vorhersagen von Professor Trelawney eintrafen.

Angelina und Adrians Reaktion ließ erkennen, dass sie den Spruch schon öfters gehört hatten. Aber wenn sie ehrlich waren, dann würde ihnen das auch gefallen.

„Ja, ja, lästert ihr nur. Aber ich finde es wirklich lästig, dass wir so weit auseinander unsere Häuser haben. Das dauert immer so lange hin und her zu rennen. Und wenn ich ehrlich bin ich könnte verstehen, wenn Adrian sich weigern würde in den Gryffindor- Gemeinschaftsraum zu kommen. Es sagt zwar kaum einer wirklich was, aber die Blicke reichen ja auch schon.“

„Du hast recht, Angelina. Aber vielleicht wird das anders wenn wir nach außen hin zeigen, dass wir freundlich miteinander umgehen können. Ich meine im Raum der Wünsche konnten wir uns ja auch unterhalten, ohne dass wir uns angegiftet haben. Sag mal, Draco. Würdest du mir eine Frage beantworten?“

Der Slytherin wandte sich Harry zu und man sah ihm seine Neugierde wirklich an.

„Welche denn?“

„Hast du dein Freundschaftsangebot am ersten Abend ernst gemeint?“

„Ob du mir glaubst oder nicht. Es war wirklich ernst gemeint. Inzwischen hab ich verstanden, warum du das damals abgelehnt hast. Aber da war es schon zu spät und zwischen uns hatte sich Feindschaft gebildet. Tja, selber schuld kann ich da nur sagen.“

„Wir können es jetzt ja nachholen. Du musst dich ja nicht mit allen meinen Freunden verstehen. Mit Ron wird das fürchte ich wirklich schwierig. Er ist so festgefahren in seiner Meinung.“

„Vielleicht ändert er sie ja, wenn er sieht, dass wir uns ehrlich bemühen. Mehr Sorgen machen mit die Hufflepuffs. Sie scheinen regelrecht auf dem Kriegspfad zu sein. Ich bin auch fast sicher, dass der Stein von einem der Dachse geworfen wurde. Nur was diesen plötzlichen Ausbruch an Hass verursacht hat kann ich nicht sagen. Da bin ich wirklich überfragt.“

Hermine, die sich bisher stumm umgesehen und ein Gespräch mit Tracy begonnen hatte, mischte sich ein. „Ich hab mir überlegt, ob nicht einer der Hufflepuffs in Angelina verliebt ist und nun eifersüchtig auf Adrian ist und diesem schaden will. Vielleicht hat er damit gerechnet, dass er besser trifft, um es mal zynisch auszudrücken, und Adrian so schlimm verletzt wird, dass Angelina ihn verlässt. Mal abgesehen davon, dass sie das niemals machen würde.“

„Du könntest recht haben. Das haben wir uns auch schon gedacht. Aber Angelina kann sich nicht erinnern, dass jemand ihr den Hof gemacht hat oder auch nur häufig in ihrer Nähe gewesen ist.“

Nun mischte sich Seamus ein.

„Vielleicht liebt er sie ja auch nur aus der Ferne und traut sich nicht näher. Und weil jetzt ein „Nebenbuhler“ aufgetaucht ist musste er aktiv werden. Man müsste ihn kontrolliert aus der Ecke holen wo er sich versteckt hat.“

„Gar nicht mal schlecht der Gedanke. Nur sollten wir aufpassen, dass es Adrian nicht noch schlimmer erwischt. Zuerst der zwar schmerzhaft aber harmlose Brandfluch und nun der Stein im Schneeball. Es wird immer schlimmer und könnte das nächste Mal wirklich daneben gehen.“

Harry sah sich um, wer gesprochen hatte und sein Blick fiel auf Pansy. Die lächelte verschmitzt.

„Ich weiß ich kann ein Ekel sein. Aber das meiste davon ist reiner Schutz, ich kann nämlich auch anders.“

„Das habe ich grad festgestellt. Ist es wirklich schon soweit, dass ihr euch schützen müsst, wenn ihr mit den anderen Häusern zusammentrefft? Das kann doch einfach nicht wahr sein. Ich muss aber zugeben, dass ihr das wirklich hervorragend macht. Eure Masken sind dermaßen undurchdringlich, dass ich wirklich gedacht habe, dass ihr keine Gefühle kennt. Ich habe euch noch nie herzlich lachen sehen wie eben bei dem Witz mit dem Bett. Vielleicht wäre das auch eine Möglichkeit, dass ihr die anderen Häuser davon überzeugt, dass ihr nett sein könnt. Ich weiß es wird verdammt schwer und ich denke mal, dass einige es euch auch alles andere als leicht machen werden.“

Hermine hatte sich mit Tracy zu den anderen gesellt. Sie hatte mit der Slytherin schon ausgemacht, dass sie sich öfters treffen wollten zum gemeinsamen Lernen. Hermine war selig, dass sie endlich jemanden gefunden hatte, der Bücher genauso liebte wie sie selber. Harry, der sie durchschaut hatte, musste sich ein Grinsen verkneifen.

„Aber mal was ganz anderes. Angelina hat von einem System der Hilfe bei euch gesprochen dass sie bewundert. Was hat es damit auf sich?“

Tracy lächelte und Harry spürte, dass etwas ihn im sich veränderte. Er konnte den Blick nicht von der

schwarzhaarigen Slytherin abwenden, die nun das Haarband, das ihre Locken bändigte, neu befestigte.

„Das ist ganz einfach. Wir machen hier jedes Jahr eine Liste, wer in welchem Fach besonders gut ist. Die Fächer sind dann noch einmal in Themen unterteilt. Ohne dass ich angeben will, aber viele Slytherins sind wirklich gute Schüler, es wird nur nicht so sonderlich wahrgenommen. Draco zum Beispiel hat fast nur Ohnegleichen in seinem Zeugnis. Nur bei Professor Hagrid hat er das nicht. Aber zum Thema zurück. Diese Liste wird dann da drüben an unser internes schwarzes Brett geheftet und jeder der ein Problem in einem Fach hat schaut nach zu wem er gehen kann. Und wir helfen unter einander. Nicht umsonst singt der Hut von Freundschaft in Slytherin. Jeder hier ist verpflichtet zu helfen, außer er hat wirklich keine Zeit, weil er auf eine Prüfung lernen muss oder aber seine Hausaufgaben noch nicht fertig hat. Aber dann muss man so schnell wie möglich die Hilfe nachholen oder aber jemand anderes springt ein.“

Hermine war begeistert.

„Das müsste es bei uns auch geben. Aber da ist jeder mehr oder weniger Einzelkämpfer. Wer nicht mitkommt oder etwas einfach nicht verstanden hat wird ziemlich allein gelassen. Ich muss das unbedingt nochmal ansprechen. Helft ihr mir dabei?“

Bei den letzten Worten hatte sie sich an die andere Gryffindors gewandt, die sofort nickten. Sie alle waren schon in der Situation gewesen, dass sie Hilfe gebraucht hätten, aber niemanden gefunden und sich nicht zu einem Lehrer getraut hatten. Hier waren ihnen die an sich verachteten Slytherins deutlich voraus gewesen.

„Natürlich helfen wir dir Hermine. Das wäre uns in manchen Situationen doch zu Hilfe gekommen. Und ich hätte nicht immer dich nerven müssen. Aber Draco, ich wusste gar nicht dass du so ehrgeizig bist.“

„Vater erlangt das und ich bin sicher du willst nicht wissen, was passierte wenn Hermine besser war als ich. Gleichwertig akzeptiert er gerade noch so. Doch ich würde es nach Möglichkeit nicht darauf ankommen lassen, dass sie besser ist. Aber ich lerne zum Glück auch ziemlich leicht, so dass ich es bisher in den meisten Fällen geschafft habe.“

Etwas in der Stimme des blonden Slytherins hielt die Anderen davon ab weiter nachzuhaken. Sie waren sich sicher, dass sie nicht wissen wollten, wie Lucius Malfoy seinen Sohn bestrafte wenn Hermine ihn besiegte.

Die Gryffindor fühlte sich ein wenig beschämt, dass er so einem Druck ausgesetzt war. Das hatte sie nicht gewollt und er beeilte sich ihr zu sagen, dass er ihr deswegen keine Vorwürfe machte. Sein Vater sei eben so, daran habe er sich schon gewöhnt.

Hermine fragte sich wie man sich daran gewöhnen konnte. Das ging doch eigentlich nicht. Sie wollte ihn unter vier Augen danach fragen und bat ihn kurz mit ihr in eine Ecke zu kommen, in der auch kein anderer Slytherin saß.

Unter dem erstaunten Blick der Löwen folgte er ihr. Normal war sie nicht so, dass sie auf etwas bestand wenn der andere sie bat das zu lassen.

„Es tut mir leid, aber ich muss wissen wie er dich bestraft hat, Draco. Ich frage das nicht weil ich dich quälen will, sondern weil ich mir sonst Gedanken mache. Ich überlege gerade ein wenig nachzulassen, damit dir daheim nichts mehr geschieht.“

„Mach das nicht, Hermine. Verdirb dir wegen mir nicht den Abschluss. Ich halte das schon aus, aber gut, wenn du es wirklich wissen willst. Er hat da ein spezielles System, das davon abhängt wie weit ich hinter dir zurück bin. Ist es nicht viel nimmt er den Rohrstock. Ist es aber mehr dann ...“, der Slytherin zögerte, „dann hat er den Cruciatus genommen.“

Hermine erstarrte und spätestens jetzt war den anderen Gryffindor mulmig zumute. Was geschah mit dem

Slytherin daheim? Es musste grauenvoll sein, wenn man Hermine so deutlich das Entsetzen anmerkte.

„Wir lernen ab sofort zusammen. Erstens wird das die Annäherung unterstützen, weil alle wissen wie sehr du bisher Schlammlüter verachtet hast und zum anderen stellt es sicher, dass ich nicht viel besser oder sogar etwas schlechter bin. Ich könnte mich nicht mehr daran freuen, dass ich dich in einer Prüfung geschlagen habe. Verdammt, was denkt dein Vater sich dabei? Es ist schon schlimm sein Kind zu schlagen, aber diesen Fluch anzuwenden ist nicht umsonst verboten. Und wage ja nicht mir zu widersprechen. Du kannst gern Harry fragen, das hat noch nie etwas gebracht. Ich setze immer durch was ich will.“

Draco lächelte und Hermine stellt fest, dass er wenn er seine Maske nicht trug wirklich sehr nett war. Und das sagte sie ihm auch während sie zu den Anderen gingen. Draco hatte sie zuvor noch gebeten das Gespräch für sich zu behalten und sie hatte ihm ihr Ehrenwort gegeben. Er glaubte ihr, dass sie das machen würde.

Und die Löwen wussten aus Erfahrung, dass Hermine nichts sagen würde, also verkniffen sie sich alle Fragen die ihnen auf der Zunge brannten.

Harry hatte Seamus beobachtet, der betont unauffällig herumgeschaut hatte, in den letzten Minuten aber Pansy nicht aus den Augen ließ. So wie er sie heute kennengelernt hatte, musste Harry auch die Meinung über sie revidieren. Offenbar würde es länger dauern, bis er die Slytherins wirklich verstand. Aber eines hatte er doch erkannt. Seiner besten Freundin war sein ehemaliger Erzrivale längst nicht so gleichgültig wie er vorgab. Doch was sich daraus ergeben würde, musste die Zeit zeigen. Aber das würde ein Tanz geben wenn sie sich wirklich verliebt hatte. Er wagte sich nicht einmal vorzustellen, was Ron dazu sagen würde. Den Schrei würde man sicher bis zum Fuchsbau hören können und der lag ein ganzes Stück entfernt.

„Was geht dir durch den Kopf, Harry?“

Er zuckte bei Tracys Worten zusammen und fragte sich ob er den Slytherins die Wahrheit sagen sollte. Doch ihm war bewusst, dass sie diese verdienten und wenn er sie anlog und es kam heraus, würden sie das Vertrauen sofort wieder in ihn verlieren.

„ich habe daran gedacht wie Ron reagieren wird, wenn wir uns mit einem Mal verstehen. Aber das ist mir egal. Er muss damit fertig werden. Auch wenn ich zugeben muss, dass ich erst nur zu einem Gespräch bereit war, um Angelina zu helfen. Dann hab ich Adrian ein wenig näher kennengelernt und dann bin ich neugierig auf den Rest des Schlangennestes geworden. Und ich muss eines sagen, es hat sich gelohnt mich auf euch einzulassen.“

Erstaunen machte sich im Slytherin – Gemeinschaftsraum breit und die Gryffindors mussten bei den verwirrten Gesichtern lachen. Und bald hallte schallendes Gelächter durch den Kerker des Schlosses.

# Hogwarts wundert sich

## Kapitel 15: Hogwarts wundert sich

Harry mahnte, dass sie in ihren Gemeinschaftsraum zurück mussten ehe die Sperrstunde begann. Die Gryffindor standen auf und erstarrten. In der Tür des Gemeinschaftsraumes erschien...Severus Snape.

„Also an Miss Johnson bin ich ja langsam gewöhnt, aber seit wann ist das hier ein Löwentreffpunkt? Oder sollen wir der Einfachheit halber gleich die Gemeinschaftsräume zusammenlegen?“

„Das wäre keine gute Idee. Ich kann nicht garantieren, dass alle Löwen davon begeistert sind und irgendwer versucht ständig Adrian zu verletzen. Ich hoffe einfach mal, dass das kein Gryffindor ist, aber im Augenblick können wir wohl nur die Slytherins ausschließen. Und Draco und ich haben Freundschaft geschlossen. Hermine ist ebenfalls mit von der Partie, was besonders wichtig ist, da“, er sah die Slytherins entschuldigend an, die den Anstand hatten verlegen die Köpfe zu senken, „sie bisher ein bevorzugtes Ziel der Aktionen war.“

„Gut das erklärt sie drei, aber was macht Mr Finnigan hier?“

Snape verbarg seine Neugier geschickt und nur wer ihn kannte, würde etwas bemerken.

Seamus lief rot an, aber dann entschloss er sich zur Wahrheit. Man erzählte sich schließlich nicht umsonst, dass Snape einer der besten Legilimentiker war, die es gab und er wollte es lieber nicht darauf ankommen lassen, dass dieser in seinen Gedanken stöberte.

„Ich finde eine Slytherin sehr sympathisch und wollte sie näher kennenlernen, deswegen bin ich mit den Anderen mitgegangen.“

Harry verbarg sein Grinsen, denn er hatte schließlich gemerkt, wen der Ire nicht aus den Augen ließ, aber offenbar hatten die anderen Anwesenden nicht darauf geachtet, denn nun sahen sie sich fragend an.

„Wen meinen Sie, Mr Finnigan?“

„Pansy. Ich weiß ja nicht wie sie dazu steht, aber ich für meinen Teil würde sie wirklich gern näher kennenlernen.“

Alle Blicke richteten sich auf die schwarzhaarige Slytherin, die die Augenbraue hochzog.

Pansy stand auf und ging wie prüfend um den Iren herum. In den meisten Gesichtern erschien ein Lächeln, als sie scheinbar zufrieden nickte.

„Doch, könnte man probieren. Wenn sich noch ein Paar bildet, flippen die aus. Vielleicht sollten wir das erst mal im geheimen ausprobieren. Ich möchte nicht, dass du verletzt wirst. Lern mich erst mal kennen ob du dann immer noch Interesse hast. Es wäre nicht gut, wenn du verletzt wirst und dann feststellst, dass ich dir zu zickig oder was auch immer bin.“

„Du und zickig, Pans, das glaubst du doch selber nicht. Das ist deine Maske für draußen, aber wir kennen dich besser. Da muss sich erst einmal zeigen, dass er dich verdient.“

Draco scherzte, aber ein gewisser ernster Unterton war zu erkennen. Denn er kannte Pansy fast sein ganzes Leben lang und sie war ihm lieb geworden. Er sah in ihr eine Schwester die er nie hatte und würde nie zulassen, dass sie verletzt wurde. Das sagte er dem Klassenkameraden auch deutlich und der nickte.

„Ich verspreche dir, dass ich sie nicht verletze. Zumindest nicht absichtlich. Du hast mein Ehrenwort als Gryffindor.“

Die Umstehenden nickten und auch der Hauslehrer der Slytherins schien zufrieden zu sein. Sie alle wussten, dass die Gryffindors sich immer an ihr gegebenes Wort hielten.

„Ich will mich aber nicht verstecke. Nur wie machen wir das am besten, Pansy?“

Der Ire überlegte.

„Am besten wir treffen uns morgen vor der Großen Halle. Dann gehen wir gemeinsam rein und trennen uns dann gezwungenermaßen.“

Pansy lächelte.

„Das wäre eine Idee.“

Sie trat neben Seamus und fragte lachend.

„Bist du sicher, dass der Hut dich richtig eingeteilt hat? Das wäre eben ziemlich slytherinlike gewesen.“ Über das verduzte Gesicht des Iren mussten dann alle lachen und sogar Professor Snape schmunzelte. „Was schauen Sie so? Trauen Sie mir nicht zu, dass ich mich auch amüsieren kann?“

Schnell beeilten sich die Gryffindors ihm zu versichern, dass sie ihm das durchaus zutrauten und lösten damit erst recht Heiterkeit aus. Harry stellte fest, dass man mit den Slytherins wirklich viel Spaß haben konnte, wenn diese sich einmal entschlossen hatten ihre Masken abzulegen und er hoffte, dass er noch oft die Gelegenheit haben würde mit ihnen zu lachen.

„Wir müssen aber nun wirklich gehen. Sonst landen wir wieder mal in Schwierigkeiten.“

Die Freunde rannten los und erreichten den Gemeinschaftsraum der Löwen hoch oben im Turm gerade noch rechtzeitig. Ron, der sich den Abend über gelangweilt hatte, nölte los:

„Wo wart ihr denn plötzlich. Ihr könnt mich doch nicht allein lassen.“

Hermine verdrehte die Augen und Harry musste sich auf die Lippen beißen, um nicht herauszuplatzen. War Ron denn ein verwöhntes kleines Kind, das sich nicht einmal selber beschäftigen konnte? Musste man ihm immer sagen, was er wann zu tun hatte? Hermine fand schließlich ihre Sprache wieder.

„Du kannst dich wohl mal einen Abend selber beschäftigen. Außerdem kann man wohl schwer davon reden allein zu sein, wenn der ganze Gemeinschaftsraum voller Leute ist. Da muss doch irgendwer für dich Zeit gehabt haben. Und Angelina wird bei Adrian gewesen sein. Aber damit musst du rechnen, und soviel Zeit hast du ja auch nicht mit ihr verbracht. Und wenn dir langweilig gewesen ist, hättest du ja Hausaufgaben machen können.“

Nun lachten auch die Löwen und Ron lief dunkelrot an. Was hatte Hermine denn nur? Er wollte doch nur wie immer ihre Hausaufgaben haben und wenn sie nicht da war konnte er sie schlecht darum bitten. So hatte er sie ausnahmsweise selber machen müssen und das erklärte seine Laune zumindest ansatzweise. Und Hermine hatte das durchaus auch durchschaut. Und bereits vor Wochen ihre Sachen gesichert, so dass er nicht eben mal etwas aus ihrer Tasche nehmen konnte.

Kopfschüttelnd verabschiedete sie sich von den Anderen und stieg in ihren Schlafsaal hinauf.

„Was hat sie denn?“

Ron sah fragend zu Harry und der zuckte die Schultern.

„Vermutlich will sie, dass wir unsere Sachen in Zukunft selber machen. Aber wenn ich ehrlich bin, dann muss ich ihr sogar recht geben. Wir sollten wirklich anfangen das selber zu machen. Und schau mich nicht so an, wir sind wirklich alt genug.“

Damit drehte sich Harry um und verschwand in seinen Schlafsaal, die verdutzten Blicke um sich herum ignorierend. Er hatte auf dem Weg hier herauf nachgedacht. Wenn er Tracy erobern wollte, dann musste er zeigen, dass er für sich selbst handeln konnte. Und das schloss eben auch die Hausaufgaben mit ein. Und er war sicher, dass Hermine ihre Hilfe nicht verweigern würde. Nur sie würde nicht mehr ihre gesamten Arbeiten machen.

Seamus war ihm gefolgt und lachte.

„Ron kann es nicht fassen, dass du dich auf die Seite von Hermine gestellt hast. Aber das hat nicht zufällig was mit einer gewissen Slytherin zu tun? So eine mit langen schwarzen Locken?“

Harry konnte nicht verhindern dass er rot wurde und der Ire begann schallend zu lachen.

„Keine Sorge ich verrate dich nicht. Ich denke, dass ich ab morgen eh genug zu tun habe Pansy zu schützen. Wenn ihr einer auch nur ein Eckchen ihres Umhangs krümmt werde ich wirklich wütend. Dann ist die irische See bei Windstärke 10 eine Badewanne dagegen.“

Bei dem Vergleich musste Harry lachen. Aber er versprach seinem Freund, denn ab heute betrachtete er Seamus eher als Freund denn als Hauskameraden, ebenfalls auf Pansy zu achten. Sie war nicht ganz unbekannt, dadurch, dass sie oft mit Draco herumgehungen hatte. Und das konnte nun ein Nachteil werden.

Harry träumte in der Nacht von Tracy und am nächsten Morgen brauchte er dringend eine Dusche. Ron war immer noch wütend, dass er die Hausaufgaben nun selber machen sollte und sprach kein Wort mit ihm, aber das fiel Harry bei seiner Träumerei nicht einmal auf.

Seamus hatte ziemlich gebummelt und traf vor der Halle auf Pansy, die ihn musterte. Sie schien sich zu fragen, ob er das gestern ernst gemeint hatte und er nahm ihr den Zweifel auf die denkbar einfachste Art und Weise. Er zog sie zu sich her und küsste sie.

„Dann lass uns reingehen, Schatz. Bereiten wir ihnen einen Morgen den sie so schnell nicht vergessen.“  
„Ich sags doch, du hättest ausgezeichnet nach Slytherin gepasst.“

Er legte ihr den Arm um die Schultern und öffnete die Tür. Eine Schülerin aus dem Haus Hufflepuff schrie leise auf, was den Rest der Schüler dazu brachte schnellstens zur Tür zu sehen. Was sie dort zu sehen bekamen ließ bei einigen die Kinnladen herunterklappen.

Draco murmelte Tracy zu, dass dies ein zu herrlicher Anblick war.

Harry musste ebenfalls ein Lachen unterdrücken, als er Seamus beobachtete, der sich scheinbar widerstrebend von seiner Freundin trennte und dieser hinterher sah, als sie zum Tisch der Slytherins schritt.

Dann löste er sich aus seiner Starre und ließ sich wenig später neben Harry und Hermine sinken und zog sich den Teller mit Eiern und Speck heran.

„Was denn?“

Er warf einen Blick in die Runde und begegnete lauter verständnislosen Gesichtern.

„Du weißt aber schon, dass das ne Slytherin war, oder?“

Dean konnte nicht fassen, was er da eben mit eigenen Augen gesehen hatte. Das musste einfach ein Traum

sein und nicht mal ein besonders schöner.

„Das ist mir aufgefallen, ja. Schließlich kennen wir Pansy seit einigen Jahren. Und wo liegt das Problem?“

„Wenn die Beiden sich lieben, dann sollten wir uns wirklich für sie freuen und nicht so ein Theater machen.“

Harry beschloss einzugreifen, ehe das Ganze eskalieren konnte.

In der ersten Stunde, Verwandlung bei Professor McGonagall hatten so einige Schwierigkeiten sich zu konzentrieren. Seamus hingegen schien die Liebe zu beflügeln und er bekam sogar ein paar Punkte für Gryffindor.

Nach der Stunde ging Hermine nach vorne und bat ihre Hauslehrerin um einen Gesprächstermin am Nachmittag nach dem Unterricht. Verwundert nickte die Verwandlungskundelehrerin. Was konnte ihre Lieblingsschülerin von ihr wollen?

Sie würde es in einigen Stunden erfahren.

Die Unterrichtsstunden vergingen und als der letzte Gong ertönte, verschwand Seamus schnell in Richtung Kerker. Er hatte genug von dem Theater und fragte sich, wie Angelina und Adrian das nun schon so lange aushielten. Das war ja ein Affenzirkus.

Unterdessen machte sich Hermine auf den Weg zu Professor McGonagall und klopfte an deren Bürotür. Auf ein munteres Herein hin trat sie ein und schloss die Tür.

„Ich möchte gleich zur Sache kommen. Mir ist aufgefallen, dass Draco heute trotz fehlerfreier Vorführung weniger Punkte bekommen hat als ich. Ich möchte Sie bitten gerade bei Draco das nicht mehr zu machen.“

Minerva McGonagall hob die Augenbraue.

„Das war mir gar nicht bewusst. Wie viele Punkte weniger hat er bekommen?“

„Fünf. Aber es kommt nicht auf die Menge an, sondern darauf, dass ich besser war, obwohl ich es ja eigentlich leistungsmäßig nicht war. Er hat ... mir erzählt, dass er daheim bestraft wird, wenn er mir unterliegt. Und das möchte ich nicht. Wir haben uns ausgesprochen und ich möchte ihm sein Verhalten nachsehen. Jedenfalls kam dabei auch das zur Sprache und ich muss sagen, dass ich entsetzt war wie Lucius Malfoy mit seinem Sohn umgeht. Und ich könnte mich an meinen Leistungen nicht mehr erfreuen, wenn ich weiß was ihm droht. Draco ist eigentlich sehr viel netter als er tut.“

Minerva war der Rede erstaunt gefolgt und lächelte nun.

„Offenbar nähern sich die beiden Häuser wirklich an. Erst waren es Miss Johnson und Mr. Pucey. Nun Mr. Finnigan und Miss Parkinson, das scheint mir doch langsam System zu bekommen. Kommen da noch mehr Paare?“

Hermine druckste herum.

„Ich weiß nicht, ob ich das sagen darf, aber Harry scheint sich gut mit Tracy Davis zu verstehen. Sie ist wirklich sehr nett. Ich ärgere mich, dass ich mich immer habe von ihrem Verhalten abschrecken lassen. Es ist nur eine Maske und das habe ich nicht bemerkt. Doch nun will ich sie näher kennenlernen, habe mir aber noch keinen ausgesucht, mit dem ich gehen wollte. Ich bin immer noch die Streberin, die viel lernt. Da ist kein Platz für eine Beziehung. Ich möchte mit Draco lernen, auch wenn ich dann nicht mehr die Beste sein sollte. Aber für seine Gesundheit wäre das wesentlich besser.“

Die Professorin hatte mit immer mehr anwachsendem Erstaunen zugehört. Sie hatte sich das immer

gewünscht und hoffte nun, dass es besser würde zwischen den Häusern. Aber wenn offenbar sowohl Mr Malfoy, als auch Harry Potter dafür eintraten, dann konnte es klappen. Sorgen machten ihr nun nur noch die Angriffe auf Adrian Pucey. Sie hoffte, dass sich das bald legen würde und nicht noch schlimme Folgen hätte.

# Treffen in der Bibliothek

## Kapitel 16: Treffen in der Bibliothek

Hermine ließ absichtlich einige Tage verstreichen, denn sie wollte die anderen Schüler wirklich nicht überfordern. Und dass Seamus nicht mehr ohne Pansy anzutreffen war, hatte schon einiges an Getuschel ausgelöst. Der Ire hatte sich lange mit Draco unterhalten und dabei alles, was zwischen ihnen vorgefallen war, ausgeräumt. Und wie er hinterher Hermine und Harry erzählte, konnte er sich gut vorstellen, dass er auch mit dem Blondem befreundet sein wollte. Doch zunächst kümmerte er sich um seine Freundin.

Pansy hatte ihm das Besucherpasswort verraten und die Slytherins hatten sich schnell an den meist gutgelaunten Gast gewöhnt. Seamus hatte auch schnell festgestellt, dass sie untereinander anders waren, als er immer gedacht hatte.

Und Pansy hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem Gryffindor Zaubertränke beizubringen. Und laut Seamus konnte sie besser erklären als ihr Hauslehrer.

Als bei den beiden außer einigen verbalen Attacken nichts geschah, wusste Hermine, dass es bei Adrian wirklich jemand sein musste, der ihm Angelina nicht gönnte. Denn ansonsten hätte ja auch Pansy in Gefahr sein müssen, doch Harry traute dem Frieden wirklich nicht und blieb wachsam.

Heute wollte Hermine sich mit Draco in der Bibliothek treffen, damit die andern sahen, dass sie sich unterhalten konnten, ohne sich gleich zu verfluchen. Denn sie hatten ja beschlossen, dass Slytherin nicht mehr so ausgegrenzt werden sollte und nach Hermines Meinung waren sie und Draco dafür am geeignetsten. Schließlich wusste jeder, dass sie sich nicht grün gewesen waren, wobei Draco zugeben musste, dass die größeren Gemeinheiten von ihm stammten. Er hatte sich entschuldigt und man hatte ihm angesehen, dass er es wirklich ernst gemeint hatte. Er war sogar leicht errötet, was Hermine dann zu süß gefunden hatte.

Sie freute sich auf das Treffen und als sie vor dem Zaubertränkelabor warteten, stieß sie gegen Draco. Während alle den Atem anhielten, welche Beleidigung der Slytherin ihr an den Kopf werfen würde, ließ sie ein kleines Pergament in seine Umhanttasche gleiten. Sofort nahm er es heraus und verbarg es in der geschlossenen Hand. Doch zur großen Überraschung kam von ihm keine Reaktion.

Die Gryffindors tuschelten und schienen dem Frieden nicht wirklich zu trauen.

Die Stunde verging und Snape zeigte sich überraschend großzügig, was die Gryffindors anging. Er vergab sogar 5 Punkte an Hermine. Das war in all den Jahren noch nicht vorgekommen und bei den Gesichtern der Gryffindors mussten die Slytherins an sich halten, damit sie nicht in heilloses Lachen ausbrachen. Sie hatten zwar beschlossen, dass sie ihre Masken langsam ablegen wollte, aber nicht auf einmal.

Draco las den Zettel, nachdem er seine Probe des heutigen Trankes abgegeben hatte und nickte dann in Hermines Richtung. Er würde zum vorgeschlagenen Zeitpunkt in der Bibliothek sein.

„Kommst du dann nachher mit in meinen Gemeinschaftsraum, Pansy?“

Seamus rief es seiner Freundin hinterher und die nickte.

„Sag mal, das meinst du doch nicht ernst oder?“

Dean konnte seinen Freund nicht begreifen. Wenn dieser die Slytherin wirklich mit in ihren Gemeinschaftsraum bringen wollte, dann würde das bedeuten, dass er sie nicht aufgeben würde. Und das war immerhin Pansy, die immer mit Draco gegen die Gryffindors gestichelt und sie beleidigt hatte, wo auch immer es ging.

„Natürlich mein ich das ernst. Die Slytherins haben mich freundlich aufgenommen und da kann ich ja wohl erwarten, dass ihr dasselbe mit Pansy macht. Oder wo sind die Manieren der Gryffindors geblieben?“

Seamus wusste, dass die Gryffindors das nicht auf sich sitzen lassen würden und Pansy musste sich ein Grinsen verkneifen. Offenbar konnte der Ire auch gewitzt sein, das würde noch lustig werden.

Jedenfalls stand sie pünktlich zur verabredeten Zeit und Treffpunkt in der Eingangshalle. Es dauert nur ein paar Minuten, dann kam Seamus um die Ecke geschlittert und Pansy lachte wirklich los. Ein paar Schüler, die das sahen oder hörten, drehten sich verblüfft um. Hatte man je lachende Slytherins gesehen?

„Tut mir leid, dass ich zu spät bin, aber Peeves hat es wieder mal auf mich abgesehen gehabt.“

„Ich werde mit dem Baron reden.“

Wie auf Kommando tauchte der Hausgeist der Slytherins auf und Pansy setzte ihre Worte sogleich in die

Tat um.

„Baron, warten Sie bitte.“

Der Geist verharrte in der Bewegung und drehte sich zu der Schülerin um.

„Was kann ich für Sie tun Pansy?“

„Könnten Sie bitte mit Peeves reden, dass er Seamus in Ruhe lässt? Das wäre sehr freundlich.“

Der Geist nickte und schwebte davon, um sich auf die Suche nach dem Poltergeist zu machen, dessen Quieten man gleich darauf hörte. Pansy beschloss diese Bitte auf Harry und Hermine, sowie auf Angelina zu erweitern. Aber zumindest bei den ersten beiden hatte sie das nicht heute machen können.

Kurz darauf standen sie vor dem Porträt der Fetten Dame und diese weigerte sich, trotz Passwort aufzuschwingen.

„Es reicht wenn dieser eine Junge hier ständig ist, aber mehr werde ich nicht dulden.“

Pansy war enttäuscht, sie hatte sich so auf den Gemeinschaftsraum gefreut und nun sah es so aus als käme sie nicht mit hinein. Sie wollte sich gerade auf den Weg hinunter in die Kerker machen, als Harry kam. Und was der der Fetten Dame zu sagen hatte, war nicht unbedingt freundlich. Aber immerhin konnte Pansy nun eintreten.

Die Gryffindors hatten den Disput mitbekommen und auch Harrys Reaktion war ihnen nicht entgangen. So hielten sie es für besser zu schweigen und der Slytherin nur mit Blicken zu zeigen, dass sie sie nicht wirklich hier haben wollten.

Doch das konnte Pansy ignorieren, denn solche Blicke kannte sie seit sie in das Haus der Schlangen gekommen war.

Seamus knurrte leise und zog sie dann nah zu sich her, kaum dass er sich auf dem Sofa niedergelassen hatte. Harry gesellte sich zu ihnen und die drei begannen sich zu unterhalten. Ron betrachtete sie misstrauisch, blieb aber zu Harrys Verwunderung still.

„Kannst du uns bei den Hausaufgaben in Zaubersprüche helfen, Pansy? Seamus hat erzählt, du kannst super erklären.“

Pansy ließ sich nicht lange bitten und Neville rutschte näher, um die Erklärungen auch zu bekommen und auch er musste hinterher zugeben, dass er zum ersten Mal ein Thema verstanden hatte.

„Wie kommt es, dass du in Kräuterkunde so gut bist, aber nicht in Zaubersprüche?“

Pansy war ehrlich neugierig und Neville druckte herum.

„Ich habe Angst vor Snape.“

Die Slytherin nickte verstehend, aber da würde sie nicht viel tun können.

„Das verstehe ich aber da kann ich dir leider nicht helfen.“

„Klar, Pansy, du kannst schlecht zu Professor Snape gehen und ihm sagen, dass ich Angst vor ihm habe und deswegen jeden Trank versäue. Wenigstens kann ich in den Prüfungen am Jahresende einiges aufholen, sonst würde ich das Klassenziel nie erreichen.“

Die Slytherin runzelte die Stirn und Seamus neckte sie:

„Was geht dir durch dein süßes Köpfchen?“

Die anderen schwiegen. Was war denn in den Hauskameraden gefahren? Obwohl sie zugeben mussten, dass Pansy sich schon zu ihrem Vorteil verändert hatte.

„Ich überlege wie man das machen kann, dass Professor Snape etwas weniger furchteinflößend ist. Ich weiß ja nicht, was Neville werden will, aber es wäre doch schade wenn er das nicht schafft nur weil er schlechte Noten in Zaubersprüche hat. Und warum starrt ihr mich alle so an? Hab ich einen Fleck auf der Uniform?“

Es reichte der Slytherin und Ginny verstand sie.

„Nein. Aber es ist ungewohnt, dass ihr hilfsbereit seit.“

„Waren wir schon immer, aber wir haben nie die Gelegenheit bekommen es zu zeigen. Wenn ich da an die erste Zugfahrt denke.“

Harry bemerkte den Blick, den sie Lavender und Parvati zuwarf, die daraufhin den Kopf senkten.

„Was war auf dieser Fahrt?“

Harry konnte sich die Frage nicht verkneifen, auch wenn er eine dunkle Ahnung hatte, weil Pansy so betont hatte, dass es die erste Fahrt gewesen war.

„Wir waren vier Mädchen in dem Abteil, alle sehr aufgereggt und wir haben die ganze Zeit gekichert. Es war eigentlich eine tolle Fahrt und ich dachte, dass ich sofort neue Freunde gefunden habe. Kurz bevor wir

dann in Hogsmeade ankamen, schworen wir uns ewige Freundschaft. Die Ewigkeit war sehr kurz, ich kam nach Slytherin und als ich auf die drei zugehen wollte, um mich für den nächsten Tag mit ihnen zu verabreden, haben sie mich weggejagt. Das hat so verdammt wehgetan. War ich denn mit dem grünen Umhang wirklich so anders geworden, als ich eine Stunde vorher gewesen war?“

Stille senkte sich über den Gemeinschaftsraum und die Gryffindors dachten nach. Vielleicht hatten sie ja wirklich auch Schuld, dass die Slytherins so geworden waren wie sie eben waren. Sie hatten sie ja wirklich nie bei etwas mitmachen lassen.

„Wer waren die drei anderen, Pansy?“

Man merkte Ginny die Wut an und die Slytherin zögerte. Sollte sie die Namen wirklich sagen oder würde das das gerade entstandene Vertrauen wieder zerstören? Doch ehe sie antworten konnte kam ihr jemand zuvor.

„Das waren Padma, Lavender und ich.“

Parvati wurde klein unter dem strafenden Blick, der sie nicht nur von Ginny traf. Doch auch Lavender schien sich zum ersten Mal zu fragen, was sie Pansy damals angetan hatten.

„Es tut mir leid, Pansy. Wir waren solche Idioten.“

„Das kann man allerdings laut sagen. Aber ich muss zugeben, dass wir alle und auch die Hufflepuffs und die Ravenclaws nicht besser waren. Wir haben Slytherin immer ausgeschlossen und stellen nun fest, dass sie sogar sehr hilfsbereit sind. Vielleicht sollten wir doch auf sie zugehen.“

„Aber nicht auf Malfoy. Das ist echt ein Mistkerl.“

Pansy war zusammgezuckt. Diese Bezeichnung hatte Draco wirklich nicht verdient und sie war froh, dass er es nicht gehört hatte, obwohl er natürlich ahnte, dass die meisten so von ihm dachten. Doch es zu ahnen war etwas anderes, als direkt damit konfrontiert zu werden.

Der eben so grob Betitelt war unterdessen auf dem Weg in die Bibliothek. Er überlegte sich, wie er es anstellen sollte, mit der Gryffindor scheinbar unabsichtlich ins Gespräch zu kommen. Denn niemand sollte nach Möglichkeit wissen, dass das alles abgesprochen war.

Draco betrat wenig später die Bibliothek und sah sich unauffällig um. Es waren viele der kleinen Tische belegt, an denen die Schüler ihre Hausaufgaben machen konnten oder aber zumindest die Notizen, die sie dazu brauchten.

Das konnte ihm zugute kommen, denn an dem Tisch, an dem Hermine ihre Bücherstapel aufgebaut hatte, saß noch niemand anderes. Der Slytherin trat an eben diesen Tisch und räusperte sich, woraufhin nicht nur Hermine aufsaß.

„Ist hier noch frei, Hermine?“

Man hörte mehr als einen verwundert Aufkeuchen, dass der Slytherin die Gryffindor beim Vornamen nannte. Diese nickte und räumte ein Stück des Tisches frei, woraufhin der Blonde sich niederließ und seine Feder, sowie das Tintenfass auf den Tisch stellte und Pergament hinlegte.

Dann musterte er die Bücher, die sie um sich herum aufgebaut hatte und fragte.

„Brauchst du das Verwandlungskundebuch gerade oder kann ich mir das kurz nehmen? Ich muss noch etwas für den Aufsatz für Professor McGonagall nachschlagen.“

Hermine sah nicht hoch und wedelte mit ihrer Feder eine Einladung. Schmunzelnd nahm der Slytherin sich das Buch und schlug es auf. Sie hatten das vorher mit verschiedenen Büchern ausgemacht, da sie ja nicht wissen konnten, welche noch in den Regalen standen, wenn Hermine in die Bibliothek kommen würde.

Wenig später waren die beiden in ihre Aufgaben vertieft und schienen um sich herum nichts wahrzunehmen. Die anderen Anwesenden starrten sie immer noch verwundert an und hatten scheinbar ganz vergessen, weswegen sie eigentlich in die Bibliothek gekommen waren. Zu ungeheuerlich war das, was sich da vor ihren Augen abspielte. Saßen an dem Tisch wirklich Hermine Granger und Draco Malfoy friedlich nebeneinander und schrieben ihre Aufsätze? Das musste einfach ein Trugbild sein.

Unterdessen hatte einer sich aufgemacht um Harry zu suchen, der ihnen helfen sollte. Der kam mit gerannt und schien dann verwirrt zu stoppen.

„Verdammt was soll das? Ich dachte Hermine ist etwas passiert und dabei lernt sie hier ganz ruhig. Warum habt ihr mich denn geholt?“

„Es kann doch nicht normal sein, dass die beiden zusammen sitzen und sich nichts tut. Malfoy führt sicher etwas im Schilde und das kann absolut nichts gutes sein. Er will sie bestimmt verhexen.“

Wichtigtuertisch baute sich Ernie vor ihm auf.

„Hermine, hat Draco dich irgendwie bedroht?“

Die Gryffindor sah hoch und runzelte die Stirn.

„Nein, warum sollte er denn? Er hat mich gefragt, ob er ein Buch aus meinem Stapel nehmen kann und seitdem sitzen wir hier zusammen und jeder schreibt seinen Aufsatz. Aber ich werde ihn gleich fragen ob ich das in Zaubertränke richtig verstanden habe.“

Harry wandte sich an Ernie, der ihn geholt hatte.

„Also ich sehe nicht, dass Mine in Gefahr ist und sie kann sich im Übrigen auch wirklich gut selbst verteidigen und jetzt wäre ich dankbar, wenn ich meine Sachen fertig machen könnte.“

Damit drehte sich Harry um und verließ eilig den Raum.

# Heimliche Liebe?

## Kapitel 17: Heimliche Liebe?

Draco und Hermine verließen kurz darauf die Bibliothek wobei der Slytherin ihr demonstrativ die Tür aufhielt, was zu noch mehr Staunen führte. Kaum war die Tür ins Schloss gefallen, kicherte Hermine los und auch Draco hatte Mühe nicht in schallendes Gelächter auszubrechen.

„Harry hat super reagiert. Wenn wir das geprobt hätten, wäre es nicht besser gewesen. Wie er so dastand und meinte, er hätte sonst was gedacht. Du musst zugeben, dass das wirklich Klasse war, Draco.“

Der Slytherin nickte, immer noch schmunzelnd.

„Da kann ich dir nicht widersprechen, Hermine. Ich muss zugeben, dass ich selten so einen Spaß gehabt habe. Und das beim Hausaufgaben machen. Ob die sich da dran gewöhnen oder wir jedes Mal so angestarrt werden?“

„Lass es uns herausfinden. Kommst du mit in unseren Gemeinschaftsraum?“

Erstaunt sah der Slytherin seine Begleiterin an und fragte:

„Hast du das ernst gemeint? Ich soll wirklich mitkommen? Ich gebe zu, dass ich neugierig bin und den Gemeinschaftsraum gern sehen würde.“

„Dann komm, gehen wir.“

Die Beiden machten sich auf den Weg und ignorierten dabei die verständnislosen Blicke, die ihnen folgten. Sie unterhielten sich angeregt und dann kam Hermine eine Idee.

„Wir können sagen wir wollen in gemütlicher Runde weiter diskutieren oder wir schauen ob Pansy oben ist und du kannst sagen du wolltest sie abholen. Seamus wird das schon verstehen.“

„Hoffe ich. Ich möchte ungern Ärger mit ihm haben. Das würde unsere Pläne zurückwerfen....“, der Blonde brach mitten im Wort ab und auch Hermine war sich nicht sicher, ob sie richtig sah oder träumte.

In einem schmalen Seitengang standen Marcus Flint und Katie Bell .....und küssten sich.

Hermine konnte einen überraschten Ausruf nicht verhindern und die Beiden fuhren auseinander.

„Das überrascht mich. Aber so langsam scheinen sich zumindest diese beiden Häuser näher zu kommen.“

„Pass auf was du sagst, oder du kannst dir den Sucher abschminken.“

„Ach komm, Marcus. Er hat es ja nicht böse gemeint.“

„Mein Kapitän auch nicht, Katie. Er ist so, aber er weiß, dass wir das wissen. Aber du bist lange genug um sie herumgestrichen.“

Marcus zog die Augenbraue hoch und nun zog Draco es doch vor schleunigst weiterzugehen. Hermine folgte ihm grinsend. Offenbar gab es doch etwas, das den Blondem verunsichern konnte, oder besser gesagt es gab jemanden.

Die Fette Dame verdrehte nur die Augen, nach der Erfahrung mit Harry Potter aber zog sie es eindeutig vor, den Mund zu halten. Sie wusste, dass auch Hermine nie um Worte verlegen war und sie wollte nicht das nächste Mal Ärger haben, zumal Harry gesagt hatte, dass er sich sonst dafür stark machen würde, dass sie gegen ein anderes Porträt ausgetauscht werden würde. Und das wollte sie dann doch nicht riskieren.

Die Gryffindors sahen verwundert zur Tür, als die beiden eintraten und dann murmelten welche, dass so langsam eine Sperre gegen die Schlangen vonnöten war.

„Die Anderen sind doch auch gelegentlich bei uns. Warum also regt ihr euch bei den Slytherins so auf? Ich hab noch nie gehört, dass ihr den Ravenclaws oder den Hufflepuffs den Zutritt verweigern wolltet. Und Draco und ich wollten weiter diskutieren, aber in der Bibliothek war es uns zu unbequem.“

Dass sie den Slytherin beim Vornamen nannte, verwunderte die Anderen dann noch mehr.

„Wir können das nächste Mal auch zu uns gehen, wenn die Gryffindors es nicht gerne sehen, dass wir Slytherins hier hereinkommen.“

„Als würden die Schlangen Hermine dulden. Wir wissen schließlich genau wie ihr denkt und dass ihr der Meinung seid, dass ihr die Herren der Welt wärt. Und da ertragen wir eher euch, als dass wir Hermine so etwas aussetzen.“

Doch jetzt reichte es der braungelockten Hexe.

„Wer hier gerade auf wen herunterschaut muss erst noch bewiesen werden. Draco hat sich nicht zuschulden kommen lassen in den letzten Tagen und für alles davor hat er um Verzeihung gebeten. Und ich habe ihm verziehen und wenn ich das kann, dann könnt ihr das gefälligst auch. Und können wir uns jetzt unterhalten oder wollt ihr weiterhin so schlechte Stimmung verbreiten? Dann nehm ich die Einladung nämlich an und gehe mit in den Slytherin – Gemeinschaftsraum.“

Offenbar nahmen die Anderen diese Worte nicht ernst, denn schon nach zehn Minuten stand Hermine auf und zog Draco hinter sich her zum Portraitloch.

„Das verdirbt einem ja den Spaß.“

Die Beiden verschwanden, ein verwirrtes Haus zurücklassend und tauchten kurz darauf bei den verblüfften Slytherins auf. Sie fragten sich was Hermine hatte denn die Hexe glich fast einer Gewitterwolke.

„Ich muss mich bei dir entschuldigen, Draco. Das hätte nicht passieren dürfen und da wagen die es wirklich sich über die Slytherins zu stellen. Was fällt denen denn ein? Welcher wilde Affe hat die denn gebissen?“

Hermine war wirklich wütend und die Slytherins verstummten. Angelina, die sich an Adrian gekuschelt hatte, seufzte.

„Warum kann das nicht einfach akzeptiert werden?“

Sie wollte noch mehr sagen, doch die Worte blieben ihr im Hals stecken, als die Steinwand zur Seite glitt und zwei Personen eng umschlungen einließ.

„Katie gehört zu mir und darf hier rein wann immer sie will.“

Marcus hielt sich nicht mit langen Vorreden auf und führte Katie zu einem der bequemen Sessel. Angelina flüsterte Hermine zu.

„Warum können unsere Hauskameraden nicht einfach so cool reagieren wie die Slytherins? Das kann doch

echt nicht so schwer sein. Hier mault keiner. “

Hermine nickte bekümmert und Draco beeilte sich ihr zu versichern, dass er es nicht so übel genommen hatte. Doch sie war sauer und das würde sie ihren Hauskameraden schon noch deutlich machen.

Doch dann kam den Slytherin eine andere Frage in den Sinn.

„Warum sollten wilde Affen jemanden beißen?“

Hermine lächelte und erklärte die Redewendung. Zu ihrer Überraschung hörten alle zu und die, die den Anfang der Erklärung verpasst hatten fragten noch einmal nach.

„Wir haben solche Redewendungen oft gehört aber wir haben uns nie getraut sie zu verwenden, weil wir nicht genau wussten wie.“

Sie verabschiedete sich kurz vor dem Abend essen und folgte Angelina und Katie zum Tisch der Gryffindors. Doch sie weigerte sich außer mit den Beiden mit irgendjemand zu reden. Das was sich die Gryffindors heute geleistet hatten würde sie ihnen nicht so einfach verzeihen. Was zu viel war, war zu viel.

Harry merkte, dass etwas vorgefallen sein musste und seufzte lautlos. Irgendwie mussten sie doch die Anderen überzeugen, dass die Slytherins auch nett sein konnten. Er hatte den Nachmittag draußen verbracht und war dabei in Begleitung von Tracy gewesen. Die Beiden hatten sich fast verstecken müssen.

Tracy hatte gescherzt, dass es ja fast so wäre, als hätte sie sich in einen Königssohn verliebt. Doch Harry hatte irgendwie nicht lachen können. Es war einfach zu albern.

Als die Gryffindors in ihrem Reich zurück waren, fragte Harry und bei seiner Stimme erstarben alle anderen Gespräche.

„Was ist denn los, Mine? Du siehst aus als wärst du durch alle Prüfungen gerasselt.“

Niemand lachte und Harry begann zu ahnen, dass er wirklich in ein Wespennest gestochen hatte.

„Ich bin sauer und wenn ich ehrlich bin, dann schäme ich mich ein Gryffindor zu sein.“

Totenstille herrschte im Gemeinschaftsraum hoch oben im Turm. Die Löwen sahen sich unter einander an und verstanden immer noch nicht so recht, weswegen sich Hermine so aufregte. Sie war doch immer das Opfer der Slytherins gewesen. Warum verteidigte sie sie nun so vehement?

„Wollt ihr wissen wie ich unten in den Kerkern aufgenommen wurde? Ich will es euch gern sagen. Sie haben mich begrüßt und dann ihre Sachen weiter gemacht, die sie vorher auch gemacht haben nehme ich an. Da müssten wir Angelina fragen, die war schon länger dort. Niemand hat auch nur eine Silbe dagegen gesagt, dass Draco mich mitgebracht hat. Wer hat nun die besseren Manieren frage ich euch? Die Slytherins die ihr so verachtet oder aber ihr. Und versucht mal ehrlich zu sein.“

Harry runzelte die Stirn.

„Ich denke ich kann sagen, auch wenn ich heute nicht dabei gewesen bin, dass die Slytherins bessere Manieren haben. Und ich muss mich Hermine anschließen. Ich schäme mich. Ich habe auch immer über die Slytherins schlecht gedacht, aber seit ich sie ein wenig besser kennengelernt und mich vor allem mit Draco ausgesprochen habe, bin ich da nicht mehr so sicher ob ich da richtig lag. Ich muss sagen, dass Draco wirklich nett ist wenn man ihn nicht gleich damit konfrontiert, dass er nur ein Slytherin ist. Außerdem weiß ich, dass Pansy sehr hilfsbereit ist wenn es darum geht Tränke zu erklären. Ich mag nicht alle Slytherins, aber es gibt auch hier in diesem Raum Leute die ich mehr mag und welche, die ich nicht so gerne mag. Ebenso ist das in

Ravenclaw oder Hufflepuff. Ihr müsst nicht mit allen gut Freund sein, aber verdammt noch mal, es muss doch möglich sein, dass man höflich miteinander umgeht. Ist das denn wirklich zu viel verlangt? Muss wirklich erst etwas passieren wie bei Adrian, der fast sein Augenlicht verloren hat weil irgendwer spinnt? Das kann man den Schlangen nicht vorwerfen. Sie haben mit Worten verletzt, aber nie dermaßen körperlich. Mehr als ein paar Schrammen oder einen blauen Fleck hab ich da nicht erlebt. Und ich war ihr bevorzugtes Opfer, aber meist war ich an den Schrammen zumindest mitbeteiligt.“

Harry war sehr ernst geworden und dem einen oder anderen Gryffindor sah man an, dass derjenige begann darüber nachzudenken, was gerade gesagt worden war. Und Harry hoffte, dass es auch ein wenig Wirkung zeigte.

Ron hatte dem Freund zugehört und wandte sich nun leise an ihn.

„Das war jetzt aber nicht dein Ernst, Harry. Oder? Wir sollen den Schlangen alles vergeben? Wie oft haben sie Hermine ein du weißt schon was genannt? Oder meine Familie beleidigt? Besonders Malfoy war da mehr als einfallsreich. Und das wirst du nicht abstreiten können.“

„Nein, kann ich nicht. Aber wir waren auch nicht besser. Wie oft haben wir die Slytherins beleidigt oder verletzt? Das muss man auch sehen. Und er hat sich entschuldigt, da muss ich Hermine wirklich recht geben. Er hat mir gesagt dass es ihm wirklich leid tut. Und ich glaube ihm, deswegen habe ich ihm auch eine zweite Chance gegeben. Es täte mir leid, wenn du das nicht verstehst, aber ich möchte wirklich gern sein Freund sein.“

Ron rauschte wutentbrannt weg. Er hatte nur verstanden, dass Harry Dracos Freund sein wollte und er wollte ihn nicht teilen. Er sollte nur SEIN Freund sein.

Der rothaarige Zauberer wollte einfach nicht einsehen, dass es an der Zeit war erwachsen zu werden und die alten Kindersachen hinter sich zu lassen. Er brütete darüber wie er es den Slytherins und besonders Draco heimzahlen konnte. Er wollte niemanden verletzen, zumindest nicht in der Weise wie Adrian verletzt worden war, aber er wollte auch nicht einsehen, dass er den Lauf der Dinge nicht mehr aufhalten konnte. Sie mussten einen Denkkzettel bekommen.

Bei Snape konnte er nichts machen, der Hauslehrer der Slytherins würde immer seinen Schülern glauben. Doch bei den Anderen müsste das doch klappen und Verwandlung bot sich irgendwie an etwas zu arrangieren. Ron beschloss sich noch ein paar Mitstreiter zu holen und dann loszulegen.

Zufrieden mit sich kehrte er in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors zurück und tat als sie nichts gewesen. Doch Hermine hatte eine Ahnung, die sie ihn aufmerksam betrachten ließ und sie beschloss ihn im Auge zu behalten. Denn sie kannte Rons Dickschädel und wusste, dass er immer mit dem Kopf durch die Wand wollte. Auch Harry ließ den Freund nicht aus den Augen.

Ron begann am nächsten Tag seinen Plan in die Tat umzusetzen, doch er musste bei seinen Klassenkameraden feststellen, dass die nicht mitmachen wollten. Sie waren durch Harrys Worte, aber auch durch die von Hermine nachdenklich geworden und wollten erst einmal abwarten.

Und alleine, das wusste der Rotschopf auch, würde er nicht weiterkommen. Das war aussichtslos, also musste er warten bis er doch einmal die Gelegenheit bekommen würde.

Doch die Zeit verging und er fand niemanden der wirklich mitmachen wollte und es musste ja nun auch jemand aus seiner Klasse sein, wenn er den Erfolg miterleben wollte. Vielleicht sollte er sich doch mehr auf die Freizeit beschränken, da konnte er auch allein handeln, weil er keinen Lehrer direkt ablenken musste.

Oder aber man musste nur einige Gerüchte austreuen. Denn Zaubersprüche waren einfach zu leicht nachzuprüfen, denn dass die Slytherins alle einen zweiten Zauberstab besitzen würden, würde ihm wohl

wirklich keiner glauben.

# Der große Streit

## Kapitel 18: Der große Streit

Die Slytherins wunderten sich einige Tage später, als sie morgens zum Frühstück kamen, was los war. Ihnen wurden scheele Blicke zugeworfen und alles um sie herum schien zu tuscheln.

Auch Hermine runzelte die Stirn und schien sich zu fragen was los war, angesichts vieler mitleidiger Blicke die ihr an diesem Tag folgten. Am späten Nachmittag traf sie auf Luna und hielt die Ravenclaw am Arm zurück.

„Sag mal, was ist denn eigentlich hier los? Die Slytherins werden mit Blicken fast aufgespießt und mir schaut jeder nach, als wäre bei mir jemand gestorben. Das wird mir langsam zu albern.“

Luna sah sie aus verträumten Augen an und schien sich zu fragen, inwieweit sie ehrlich sein konnte. Doch dann entschloss sie sich zur Wahrheit.

„Ich habe es auch nur um drei Ecken gehört, aber ich will es dir sagen. Es heißt, dass Draco Malfoy dich mit einem Zauber dazu bringt, alles zu machen was er will. Wenn du mich fragst, ist das Schwachsinn, weil du ihm mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen bist. Aber die Leute meinen, dass er dir das hinterrücks angetan hat.“

Hermine war sprachlos. Das konnte doch einfach nicht war sein. So langsam nahmen die Spinnereien groteske Formen an. Wer kam den nur bitte auf solche Ideen? Doch dann durchzuckte sie ein Gedanke. Sie runzelte die Stirn und schien nachzudenken. Das konnte doch nicht wirklich sein. Das wollte sie einfach nicht glauben.

Beim Abendessen warf sie immer wieder einen Blick umher, doch sie konnte den gesuchten nirgendwo entdecken. Dafür setzte ein ziemliches Pfeifkonzert ein, als Draco und seine Freunde die Halle betraten und diese stockten.

Die Gryffindor stand auf und ging auf die Gruppe Slytherins zu. Zauberstäbe wurden gezogen und Professor Dumbledore schien es ratsam zu sein einzugreifen.

„Was ist denn los, meine Lieben? Worum geht es?“

Hermine stellte sich neben Draco und wandte sich an den Direktor.

„Irgendein Volltrottel hat das Gerücht in die Welt gesetzt, dass Draco mich verflucht hätte, dass ich alles machen müsste was er will.“

Draco sah sie erschrocken an und schüttelte dann heftig den Kopf.

„Ich finde das mehr als albern. Himmel, als Angelina sich für Adrian entschieden hat, was ich übrigens begrüße, da habe ich mir gedacht, ich lerne die Slytherins mal etwas näher kennen. Und ich muss sagen sie sind netter als ich gedacht hatte. Und das beinhaltet auch, dass ich mich mit Draco, und ja ich nenne ihn beim Vornamen, ausgesprochen habe. Wir haben uns beide für die Gemeinheiten der letzten Jahre entschuldigt und beschlossen neu anzufangen. Ja, ihr habt richtig gehört, ich gebe nicht nur den Slytherins die Schuld, wir anderen haben auch Fehler gemacht. Und ich habe festgestellt, dass ich mit ihm super lernen kann. Und das will und werde ich mir nicht von einigen Trotteln zerstören lassen.“

Draco lächelte. Wer hätte einmal gedacht, dass die Gryffindor ihn verteidigen würde? Er wechselte einen Blick mit den anderen und nahm dann Hermine's Arm.

„Hast du Lust heute bei uns zu essen, Mine?“

Er benutzte den Spitznamen, den Ron und Harry Hermine gegeben hatten und einige schnappten förmlich nach Luft. Und das wiederholte sich gleich noch einmal, als Hermine nickte und den Slytherins folgte.

„Komm schon mit, Harry.“

In der Stimme von Theodore lag verhaltenes Lachen. Der Slytherin hatte Harry beobachtet und weitete die Einladung nun auf ihn aus. Der Gryffindor ließ sich das nicht zweimal sagen und sprang auf. Er ließ sich kurz darauf neben Tracy nieder und die verbiss sich ein Lachen und raunte ihm zu:

„Du konntest es ja gar nicht abwarten.“

„Warum auch? Ich will mit dir Zeit verbringen, Tracy. Und wenn ich das sogar offen tun kann, werde ich dem sicher nicht abgeneigt sein.“

Dann widmete er sich dem Essen und zwischen den einzelnen Bissen unterhielt er sich mit Tracy oder Theodore, der sich an seiner anderen Seite niedergelassen hatte. Hermine hatte neben Draco Platz genommen und schien mit ihm einen Hausaufsatz durch zu gehen, den sie bis morgen fertig haben mussten.

Unterdessen reckten die Anderen immer mehr die Hälse um sich das seltene Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Aber offenbar verstanden sich die beiden wirklich denn Draco hatte weder einen Zauberstab in der Hand noch hatte dies einer der anderen Slytherins.

Angelina hatte sich derweil die Gryffindors vorgenommen und sah sich unbemerkt einen nach dem anderen gründlich an. Viele schienen verblüfft zu sein, aber nicht unbedingt gegen diesen Tischwechsel. Nur bei Ron und Dean meinte sie einen gewissen Ausdruck zu sehen. Sie beschloss das mit Hermine und Harry zu besprechen.

„Dir ist auch aufgefallen, wie die Beiden reagieren oder?“

Fast hätte sie die Stimme ihrer besten Freundin überhört, so leise hatte Katie gesprochen.

„Hmm, ich fürchte wir müssen die Beiden im Auge behalten. Nicht, dass die noch mehr anstellen und du weißt selbst wie viel Schaden ein Gerücht anrichten kann. Das kann man dann vielleicht nicht mehr wieder gut machen. Aber ich muss sagen, dass Hermine wirklich gut zu Malfoy ähm Draco passen würde. Sie sind beide ausgezeichnete Schüler und lieben Bücher. Aber ich fürchte mehr als gute Freunde ist bei den Beiden nicht drin. Da stehen schon seine Eltern im Weg.“

Katie Bell nickte und irgendwie sah sie dabei bedauernd aus.

So langsam hatten sich die Schüler beruhigt und auch die Lehrer widmeten sich wieder ausschließlich ihrem Essen. Heute zumindest schien nichts mehr zu passieren.

Später im Gemeinschaftsraum teilte Angelina Harry und Hermine ihre Beobachtungen mit und die beiden schwiegen ein paar Sekunden.

„Ich habe es befürchtet, wollte es aber nicht wahrhaben. Wie kann er so was machen? Wenn das der Presse zu Ohren kommt, was glaubt er wird dann mit Draco passieren? Sie würden ihn in der Luft zerfetzen. Was soll er denn mehr machen als sich entschuldigen? Soll er auf den Knien rutschen, damit der Herr zufrieden ist?“

Harry beschloss das jetzt sofort aus der Welt zu schaffen.

„Ron, komm bitte mal her.“

Der Gerufene ahnte etwas und schien zu zögern. Doch dann kam er näher und setzte sich zu den anderen.

„Was ist los?“

„Bist du es gewesen, der dieses alberne Gerücht in die Welt gesetzt hat? Hast du dir mal gedacht was das für Draco bedeutet?“

„Er hat es doch nicht besser verdient. Er nimmt dich mir weg. Er ist nur ein ...“, weiter kam Ron nicht, denn Harry war aufgefahren und als er begann loszuschimpfen, verstummten alle anderen Gespräche.

„Sag mal, bist du von allen guten Geistern verlassen, Ronald Weasley? Du hast doch auch kein Theater gemacht, als ich mit Neville Freundschaft geschlossen habe. Und ich verstehe mich auch gut mit Dean oder Seamus. Warum hast du bei denen keine Gerüchte ausgestreut? Warum bei Draco? Verdammt er hat sich entschuldigt und das sollte doch wirklich genügen.“

Er holte Luft und die Pause nutzte Hermine um, wenn auch ruhiger, weiterzumachen.

„Draco würde in wirklich ernsthafte Schwierigkeiten kommen, wenn die Presse davon Wind....“, sie unterbrach sich und starrte den Rothaarigen entsetzt an.

„Sag bitte nicht, dass du es auch an die Presse weitergegeben hast. Das darf doch nicht wahr sein. Verdammt wir müssen Draco warnen. Angelina, sei bitte so lieb und springe runter. Ich weiß den Weg nicht. Es müsste noch genug Zeit bis zur Sperrstunde sein.“

Die ältere Gryffindor nickte und verließ den Gemeinschaftsraum. Kaum hatte sich das Porträt hinter ihr geschlossen, rannte sie los. Adrian hatte ihr ein paar Schleichwege verraten und so kam sie recht schnell vor dem anderen Gemeinschaftsraum an und keuchte das Passwort.

Die Slytherins drehten sich verblüfft um, so spät hatten sie mit keinem Besuch mehr gerechnet.

„Hermine hat mich gebeten runter zulaufen. Wo ist Draco?“

Der Genannte kam näher und Angelina setzte zum Sprechen an.

„Du musst die nächsten Tage vorsichtig sein Draco. Das Gerücht wurde an die Presse weitergegeben.“

Draco wurde bleich und auch die anderen Slytherins ahnten nichts Gutes.

„Harry faltet denjenigen grad nach allen Regeln der Kunst zusammen. Soll heißen er schreit ihn an.“

Angelina bemerkte an den Gesichtern der meisten, dass sie mit dem Ausdruck nichts anfangen konnten, und schob die Erklärung gleich nach.

„Es steht aber zu befürchten, dass du Heuler bekommen wirst. Ich soll dir ausrichten, dass es Hermine und Harry wirklich leid tut und Hermine wird es richtig stellen. Warum können die Leute einfach nicht akzeptieren, dass ihr freundlich sein könnt, wenn man euch normal behandelt. Das will mir einfach nicht in den Kopf.“

Die Gryffindor verabschiedete sich und lief draußen Professor Snape in die Arme.

„Sie sind etwas spät dran, Miss Johnson.“

„Ich musste eben noch Draco warnen, Sir. Spätestens ab dem Mittag ist mit Heulern zu rechnen, denn das Gerücht ging an die Presse. Sie glauben gar nicht wie Harry und Hermine toben.“

Sie verabschiedete sich und rannte wieder zurück.

Unterdessen hatten Harry und Hermine deutlich gemacht, dass sie mit dieser Tat nicht einverstanden waren und waren nun dabei, sich etwas auszudenken, wie sie dem Slytherin helfen konnten. Sie würden die Richtigstellung nicht mehr vorher rein bekommen, so dass allenfalls noch Schadensbegrenzung möglich war.

„Er ist gewarnt und lässt seinen Dank ausrichten.“

Mit diesen Worten trat Angelina in den Gemeinschaftsraum ein und warf Ron einen wütenden Blick zu. Wie konnte man so etwas nur machen?

Harry kam herüber und erklärte ihr:

„Ron war eifersüchtig. Er dachte, weil Draco mehr Geld hat und mir das eine oder andere damit schenken kann, würde ich ihn austauschen. Ich hoffe, er hat jetzt eingesehen dass er immer mein Freund bleibt auch wenn Draco dazukommt. Es kann doch nicht angehen, dass er dem Ärger macht nur weil er Angst hat. Ich hoffe es wird nicht allzu schlimm für Draco.“

Da konnten ihm Angelina, Seamus und Hermine nur zustimmen. Allerdings fehlte ihnen der Glaube daran.

„Wir formulieren eben noch eine Richtigstellung, die dann hoffentlich in den Abendpropheten kommt.“

Verdammt, ich könnte Ron gerade so was von durch die Mangel drehen.“

Hermine sah nicht ein, dass sie sich beruhigen sollte und die Anderen beschlossen sie erst einmal in Ruhe zu lassen. Stattdessen setzten sich die drei daran den Brief an die Zeitung zu formulieren und Harry nahm ihn mit raus in den Schlafsaal. Dort rief er nach Dobby und bat diesen den Brief noch zu Draco zu bringen, ob der mit den Formulierungen einverstanden war.

Wenig später kam der kleine Hauself zurück und richtete aus, dass der Slytherin damit einverstanden war. Sie hatten das so formuliert, dass die beiden sich ebenbürtig waren und nicht, dass der Slytherin unterlegen war. Auch wenn sie wussten, dass Hermine wahrscheinlich besser war. Sie wussten es ja auch nicht sicher. Aber sie wollten Draco nicht bloßstellen und der hatte das durchaus gemerkt und beschloss sich bei ihnen zu bedanken.

Am nächsten Morgen hatte er nicht wirklich Hunger und kam nur langsam in die Große Halle. Einige schienen den Tagespropheten schon gelesen zu haben und warteten auf die Reaktion.

Harry erhob sich und schlagartig verstummten die Gespräche und Mutmaßungen.

„Ich glaube, ihr habt gestern schon mitbekommen, dass alles daran erlogen ist. Hermine ist nicht durch einen Zauber gezwungen irgendwas zu machen, sondern sie macht das wirklich freiwillig. Ich würde sogar so weit gehen, dass die Beiden auf dem besten Wege sind Freunde zu werden. Wer hätte das einmal gedacht, aber ich muss auch zugeben, dass ich mit Draco sehr gut auskomme. Wir werden im Quidditch immer Rivalen sein, aber es wird keine Wortgefechte in der Art der vergangenen Jahre mehr geben. Wir haben das ausdiskutiert und ich möchte alle bitten die Slytherins nicht mehr auszugrenzen.“

Gemurmel unterbrach den Gryffindor und nun erhob sich Hermine.

„Und vor allem, ich finde es sehr bedenklich, dass die Slytherins Heilzauber lernen mussten, damit sie sich versorgen konnten. Sie wollten nicht immer zu Madam Pomfrey laufen. Das muss auf alle Fälle aufhören.“  
Einige wurden unruhig und auch die Lehrer sahen sich entsetzt an.

„Ist das wahr, Severus?“

Der Hauslehrer von Slytherin nickte.

„Ja. Es gab kurze zu Beginn eines jeden Schuljahres einen Schnellkurs, in dem die wichtigsten Heilzauber gelernt wurden.“

„Warum hast du mir das nie gesagt?“

Dumbledore schien fassungslos zu sein und der Meister der Zaubertränke schnaubte.

„Hätte es etwas geändert?“

„Ich bin sicher, dass du es ihm nicht geglaubt hättest, Albus.“

Minerva sah bekümmert aus. Sie fragte sich wie oft sie hätte helfen können aber nicht um Hilfe gebeten worden war, weil die Slytherins sich nicht getraut hatten zu ihr zu kommen. Sie hatte oft Aufsicht gehabt und dennoch war ihr nie etwas aufgefallen. Die Masken der Slytherins saßen absolut perfekt. Und sie erkannte, dass die Haltung des Direktors vieles verschlimmert hatte, was auch nicht hätte sein müssen.

Die Slytherins unterdessen hätten sich am liebsten unsichtbar gemacht. Aber vielleicht war das wirklich die Chance auf die sie gewartet hatten.

# Schöne Bescherung

## Kapitel 19: Schöne Bescherung

Am nächsten Morgen, kaum dass die Eulen die Große Halle erreicht hatten, rissen die Schüler sich fast gegenseitig die Tagespropheten aus der Hand. Jeder wollten den Artikel als erster lesen. Rita Kimmkorn hatte sich wieder einmal selbst übertroffen und erging sich in verschiedenen Mutmaßungen wie denn der Sohn einer bekanntermaßen der schwarzen Magie zugeneigten Familie die arme Hermine in seine Finger bekommen hatte.

Diese hatten den Artikel inzwischen gelesen und schnaubte verächtlich. Dann stand sie auf und ging zum Tisch der Slytherins hinüber, die sie abwartend ansahen. Hier war niemand sonderlich erpicht darauf den Artikel zu lesen, der ihnen nur wieder Schwierigkeiten machen würde.

„Rutsch mal, Pans.“

Die Hexe ließ nicht erkennen, ob sie sich wunderte, dass Hermine ihren Spitznamen benutze, den sonst nur die Slytherins kannten und tat, worum sie gebeten wurde. Hermine ließ sich zwischen sie und Draco fallen und sah diesen auffordernd an. Etwas verzögert reichte er ihr den Brotkorb, während Theodore ihr unaufgefordert die Schüssel mit den Eiern und Speck reichte. Auf ihren verdutzen Blick lachte er leise.

„Kenne deinen Gegner besser als deine Freunde.“

Hermine musste so lachen, dass sie sich verschluckte und Draco sich beeilte ihr auf den Rücken zu klopfen. Harry hatte sie lächelnd beobachtet und widmete sich nun dem Artikel.

Was geschah in Hogwarts?

Wie aus gut unterrichteter Quelle bekannt wurde, kam es in Hogwarts zu einem nie dagewesenen Zwischenfall. Wie er es geschafft hatte, ist noch nicht heraus, aber der Sohn von Lucius Malfoy, der bekanntermaßen sehr mit der schwarzen Magie liebäugelt und immer wieder im Verdacht steht den Todessern von Lord Voldemort anzugehören oder zumindest mit ihnen zu sympathisieren, steht nun seinerseits im Verdacht einen schwarzen Zauber ausgeführt zu haben. Denn anders ist es nicht zu erklären, dass Miss Hermine Granger, eine der klügsten Hexen seit Rowena Ravenclaw seit kurzem oftmals in der Begleitung von Draco Malfoy gesehen wird. Bisher konnten die beiden sich nicht ausstehen und lebten in gewisser Feindschaft miteinander und nun sollen sie Freunde sein? Das kann man nicht wirklich glauben und es drängt sich einem der Verdacht auf, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Man muss dieses arme Mädchen schützen. Und natürlich stellt sich die Frage, warum die Schulleitung nichts unternimmt. Kann man es wirklich verantworten, dass dieser Schüler weiterhin in Hogwarts sein Unwesen treibt?

Wir bleiben selbstverständlich an der Sache dran.

Harry stieg die Zornesröte ins Gesicht. Das konnte doch wirklich nicht wahr sein. In gewisser Weise wurde Draco in diesem Bericht vorgeworfen, dass er mittels schwarzer Magie Hermine unterworfen hatte und nicht nur dass, er sollte auch eine Gefahr für die anderen Schüler sein. Er warf einen Blick auf Ron, der immer kleiner wurde und sich am liebsten irgendwo versteckt hätte. Der jüngste Sohn der Weasleys begann zu ahnen, dass ihn das die Freundschaft mit Harry kosten konnte. Denn das was Rita da aus seinen Informationen gemacht hatte, würde nicht nur in Hogwarts hohe Wellen schlagen. Denn viele Eltern würden vermutlich an Professor Dumbledore schreiben, dass er dafür sorgen sollte dass der Slytherin der Schule verwiesen würde und das hatte er wirklich nicht gewollt. Er wollte doch nur Harry nicht verlieren, aber das dürfte er mit diesem Handeln erreicht haben.

Er schluckte und stand auf. Unter den misstrauischen Blicken der Slytherins und den verwunderten der Anderen ging er hinüber zu dem Haus der Schlangen und blieb vor Draco stehen.

„Es tut mir leid, Malfoy. Ich hatte nie die Absicht dich als Schwarzmagier hinzustellen. Ich wollte nur, dass du dich von Harry fernhältst. Es tut mir wirklich leid.“

Draco nickte. Er wusste, dass er seiner Stimme nicht trauen konnte und ließ es bei dieser Geste, aber Ron schien ihn auch so zu verstehen. Er verließ die Große Halle, hatte er doch am Tisch der Gryffindors das Gefühl, dass ihn keiner wirklich haben wollte. Er wusste, dass das nicht helfen würde, aber vorerst wollte er den Hauskameraden erst einmal aus dem Weg gehen.

Unterdessen hatte sich Albus Dumbledore erhoben und die Schüler verstummten.

„Mr. Malfoy, Sie sollten wissen, dass das Lehrerkollegium hinter Ihnen steht und wir alles tun werden, damit sich das schnell aufklärt. Auch wenn Rita Kimmkorn hier andeutet, dass es besser wäre Sie von der Schule zu entfernen, wird das definitiv nicht geschehen. Sie haben nichts gemacht und deswegen bleiben Sie weiterhin hier. Aber wir werden uns auf einige Heuler heute Mittag oder heute Abend einstellen müssen. Und nun möchte ich alle bitten, ganz normal in den Unterricht zu gehen.“

Hermine lächelte Draco an.

„Das schaffen wir schon und heute Abend ist ja dann auch die Gendarstellung von mir in der Zeitung.“  
Die Schüler erhoben sich und gingen in die verschiedenen Klassenzimmer. Kein Lehrer kreidete es Draco heute an, dass er nicht so aufmerksam wie gewöhnlich war. Sie alle ahnten, dass es sich auf die Heuler versuchte vorzubereiten.

Aber man musste es ihm lassen, als es Mittag schlug, betrat er wie die Anderen die Große Halle und nahm an seinem Haustisch Platz. Und kaum hatte er begonnen zu essen, schien ein wahrer Eulenschauer in die Große Halle einzubrechen. Die meisten hatten die unheilverkündenden roten Umschläge dabei, doch ein paar verirrten sich auch zu Hermine, der sie offenbar Trost zusprechen sollte, wenn man ihren Gesichtsausdruck richtig deutete.

Als die Heuler sich öffneten erfüllten verschiedene Stimmen den Raum und es wurden immer mehr. Draco schien noch blasser zu werden, als er es ohnehin schon war und sah aus, als würde er sich am liebsten verstecken.

Harry sah wie Pansy ihm eine Hand auf den Unterarm legte und scheinbar beruhigend auf ihn einredete. Doch sie schien nicht wirklich erfolgreich damit zu sein und gab schließlich auf.

Den Nachmittagsunterricht verbrachte der Slytherin wie in einem Schockzustand. Was sie ihm in den Heulern alles an den Kopf geworfen hatten, war schon nicht mehr normal gewesen. Nicht nur, dass sie ihm schwarze Magie vorwarfen, nein, sie behaupteten auch, dass er das alles veranstalten würde, weil er Harry schwächen wollte, damit Voldemort schneller siegen würde. Harry war zu Draco gegangen und hatte ihm versichert, dass er das nie annehmen würde. Draco hatte sich bedankt und sich dann schnell abgewandt. Dennoch hatte Harry die Tränen in den grauen Augen des Slytherins gesehen. Hermine war fast in die Luft gesprungen vor Wut und sie nahm sich vor, wenn das so weitergehen würde, den anderen magischen Personen, die es wagten Draco so fertig zu machen die passende Antwort zu geben.

Am Abend ging sie zu den Slytherins hinüber und setzte sich neben Draco. Er lächelte schwach und wandte sich dann wieder dem Essen zu. Er wollte bis die Post eintraf wenigstens ein wenig gegessen haben, denn danach würde er wohl kaum noch Hunger verspüren. Es waren weniger Heuler, aber das sollte nicht bedeuten, dass es leichter für ihn wurde. Als schließlich einer der Heuler den Kuss der Dementoren für ihn forderte, erstarb auch das letzte Gespräch in der Halle und alle sahen hinüber zum Tisch der Schlangen. Entsetzen

spiegelte sich in den Gesichter der Anderen wieder, während Draco leichenblass geworden war. Das war wirklich zu viel.

Er sprang auf und rannte hinaus, alle Erziehung vergessend. Hermine brauchte nur einige wenige Sekunden ehe sie ihm hinterherjagte, wobei Pansy ihr dicht folgte. Die Slytherin wusste wo Draco zu finden sein konnte und übernahm die Führung. Die beiden Mädchen, die sich vor wenigen Tagen noch nicht ausstehen konnten, rannten nun in gemeinsamer Sorge durch das Schloss und erreichten schließlich den Astronomieturm. Und tatsächlich stand Draco an der Brüstung und starrte hinaus auf das Gelände.

„Draco?“

Vorsichtig sprach Hermine ihn an und als er sich umdrehte erschrakten beide Mädchen. Die Tränen liefen Draco über das Gesicht. Seine sonst perfekt sitzende Maske war gefallen und er wirkte nur noch verzweifelt. Ehe Pansy etwas machen konnte, war Hermine an ihr vorbei und schlang die Arme um Draco, ihm die Stütze gebend, die er jetzt brauchte.

„Die sind ja wohl von allen guten Geistern verlassen. Wie können die so etwas fordern“

Hermine's Gesicht glich einer Gewitterwolke und Pansy lächelte trotz der Situation. Sie hatte Hermine immer bewundert für die Treue mit der sie zu ihren Freunden stand und sie gönnte es Draco, den sie wirklich wie einen Bruder liebte, dass er nun in den Genuss dieser Treue kam. Er hatte nicht viele Freunde und konnte deswegen ein wenig Hilfe brauchen. Wirkliche Freunde waren eigentlich nur sie, Theodore Nott und Blaise Zabini. Die Anderen liefen ihm nach oder versuchten durch ihn Vorteile zu haben. Obwohl Tracy da auch eine Ausnahme bildete.

„Wir sollten wieder runter. Sie machen sich alle Sorgen um dich.“

Im Gemeinschaftsraum der Slytherins warteten auch Seamus und Harry und wollten wissen wie es Draco ging. Erleichtert sahen sie, dass der Slytherin sich wieder etwas gefasst hatte.

„Die Gegendarstellung ist drin gewesen. Also sollten die Heuler aufhören.“

„Dafür wird mein Vater sicher noch herkommen und das wird dann auch nicht angenehm. Denn auch wenn ich mich wirklich ändern will, er will es definitiv nicht.“

Draco sah besorgt aus und die Slytherins, die Lucius Malfoy kannten, wussten, dass er sich die Sorgen definitiv nicht umsonst machte. Doch sie würden abwarten müssen, was weiter geschah.

Und tatsächlich kam Lucius Malfoy am nächsten Tag und ließ seinen Sohn aus dem Gemeinschaftsraum rufen. Mit einem mehr als mulmigen Gefühl gehorchte Draco. Er wusste, dass er es ohnehin nicht ändern konnte und er wollte es lieber schnell hinter sich bringen. Er klopfte am Büro seines Hauslehrers und Snape öffnete ihm. Er war seinem Patensohn einen beruhigenden Blick zu doch der Slytherin ahnte, dass die nächsten Minuten nicht einfach werden würden.

Er war nicht überrascht über die Strafpredigt, die ihm sein Vater hielt und die mit den Worten endete, dass er sich eines Malfoys unwürdig erwiesen hätte und er erst wieder nach Hause kommen durfte, wenn er diesen Makel behoben hätte.

Nicht nur Draco war entsetzt. Auch Severus meinte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Hatte Lucius seinen eigenen Sohn gerade eben aus dem Haus geworfen? Doch der Blonde ließ keine weiteren Fragen zu und verließ das Büro, während Draco fassungslos auf einen Stuhl sank.

Einige Minuten vergingen, ehe Severus fragte:

„Was willst du machen, Draco?“

„Ich weiß es nicht. Ich will nicht weiter unter dem Damoklesschwert Voldemort leben, aber wenn ich das durchziehe, habe ich kein Zuhause mehr.“

„Du bist bei mir immer willkommen und du hast dein Verlies. Ich habe ebenfalls etwas für dich zur Seite gelegt. Wenn wir schnell sind kann ich das Geld aus deinem Verlies in das andere überführen, ehe Lucius das sperrt. Soll ich?“

Wortlos nickte Draco. So gern er die Situation ändern würde, er wusste, dass er auf einen gewissen Luxus nicht verzichten wollte und konnte. Doch so würde es vielleicht gehen.

Während er wieder in den Gemeinschaftsraum zurückging, schrieb sein Patenonkel an Gringotts und veranlasste, dass sein Gold das Verlies wechselte. Nun war der Blonde froh, dass er doch immer einiges gespart hatte. Er hatte mitunter, wenn er sich etwas kaufen wollte, einen höheren Preis genannt und das was übrig war in ein kleines Verlies getan, über das er seit einem Jahr verfügen konnte. Außerdem hatte seine Mutter ihm immer wieder etwas zugesteckt. Hatte sie gehaut, dass er sich eines Tages gegen seinen Vater wenden würde?

Die anderen Slytherin sahen sofort, dass etwas Fürchterliches geschehen war und Harry sah ihn ebenso fragend an wie Hermine. Als Draco gerufen worden war, hatte Pansy sie geholt.

„Was ist passiert Draco?“

„Vater hat mich daheim rausgeworfen, wenn ich meinen eingeschlagenen Weg nicht ändere.“

Hermine holte zischend Luft.

„Das kann er doch nicht machen. Du bist sein einziger Sohn.“

„Meine Eltern sind jung genug für weitere Kinder. Das wird ihn nicht daran hindern.“

Draco schluckte, als er die fassungslosen Gesichter seiner neuen Freunde sah.

„Du kommst in den Ferien auf alle Fälle mit zu mir.“

Pansy sah energischer aus, als Hermine sie je gesehen hatte.

„Er wird deine Eltern unter Druck setzen, dass sie mich nicht aufnehmen. Ich werde in Hogwarts bleiben und für die Sommerferien muss ich mir eben was einfallen lassen.“

„Und wenn du zu mir mitkommst? Zu Harry kannst du nicht wegen der Verwandten, aber ich denke nicht, dass meine Eltern etwas dagegen haben.“

Hermines Vorschlag löste Verwunderung aus. Aber vielleicht würde es wirklich die einzige Chance sein, denn über den Sommer konnte kein Schüler ins Hogwarts bleiben und wenn er keinen anderen Ort fand, dann musste Draco in ein magisches Waisenhaus.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“

„Dann sag nichts. Nicht nur in Slytherin wird Freundschaft groß geschrieben und immerhin bin ich nicht ganz unschuldig daran, dass du dein Zuhause verlierst.“

# Reaktinen

## Kapitel 20: Reaktionen

Am nächsten Tag warteten alle gebannt auf die Ankunft der Posteulen. Doch offenbar hatte die Gegendarstellung Wirkung gezeigt. Denn die Eulen kamen, doch nirgendwo war ein roter Briefumschlag zu sehen. Draco wollte schon aufatmen, als die anderen Slytherins ihn auf einen Artikel im Tagespropheten aufmerksam machten. Stirnrunzelnd machte er sich daran ihn zu lesen.

Was geschieht eigentlich auf Hogwarts?

Meine lieben Leserinnen und Leser,

es geschehen merkwürdige Dinge in der altehrwürdigen Schule von Hogwarts. Erst erreichen uns alarmierende Berichte von dort und dann kommt eine Gegendarstellung die von dem Opfer selber aufgeben wurde. Wir haben den Brief, den wir von Hermine Granger bekommen haben auf alles Mögliche untersucht. Aber offenbar wurde er wirklich aus freien Stücken geschrieben und nicht unter Zwang wie man sich denken konnte. Doch wieso würden dann erst solche Anschuldigungen erhoben? Ist es dort wirklich sicher für unsere Kinder oder stimmen die Befürchtungen, dass dort schwarze Kräfte am Werk sind? Denn bisher wurde nie davon berichtet, dass Draco Malfoy und Hermine Granger miteinander umgehen konnten ohne sich zu streiten. Und auch das junge Mädchen schreibt in ihrer Gegendarstellung, dass sie bis vor kurzem regelrecht Feinde waren. Doch warum nur haben sie das geändert? Offenbar begann alles damit, dass sich eine Gryffindor, der Name ist der Redaktion bekannt, mit einem Kollegen aus dem Quidditchteam der Slytherins eingelassen hat und damit alles ins Rollen brachte. Wir werden das alles auf alle Fälle weiter verfolgen und wenn es etwas Neues gibt, dann werden wir Sie sofort informieren.

Hermine schnaubte als sie den Artikel zu Ende gelesen hatte und Harry konnte es ihr nicht einmal verdenken. Der Artikel ließ eigentlich nur den Schluss zu, dass die Mehrheit immer noch an Dracos Schuld glauben sollte oder aber dass jetzt Angelina und Adrian ins Schussfeuer gerieten, sollten ihre Namen bekannt werden. Obwohl es vermutlich eher Adrian als die Gryffindor – Jägerin traf. Wie konnte man denn nur einfach so borniert sein? Das war doch wirklich nicht mehr auszuhalten. Doch mehr fiel ihm im Augenblick nicht ein, was sie hätten dagegen machen können.

Er war einen Blick zu den Slytherins hinüber und sah, dass Draco ebenfalls mehr als sorgenvoll die Stirn runzelte. Das konnte also noch heiter werden.

Der Vormittag ging störungsfrei vorbei, doch am Nachmittag kam es zu einem Zwischenfall.

Drei Hufflepuffs trafen auf Draco, der etwas vergessen hatte und noch einmal zum Slytherinbereich zurückeilte, während seine Freunde schon einmal zu Pflege magischer Geschöpfe vorgingen. Das erwies sich wenig später als ein Fehler, denn die drei stellten sich ihm in den Weg und zischten.

„Du kannst nicht einfach eine Mitschülerin verhexen und dann mit einem anderen Zauber dafür sorgen, dass sie dich reinwäscht. Ihr Schlangen denkt, dass ihr mit allem durchkommt. Doch da habt ihr euch geschnitten.“

Die drei hoben ihre Zauberstäbe, während Draco wie erstarrt dastand. Er kam nicht mehr dazu seinen Zauberstab aus dem Umhang zu ziehen, doch das sollte sich noch als Glück erweisen, denn eine scharfe

Stimme fuhr dazwischen.

„Was geht hier vor?“

Einer der Hufflepuffs drehte sich um und meinte.

„Er wollte uns angreifen, Professor McGonagall.“

„Womit denn? Wollte er sie vielleicht um pusten? Ich sehe keinen Zauberstab in den Händen von Mr Malfoy.“

Der musste ein Grinsen unterdrücken und wartete wie es weitergehen würde. Er musste vor sich selber zugeben, dass er noch nie so froh gewesen war, seine Professorin für Verwandlung zu sehen und räusperte sich. Als sie sich ihm zuwandte, fragte er:

„Ich bin ein wenig spät dran und muss noch meinen Aufsatz für Professor Hagrid holen. Darf ich mich entfernen?“

Minerva McGonagall nickte und im Weggehen hörte er wie sie die drei Hufflepuffs zusammenfaltete. Draco beeilte sich wirklich, schaffte es aber nicht mehr ganz pünktlich. Jetzt würde sich sicher rächen, dass er nie sonderlich fair zu Hagrid gewesen war und immerhin trug er auch die Schuld an dem Beinahtod des Hippogreifs, der einmal Hagrid gehört hatte.

Er öffnete den Mund um sich zu entschuldigen und Hagrid winkte ab.

„Is in Ordnung, Harry hat gesagt dass Sie noch etwas holen mussten, Mr Malfoy. Ihr Gemeinschaftsraum ist ziemlich weit weg.“

„Danke Professor, es tut mir wirklich leid.“

Der Slytherin drückte sich nicht deutlicher aus, doch der Halbbriese schien ihn zu verstehen, dass er nicht nur sein Zu – Spät - Kommen meinte. Und Draco fühlte, dass er das auch wirklich ehrlich gemeint hatte. Nach der Stunde blieb er bei dem Halbbriesen stehen.

„Es tut mir wirklich leid was in den vergangenen Jahren war. Ich war ein aufgeblasener Idiot. Bitte entschuldigen Sie mein Verhalten, Professor.“

Hagrid wäre nicht Hagrid gewesen, wenn er nicht zugestimmt hätte.

„Fangen wir einfach neu an. Harrys Freunde sind auch die meinen.“

Bei dem folgenden Schulterschlag wäre Draco fast zu Boden gegangen und Harry, der das von weitem beobachtet hatte, musste lachen. Er lachte immer noch als er auf den Slytherin traf.

„Hagrid kann ziemlich schwungvoll sein oder?“

„Oh ja, das lässt sich nicht leugnen. Aber ich werds schon überleben. Danke für deine Hilfe.“

„Gern geschehen. Was wolltest du eigentlich noch von ihm?“

Draco zögerte und man sah ihm an, dass er sich schämte.

„Ich habe mich für die letzten Jahre entschuldigt. Und ich werde auch die anderen Slytherins dazu bringen

das zu tun. Wir waren fürchterlich zu Hagrid.“

„Das wart ihr aber er ist der letzte der euch keine Chance gibt. Aber warum bist du eigentlich so spät gekommen, du hättest es eigentlich schaffen müssen.“

„Ich wurde von drei Hufflepuffs fast verflucht. Wäre eure Hauslehrerin nicht gekommen wäre es mir schlecht ergangen. Ich hatte keinen Zauberstab in der Hand und deswegen hat sie mir geglaubt, dass ich niemanden angreifen wollte.“

Er gab ihre Worte wieder und Harry musste sich auf die Lippen beißen um nicht schallend loszulachen, doch so ganz schaffte er es nicht und glucksend betraten die beiden neuen Freunde das Schloss. Sie bemerkten nicht, dass fast hasserfüllte Blicke ihnen folgten. Ron konnte nicht verwinden, dass Harry und Hermine sich auf die Seite von den früheren Feinden gestellt hatte und er fasste den Plan seine Freunde wieder normal zu machen.

Doch noch war ihm dazu keine Möglichkeit eingefallen.

Am nächsten Tag hatten sie Zaubertränke und da Harry nun mit Pansy lernte und auch Draco ihm half hatte er zum ersten Mal das Gefühl, dass ihm ein Aufsatz gelungen war und er wollte das untermauern indem er auch einmal einen Trank hinbekam.

Snape schien ihm da zu Hilfe kommen zu wollen, denn er teilte heute Paare ein die immer aus einem Slytherin und einem Gryffindor bestanden. Harry hatte auf Tracy gehofft, doch die musste mit Lavender zusammen gehen, während auf ihn Draco wartete. Ron bekam es mit Theodore zu tun, der alles andere als erfreut aussah und Hermine wurde zu Pansy gesteckt. Blaise hatte mit Neville zwar einen schweren Partner aber wenn der Slytherin die meiste Arbeit machen würde, dann würde das sicher auch klappen. Doch sie erlebten eine Überraschung. Denn der Gryffindor schien ein wenig Angst vor Snape abgelegt zu haben und zeigte, dass er sehr genau wusste was wofür war. Blaise war begeistert und die Beiden waren auch mit am schnellsten fertig.

„Seit du mit mehr Mut rangehst, ist es wohl leichter geworden.“

Blaise meinte das nicht böse und Neville nickte.

„Ja. Offenbar war es immer nur die Angst die mich so versagen ließ. Und seit ich weiß, dass ihr nett sein könnt, wenn man euch an sich heran lässt, bin ich entspannter und siehe da es geht. Kräuterkunde hatte ich ja schon immer gut im Griff. Es ist mein bestes Fach und ich würde da gern was Berufliches draus machen.“

„Das kann ich mir bei dir wirklich gut vorstellen.“

Harry mischte sich ein und lächelte dem Hauskameraden zu. Neville hatte sich wirklich verändert und wenn er nun auch die Angst vor Zaubertränken verlor, dann würde ein wirklich guter Zauberer aus ihm werden.

Harry hatte sich mit Tracy in ihrem Gemeinschaftsraum verabredet und huschte nach dem Unterricht in Richtung Kerker davon. Hermine und Seamus deckten ihn und so gelangte er ungesehen in die Kerker, wo Tracy wartete. Er wollte sie erst näher kennenlernen, ehe er ihr antat zu den Gryffindors mitzumüssen. Denn er konnte sich denken, dass es noch schwerer für sie werden würde, als für Adrian oder Pansy. Er konnte nur hoffen, dass sie nicht wie Draco durch die Hölle gehen musste.

Doch Hermine hatte ihm schon gesagt, dass es dazu wahrscheinlich kommen würde. Denn immerhin war Harry der Auserwählte, der Retter der magischen Welt. Und der konnte doch nicht mit einer Slytherin herumturteln. Doch Harry hatte sich entschlossen und dabei würde es bleiben.

Tracy lächelte ihn an und die Beiden gingen nebeneinander her zu der Steinwand, die den Eingang zum Gemeinschaftsraum der Slytherins verbarg.

Harry nannte das Besucherpasswort und die Wand glitt knarrend zur Seite. Einige der Anwesenden sahen auf und nickten Harry zu, andere hingegen schien es nicht zur Kenntnis zu nehmen. Er ließ seine Augen umherschweifen und setzte sich neben sie. Die schwarzhaarige Slytherin lächelte. Sie freute sich immer wenn er kam und schien es auch nicht mehr abwarten zu können, dass er endlich offen zu ihr stand.

„Wann willst du eigentlich offen sagen, dass Tracy deine Freundin ist?“

Draco sah ihn fragend an und die Schüler ringsherum verstummten.

„Ich kann es dir nicht sagen. Ich hatte gehofft es legt sich schneller, aber die Leute seinen einfach nicht begreifen zu wollen, dass ihr sehr nett seid und man sich super mit euch unterhalten kann. Ich habe Angst, dass sie dann das Ziel weiterer Anschläge ist. Es ist eine verzwickte Situation und ich weiß echt nicht was richtig ist. Und helfen kann mir da wahrscheinlich auch keiner.“

„Wie denkst du werden deine Freunde reagieren?“

„Wenn sie wirklich meine Freunde sind dann werden sie sich für mich freuen. Neville hat sich schon dahingehend geäußert, dass er euch kennenlernen will. Seamus, Angelina und Hermine sind wie ich auch oft hier unten, da dürfte euch die Antwort nicht überraschen. Ron allerdings dürfte ein wirkliches Problem werden. Wie er reagiert weiß ich beim besten Willen nicht. Ich fürchte allerdings, dass er es nicht gut aufnehmen wird. Verdammt, ich weiß nicht was ich tun soll.“

„Ich denke, Harry dass die Reaktion nicht anders ausfällt, ob du es ihnen bald sagst oder erst in einigen Monaten.“

Pansys ruhige Stimme ließ ihn sich zu ihr umdrehen. Seit er öfters hier war hatte er die Slytherin schätzen gelernt und das nicht nur weil er dank ihrer Hilfe endlich Zaubersprüche verstand. Er hatte gelernt, dass ihre Gehässigkeit, die ihm in all den Jahren aufgefallen war lediglich eine Maske gewesen war.

„Ich glaube, du hast recht, aber ein ungutes Gefühl bleibt dabei. Aber etwas anderes, ich habe einen Verdacht, wer Adrian so verletzt haben könnte.“

Die Slytherins, die sich wieder ihren Aufgaben zugewandt hatten, fuhren herum und schienen mit einem Mal aufgeregter zu sein. Was konnte der Gryffindor in Erfahrung gebracht haben?

„Draco wurde von einigen Hufflepuffs angegriffen und ich denke man kann davon ausgehen, dass einer davon der Gesuchte ist. Jetzt müssen wir nur noch herausfinden, wer. Dann wäre wieder ein Problem weniger, denn ich denke dann hören alle Angriffe seitens der Dachse auf euch auf. Und ich kann mir denken, dass euch das ziemlich nervt.“

Die Slytherins nickten. Auch wenn seit einiger Zeit nichts Größeres mehr vorgekommen war, hatte sie immer noch das Gefühl, dass sich über ihren Köpfen ein Sturm zusammenbraute, den sie lieber nicht erleben wollten.

„Wer war es denn eigentlich genau, die dich angegriffen haben?“

„Justin Finch-Fletchley, Zacharias Smith und Michael Gordon.“

„Michael ist in Angelinas Klasse, aber ich glaube eigentlich, dass er nur ein Mitläufer ist. Fragt mich nicht warum, aber ich denke, dass es Justin ist. Das sagt mir einfach mein Gefühl. Nur warum sollte er so weit gehen und riskieren, dass seinetwegen jemand wirklich verletzt wird?“

„Vielleicht ist er in Angelina verliebt. Sie ist immerhin hübsch und sehr beliebt. Etwas das man von Justin nicht wirklich sagen kann. Er ist überheblich und geht nicht auf die anderen Leute ein. Aber er meint, dass er allen anderen überlegen ist und das Beste vom besten verdient.“

Harry nickte, das konnte wirklich sein und er beschloss sich etwas auszudenken, das dem Hufflepuff eine Falle stellte.

# Hogwarts bebt

## Kapitel 21: Hogwarts bebt

Kaum hatten die Gryffindors kurz vor Sperrstunde den Gemeinschaftsraum der Slytherin verlassen, stand Draco auf und bat um Ruhe.

„Ich habe mich heute wegen meinem Betragen bei Professor Hagrid entschuldigt. Ich würde sagen wir machen das alle. Wir waren wirklich unverschämt und wenn ich mir das so überlege, hat er uns nie einen Grund gegeben. Er hat die Gryffindors nie so wie ein gewisser anderer Professor bevorzugt, und dass er Harry mag und ihn vielleicht etwas vorzieht, hat uns nicht das Recht gegeben, so gegen ihn zu handeln, wie wir es taten.“

Die anderen Slytherin nickten. Sie wussten, dass sie sich da nicht mit Ruhm bekleckert hatten. Sie wussten, dass es nur recht und billig war, wenn sie sich entschuldigten. Und so kam es, dass am nächsten Morgen nach dem Frühstück die Slytherins geschlossen zu Hagrid hinunter marschierten, begleitet von den mehr als verwunderten Blicken der Anderen. Sie ließen sich nichts anmerken, aber es wäre ihnen lieber gewesen, wenn sie das nicht vor Zeugen hätten machen müssen, aber sie sagten nichts gegen die Zuschauer.

Sie erreichten die Hütte des Wildhüters und Pansy klopfte. Draco war mitgekommen, obwohl er sich ja bereits gestern entschuldigt hatte. Als Hagrid herauskam, drängte sich Fang ebenfalls ins Freie und setzte sich neben den Wildhüter.

Ehe Draco etwas sagen konnte, hatte Pansy das Wort ergriffen.

„Wir möchten uns alle bei ihnen entschuldigen, Professor. Es tut uns leid, wie wir uns die letzten Jahre verhalten haben.“

Nicht nur Hagrid war verblüfft, auch die Zuschauer glaubten nicht richtig gehört zu haben. Was war denn in die Schlangen gefahren, dass sie sich bei dem Halbriesen entschuldigten? Harry, der ebenfalls nach draußen gekommen war, lächelte zufrieden. Die Slytherins zeigten immer mehr, dass sie bisher nur eine Maske getragen hatten und dass sie eigentlich nett waren. Doch nun lauschte er was Hagrid sagen würde.

Der Wildhüter räusperte sich und nicht nur die Slytherins warteten.

„Ich muss zugeben, dass ich überrascht bin. Ich hätte nicht gedacht, dass ihr wirklich alle herkommt.“

Die Slytherins ließen die Köpfe hängen. Auch wenn er Draco offenbar verziehen hatte, schien es so, als wollte er das nicht bei den Anderen machen. Sie hatten ihn wohl doch schwerer getroffen, als sie gedacht hatten. Doch ehe sie reagieren konnten, sprach der Halbriese weiter.

„Aber ihr habt euch entschuldigt und ich denke wir können neu anfangen.“

Verwirrt und doch auch dankbar sahen die Slytherins auf. Sie erwiderten Hagrid Lächeln und nahmen sich vor, dass sie ihm von nun an höflicher begegnen wollten.

„Hat jemand Lust mir beim Füttern der Thestrale zu helfen?“

Hagrid baute ihnen eine Brücke und sofort meldeten sich einige und er lachte.

„So viele brauche ich dann doch nicht. Ich denke heute helfen mir: Mr Malfoy, Miss Parkinson und Mr Pucey.“

Die drei kamen näher und die anderen Slytherins machten sich wieder auf den Weg in ihren Gemeinschaftsraum oder in die Bibliothek. Auch die Anderen zerstreuten sich wieder, da jetzt wohl kein Schauspiel mehr zu erwarten war.

Hagrid führte die drei auf eine Lichtung im Verbotenen Wald und die Slytherins halfen ihm die Fleischbrocken auszulegen. Pansy schrak zusammen, als plötzlich neben ihr einer davon verschwand.  
„Es ist gruselig, nicht zu sehen wer da frisst.“

Hagrid lachte.

„Das kann ich mir vorstellen. Einhörner wären Ihnen sicher lieber, Miss Parkinson.“

Diese nickte, auch wenn sie sicher war, dass sie nie eines zu sehen bekommen würde, geschweige denn es berühren konnte. Sie hatte nicht eben das, was man ein wirklich reines Gewissen nannte, auch wenn vieles in ihrer Haltung eher Schutz als sonst was gewesen war.

Als die Gruppe sich wieder auf den Weg zur Hütte des Wildhüters machte, wo Hagrid sie zu einem Tee eingeladen hatte, was sie nicht ablehnen wollten, trat mit einem Mal eben eines dieser Geschöpfe aus dem Wald. Pansy blieb stehen und bewunderte das Tier.

„Gehen Sie ruhig hin, Mädchen können sie sogar streicheln.“

Hagrid wollte ihr Mut machen und erlebte verblüfft, dass die Hexe in Tränen ausbrach. Schnell trat er neben sie, aber offenbar nicht schnell genug. Denn ehe er sie erreicht hatte, stand das schneeweiße Tier neben ihr und stupste sie mit dem Maul an, was zur Folge hatte, dass Pansy noch heftiger weinte und dann ihre Arme um den Hals des Einhorns schlang. Sie hatte es sich dermaßen gewünscht und nun konnte sie nicht anders.

Als sie in der Hütte saßen und der Tee in den Tassen dampfte, fragte Hagrid nach dem Grund der Tränen.  
„Ich war mir so sicher, dass ich nie eines dieser Tiere berühren könnte, dass ich mich einfach nicht mehr beherrschen konnte. Ich hatte gedacht, dass ich nicht mal eines sehen würde. Ich habe so vielen weh getan, dass ich dachte das Recht verwirkt zu haben.“

„Einhörner schauen in die Seelen der Menschen. Keiner von Ihnen dreien ist wirklich böse, sonst wäre es nicht erschienen. Und es wäre nie so nahe zu ihnen gekommen, Miss Parkinson, wenn es etwas Negatives bei Ihnen gespürt hätte.“

Pansy lächelte schüchtern und als sie an ihrem Tee nippte, verbrannte sie sich prompt die Zunge.  
Als sie ihr Erlebnis im Gemeinschaftsraum erzählten, meinte Harry.

„Vielleicht sollten wir das offen erzählen, dann würden auch die Anderen merken, dass man euch trauen kann. Denn Einhörner sind da sehr sensibel. Und wenn es zu Pansy kommt und da ist Hagrid ja Zeuge, dann würde das ja bedeuten, dass sie nett ist.“

Die Slytherins schienen nachzudenken und Draco nickte.

„Es ist ein Versuch wert. Mehr als das sie es nicht glauben kann uns in dem Fall ja nicht passieren.“

„Und Hagrid wird das bestätigen. Zumal man das immer noch von Dumbledore mit Legilimentik bestätigen lassen kann. Also könnte das wirklich ein Weg sein.“

„Aber mal was anderes Harry. Wie willst du mit einer Falle Justin überführen?“

„Das ist ganz einfach. Aber ich muss eben noch warten. Ich habe dazu Professor Dumbledore heruntergebeten.“

Als sei dies sein Stichwort gewesen, trat der Schulleiter in eben diesem Augenblick durch die sich knarrend öffnende Steinwand.

„Du hattest Professor Snape und mich dazu gebeten Harry. Was genau willst du mit uns besprechen?“

„Ich habe mir etwas ausgedacht, wie man herausfinden könnte, ob Justin wirklich der Angreifer auf Adrian ist. Allerdings müssten die Angelina und Adrian dann mitspielen. Ihr Beide tut so, als würdet ihr euch streiten und Adrian tut darüber hinausgehend so, als würde er Angelina bedrohen. Nein, lasst mich ausreden.“

Die Beiden wollten auffahren und Harry bat um eine kurze Zeit, die ihr noch zuhören müssten.

„Natürlich ist das alles gespielt. Ich suche Justin und erzähle ihm, dass Angelina in der Klemme steckt und wenn er es wirklich ist denke ich mal wird er ihr zu Hilfe eilen wollen. Professor Dumbledore versteckt sich mit Professor Snape bei euch in der Nähe und verhindert, dass er Adrian wieder angreift. Aber dann wissen wir wer das alles war.“

Harry sah die Anderen an die nun über den Plan nachdachten. Er sah in den meisten Gesichtern Zustimmung und hoffte, dass sie den Täter zu bekommen würden und dass dann wirklich Ruhe herrschte. Es ging ihm langsam gegen den Strich, dass er ständig gefragt wurde, was er denn mit den Slytherins jetzt alles gemeinsam machen würde. Er gab nicht zu, dass Tracy ihn immer wieder in den Kerker zog, sondern behauptete, dass er Pansy etwas wegen einem Trank fragen wollte oder sonst etwas wissen musste. Er wusste, dass er nicht ewig verbergen konnte, dass er die Slytherin liebte aber diese Heimlichtuereien schien ihm wirklich Spaß zu machen. Es tat ihm nur leid, dass er der zierlichen Slytherin nicht helfen konnte, wenn wieder einer gegen sie Stimmung machte.

„Vielleicht solltest du es nicht nur Justin sagen, Harry. Denn wenn er es nicht ist, dann müssen wir uns eine andere Falle ausdenken, denn zweimal dasselbe würde wirklich nicht funktionieren.“

Angelina hatte mit Adrian diskutiert und meldete sich nun zu Wort.

„Da muss ich Miss Johnson recht geben. Nur wie wollen Sie das machen, denn wir sind uns alle einig, dass der Täter mit ziemlicher Sicherheit aus Hufflepuff ist. Denn nur diese machen im Augenblick Ärger was die Slytherins angeht.“

Dumbledore sah sich um. Harry überlegte und meinte dann.

„Vielleicht habe ich Glück und treffe ihn in einer größeren Gruppe der Hufflepuffs. Dann könnte ich etwas sagen. Ihr müsst dann nur damit rechnen, dass auch mehr kommen. Vielleicht sollten wir ein paar Slytherins auch postieren.“

„Ich denke doch, dass Professor Snape und ich durchaus in der Lage sind Schüler aufzuhalten.“

Dumbledore lächelte, während Harry rot anlief. Das hatte er damit eigentlich nicht sagen wollen. Doch sein Schulleiter nahm ihm das nicht über und zu seiner Überraschung sagte auch Snape nichts. Das war dann wirklich ungewohnt. Lag das wirklich nur daran, dass er sich mit den Slytherins angefreundet hatte? Das konnte doch nicht wirklich der Grund sein.

Aber er würde sich sicher nicht beschweren wenn es denn so wäre.

„Wir würden gerne helfen aber ich denke, dass sie sich bei Professor Dumbledore und bei Professor Snape weniger leicht herausreden können.“

Pansy brachte es auf den Punkte, auch wenn man ihr anmerkte, dass sie wirklich gern dabei gewesen wäre. Es wurde beschlossen und Harry machte sich auf die Suche nach Justin. Er fand ihn tatsächlich in einer größeren Gruppe und brachte sein Anliegen vor.

Und was sie kaum zu hoffen gewagt hatten geschah. Der Hufflepuff tappte in die Falle und wurde von Professor Dumbledore geschockt, um ihn daran zu hindern, Adrian wirklich anzugreifen. Unsanft knallte der Schüler auf den Steinboden des Kerkeranges. Offenbar hatte er weder den Direktor noch Professor Snape gesehen, der aber schon immer mit der Umgebung hatte verschmelzen können.

„Ich bin enttäuscht von Ihnen und entsetzt, dass tatsächlich einer unserer Schüler fähig ist, einen Anderen mutwillig körperlich zu verletzen. Verbale Attacken sind nicht wirklich besser, aber sie hinterlassen wenigstens keine äußeren Spuren. Was bei allen Gründern haben Sie sich nur dabei gedacht Hufflepuff dermaßen in Verruf zu bringen. Denn ich nehme an, dass Sie auch hinter den anderen Attacken auf die Slytherins stecken. So wie ich das sehe, haben Sie Ihr Haus aufgehetzt und dazu gebracht die Slytherins anzugreifen wo immer es möglich war. Habe ich recht, Mr Finch-Fletchley?“

Der wehrte sich gegen den Zauber, konnte ihn aber nicht durchbrechen und zischte nun hasserfüllt.

„Er ist es nicht wert auch nur einen Blick auf Angelina zu werfen. Es ekelt mich an wie sie ihm ausgeliefert ist.“

Weiter kam er nicht, denn Angelina explodierte.

„Was fällt dir eigentlich ein? Ich entscheide immer noch selber, mit wem ich zusammen sein will und lasse mir da von niemandem reinreden. Ich habe mich freiwillig für Adrian entschieden und du wirst mich da sicher nicht daran hindern.“

„Ich würde nie absichtlich etwas tun was ihr schaden würde.“

Adrian war anzuhören, dass er das wirklich übelnahm.

Der Hufflepuff schnaubte. Er war dermaßen verbohrte, dass er normalen Argumenten nicht mehr zugänglich war.

Dumbledore schwang seinen Zauberstab und der Hufflepuff verlor das Bewusstsein.

„Sonst haben wir uns unterwegs noch so einiges anzuhören und darauf habe ich ehrlich gesagt nicht die geringste Lust. Gehen wir Severus.“

Die beiden Professoren ließen den bewusstlosen Hufflepuff vor sich her schweben und die Anderen sahen ihnen nach.

„Ich bin froh, dass es nun vorbei ist. Ich hoffe dass es jetzt wirklich Ruhe gibt.“

„Was wird jetzt mit ihm geschehen?“

Angelina sah ihren Freund fassungslos an.

„Jetzt sag nur noch er tut dir leid? Er hat dich schwer verletzt und das hätte mehr als daneben gehen können. Und er hat die Hufflepuffs gegen euch aufgehetzt und das hat auch die eine oder andere Verletzung gegeben. Ich hoffe er fliegt von der Schule.“

Am nächsten Tag sollte sich zeigen, dass Angelina recht hatte. Der Direktor erhob sich und als die Schüler schweigend zu ihm empor sahen, erklärte er das Fehlen des Schülers. Am Tisch der Hufflepuffs entstand Gemurmel, das erst verstummte, als deren Vertrauensschüler sich erhob. Er wandte sich an Adrian.

„Ich muss mich für unseren Hauskameraden entschuldigen. Und ich möchte mich auch bei den anderen Slytherins entschuldigen, die durch unser Verhalten zu Schaden gekommen sind. Es tut mir wirklich leid.“

Harry stand auf und meinte:

„Es ist langsam wirklich an der Zeit, dass wir auf Slytherin zugehen. Ich habe sie mittlerweile besser kennen gelernt und es tut mir leid wie ich sie immer beurteilt habe. „

Ron konnte sich nicht mehr beherrschen.

„Die haben uns immer beleidigt. Du weißt was sie immer zu Hermine gesagt haben.“

„Sie haben sich entschuldigt und ich habe das akzeptiert.“

Hermines ruhige Stimme unterbrach den Rotschopf und in der Halle erhob sich Gemurmel.

„Das sind doch alles Flittchen und .....“ Ron hatte es zu weit getrieben und niemand hatte Harry je dermaßen wütend erlebt.

„Nenn meine Freundin noch einmal Hure, dann wirst du etwas erleben.“

# Das Ende einer Freundschaft

## Kapitel 22: Das Ende einer Freundschaft

Hatte eben noch Gemurmel in der Großen Halle geherrscht, dann dominierte nun die absolute Stille. Als Harry sich zu Ron umdrehte, starrte der ihn an, als hätte er ihn noch nie zuvor gesehen. Es wäre schon in einer gewissen Weise komisch gewesen, doch Harry war das Lachen ergangen. Er hatte schlicht und einfach die Nase voll.

„Wie kommst du eigentlich dazu, dass die Mädchen aus Slytherin Flittchen seien? Ich finde das geht entschieden zu weit. Es ist vieles zwischen unseren Häusern vorgefallen, aber irgendwo ist eine Grenze. Ich habe sie mittlerweile wirklich besser kennengelernt und in Tracy die absolut perfekte Freundin gefunden.“

Alle Augen wandten sich zum Tisch der Slytherins denen man fast ansah, dass sie sich weit weg wünschten. Jeder versuchte herauszufinden wer Tracy war und diese schien unter dem Tisch versinken zu wollen. Sie liebte Harry aber sie hätte nicht gedacht, dass es so schwer war, wenn die Anderen dahinter kommen würden. Sie sah in vielen Gesichtern Unverständnis, ja sogar Ablehnung. Sollte das wirklich so weitergehen?

Sie hoffte, dass die Anderen sich daran gewöhnen würden, doch im Augenblick zumindest sah es nicht so aus. Und Rons Verständnislosigkeit äußerte sich nicht nur in seinem Gesichtsausdruck, sondern auch in seinen nächsten Worten.

„Ich fasse es nicht Harry. Sie haben dich all die Jahre mies behandelt und du suchst dir eine von denen aus? Warum suchst du dir kein anständiges Mädchen?“

Tracys Augen füllten sich mit Tränen und Draco legte die Hand auf ihren Arm.

„Vertrau auf Harry. Er wird zu dir halten.“

„Das weiß ich und er wird dafür büßen. Hält die Liebe das wirklich aus?“

„Wahre Liebe sicher.“

Pansy an ihrer anderen Seite machte sich bemerkbar und funkelte die gegenüberstehenden Hufflepuffs an. Sie würde für ihre Freundin kämpfen, denn in einem hatte der Hut sicher recht. In Slytherin fand man die besten Freunde.

Harry hatte unterdessen tief durchgeatmet und zischte nun, einer wütenden Klapperschlange nicht unähnlich.

„Was fällt dir ein? Du kennst Tracy gar nicht und maßt dir an über sie zu urteilen? Hast du nicht eben den Slytherins vorgeworfen, dass sie uns verbal attackiert haben ohne uns zu kennen? Du machst gerade dasselbe. Und wenn ich das richtig sehe, dann merkst du das noch nicht einmal.“

Hermine neben ihm nickte und auch Seamus war derselben Ansicht. Und noch mehr Gryffindors stellten sich auf die Seite Harrys. Mittlerweile hatten sie Adrian und auch Pansy näher kennengelernt und festgestellt, dass man mit beiden gut reden konnte und dass sie sehr hilfsbereit waren und ihr Wissen gerne teilten.

Doch Ron bestand stur auf seiner Haltung und ehe Harry völlig ausrastete, machte er das einzige Vernünftige. Er stand auf und ging zu seiner Freundin hinüber.

„Die Slytherins sind wirklich anders als wir sie bisher eingeschätzt haben. Aber wir haben ihnen irgendwie auch nie die Chance gegeben zu zeigen wie sie sind. Wir haben sie von der ersten Sekunde an mit den Todessern verglichen.“

Er machte eine Pause, während der er einen Blick mit Pansy wechselte, die fast unmerklich nickte.

„Man sagt doch dass Einhörner nur gute Menschen an sich heranlassen.“

Er sah in die Runde, während die meisten nickten und sich fragten, was das mit den Slytherins zu tun hatte.

„Nun, Pansy hat mir vorhin erzählt, dass sie ein Einhorn aus dem verbotenen Wald berührt hat und ihm die Arme um den Hals legen konnte.“

„Das ist sicher nur eine Lüge, die dich in Sicherheit wiegen soll. Das wird sicher niemand bestätigen können.“

„Die anderen Slytherins waren Zeuge.“

„Da hast du es. Sie geben sich selbst Alibis.“

Ehe Ron weiter reden konnte, stand Hagrid auf.

„Ich bin kein Slytherin, wie du sicher noch weißt, wenn du schon vergessen hast, wer dein Freund ist und ich habe es auch gesehen. Es entspricht der Wahrheit. Das Einhorn ist zu Miss Parkinson gekommen und hat sich von ihr berühren lassen. Ich hatte sogar den Eindruck, als wollte es sie trösten, weil sie aus irgendeinem Grund geweint hat.“

Was er damit meinte sagte er nicht. Er wollte Pansy nicht bloßstellen und die lächelte dankbar zu dem Wildhüter hinauf. Doch seine Worte hatten ein Aufkeuchen in der Halle zur Folge und mancher dachte, dass er sich in den Slytherins vielleicht doch geirrt hatte und es besser gewesen wäre sie erst kennenzulernen, ehe man den Gerüchten glaubte. Und da Hagrid das ja auch bestätigt hatte, zweifelte niemand mehr daran.

Harry warf Hermine einen Blick zu der deutlich seine Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass die Slytherins nun vielleicht doch die eine oder andere Chance bekamen.

Auch Angelina war mittlerweile zu den Slytherins hinüber gegangen und hatte sich neben Adrian gesetzt. Sie flüsterte ihm zu:

„Ich hoffe dass das Gehetze dann endlich aufhört. Das wird langsam wirklich lästig.“

Auch der Slytherin nickte, wenngleich er nicht wirklich die Hoffnung hatte. Aber er wollte ihr nicht widersprechen. Markus sah unterdessen hinüber zu den Gryffindors und suchte Katies Blick. Doch die Gryffindor schien tief in Gedanken versunken zu sein. Marcus runzelte die Stirn und überlegte, was sie so beschäftigen konnte, dass sie rein mechanisch aß. Er wollte sie nachher fragen.

Doch dann stand die Jägerin auf und kam ebenfalls herüber. Die Schüler beobachteten sie und nicht wenige zeigten offen ihre Bestürzung als sie sich neben Marcus setzte. Malcolm Baddock, der neben ihm gesessen hatte, hatte ihr wortlos Platz gemacht und sie lächelte ihn kurz an.

„Hast du dir das überlegt, Katie? Ist ja nicht so, dass ich mich nicht freue, aber ich möchte dich nicht in Gefahr bringen.“

Die Gryffindor lachte.

„Natürlich hab ich mir das überlegt. Aber wenn Angie das kann, dann werd ich das auch schaffen. Und ich denke die Geschichte mit dem Einhorn hat doch einige zum nachdenken gebracht. Und wenn Pansy netter ist

als die drei Häuser annehmen habe ich die Hoffnung, dass sie das auch bei euch anderen kapieren. Und ich will meinen Beitrag dazu leisten, dass sie das verstehen.“

Angelina beugte sich zu Marcus herüber und kicherte.

„Sie ist mindestens genauso stur wie ich, also versuch nicht sie daran zu hindern auszuführen was sie sich vorgenommen hat. Das würde nicht klappen.“

Katie warf der Freundin einen belustigten Blick zu.

„Ist ja nett, dass du endlich einmal zugibst, dass du stur bist und das sogar noch vor Zeugen. Das werde ich mir merken.“

Was dann geschah verwirrte die Schüler in der Großen Halle noch mehr als sie es nach den Ereignissen ohnehin schon waren. Der komplette Slytherintisch begann schallend zu lachen. Wann bitte hatte es das schon einmal gegeben, dass die Schlangen offen Gefühle gezeigt hatten. Verwirrte Blicke wurden gewechselt und mehr als einer fragte sich ob sie gerade alle in einem kollektiven Traum waren.

Doch da Lachen bekanntlich ansteckend ist, lachte bald die Mehrheit der Schüler. Ron knirschte indes mit den Zähnen. Wie konnte sich Harry mit einer Slytherin einlassen? Das ging doch wirklich nicht, er sollte sich in seine Schwester verlieben. Denn dann würde er sich in der Berühmtheit und vor allem in dem Geld Harrys sonnen können. Er wäre endlich wer und würde den Platz einnehmen, der ihm in seinen Augen zustand. Doch offenbar hatten die Slytherins es geschafft alle oder doch zumindest die meisten für sich einzunehmen. Und das musste man verhindern. Doch wer konnte ihm dabei helfen? Die Hufflepuffs waren wegen dem Vorfall mit Justin wahrscheinlich weniger bereit wieder in die Schusslinie zu geraten, die Gryffindors hatten sich als Verräter gezeigt und bei den Ravenclaws kannte er niemanden der er als Vermittler benutzen konnte. Er hatte bisher weniger mit ihnen zu tun gehabt.

Doch er würde nicht aufgeben, bis er erreicht hatte was er wollte, nämlich Ginny auf dem Platz an Harrys Seite zu sehen. Dabei ließ er völlig außer Acht, was seine kleine Schwester wollte. Sie war älter geworden und auch wenn sie Harry immer noch sympathisch fand, so war doch die Kinderschwärmerei gewichen und sie hatte eingesehen, dass es eben keine Liebe sondern Schwärmerei gewesen war.

Ginny hatte ihren Bruder beobachtet und stieß Hermine an.

„Wir sollten auf Ron achten, dessen Gesichtsausdruck gefällt mir nicht. Er will nicht einsehen, dass aus meiner Schwärmerei für Harry längst eine tiefe Freundschaft geworden ist aber eben auch nicht mehr.“

Die braungelockte Gryffindor nickte. Das hatte sie auch schon bemerkt und es freute sie, denn wenn sie ehrlich war, dann war es ihr nie wirklich treffend erschienen, dass die Beiden zusammengekommen wären. So war es sicher für alle das Beste und nun musste sie sich nur noch etwas ausdenken, damit auch Ron das verstand. Und das würde schwer genug werden.

Sie musterte den Tisch der Slytherins an dem nun schon drei Löwen saßen. Wann war denn bitte Katie hinübergewandert, das war ihr nicht einmal aufgefallen. Aber so wie sie den Jäger der Slytherins anhimmelte, musste da schon länger etwas laufen. Hermine erlaubte sich ein Schmunzeln, was Ron aufmerksam werden ließ.

„Hast du einen Plan wie wir Harry wieder zur Vernunft bringen können?“

„Oh, ich denke, dass er sehr vernünftig ist. Und ich muss sagen, dass er wirklich ausgezeichnet zu Tracy passt. Sie ist eine wirklich Liebe.“

„Sie ist eine Slytherin, das und lieb in einem Satz passt nicht.“

„Wenn du sie einmal kennenlernen würdest, ich meine nicht nur Tracy sondern auch die Anderen, dann würdest du nicht mehr so reden. Und nun reiß dich endlich zusammen und hör auf hier rumzustänkern. Falls du es nicht bemerkt haben solltest, du bist der einzige, der sich nicht für Harry freut.“

Als Ron sich umsah, bemerkte er, dass Hermine wirklich recht hatte. Er musste also vorsichtig sein, damit die Anderen nichts von seinen Plänen erfuhren und womöglich versuchten sie zu vereiteln. Das allerdings bedeutete, dass er das wirklich allein machen musste.

Hermine hatte ein mieses Gefühl, wenn sie Ron so beobachtete und beschloss ihn im Auge zu behalten. Etwas sagte ihr, dass diese Freundschaft nicht mehr lange halten würde und sie sollte recht behalten.

Es war einige Tage später in der Zaubertrankstunde. Ron achtete darauf in der Nähe der Slytherins zu sitzen, was die Anderen verwunderte und bei Hermine ein mehr als ungutes Gefühl hervorrief. Sie achtete genau auf den Rothaarigen, was dazu führte, dass sie selber fast einen Fehler machte, was nun wiederum den Professor aufmerksam machte. Er durchschaute die Situation schnell und stellte sich so, dass er schnell eingreifen konnte. Und das war auch mehr als notwendig, denn als Ron sich unbeobachtet glaubte warf er etwas in den Kessel der Slytherin.

Dessen Inhalt begann bedrohlich zu brodeln, doch ehe er explodieren konnte traf ihn ein Gefrierzauber und der Professor polterte los.

„Was fällt Ihnen eigentlich ein, Mr. Weasley, uns alle zu gefährden?“

„Ich kann doch nichts dafür wenn die Slytherins unfähig sind.“

Ron versuchte sich in Beschuldigungen zu retten, doch das war definitiv ein Fehler. Denn das kam schon unter Normalumständen bei Severus Snape nicht an, aber heute schon mal gar nicht.

„Ich habe es erstens genau gesehen, dass Sie etwas in den Kessel von Miss Davis geworfen haben und zweiten dürfte selbst Ihnen nicht entgangen sein, dass die Slytherins in der Vergangenheit nie Probleme mit dem Brauen hatten und Miss Davis eine der besten hier ist.“

Ehe Ron widersprechen konnte, mischte sich Hermine ein.

„Ich kann es bestätigen, Professor. Ron hat etwas hineingeworfen. Ich kann Ihnen nur nicht sagen was.“

Ron fuhr zu Hermine herum und starrte sie an. Nie hätte er gedacht, dass sie ihm dermaßen in den Rücken fallen würde, doch wieder kam er nicht dazu etwas zu erwidern. Diesmal war es allerdings Harry, der ihn wütend anzischte.

„Ich weiß nicht, was das sollte, aber eines weiß ich. Ich will mit dir nichts mehr zu tun haben Ron Weasley. Tracy hat dir nichts getan und du hast in kauf genommen, dass nicht nur ihr etwas passiert, sondern auch, dass wir alle zu Schaden kommen. Was geht nur in dir vor?“

Dann wandte er sich seiner zitternden Freundin zu und zog sie in seine Arme.

„Ganz ruhig, Liebling. Er kann dir nichts tun, wir passen alle auf dich auf.“

Bereits beim Mittagessen hatte sich herumgesprochen was in der Zaubertrankstunde passiert war und Ginny stürzte sich auf ihren Bruder, kaum dass er die Große Halle betreten hatte.

„Was bei allen Geistern Hogwarts hast du dir dabei gedacht? Ich habe mich noch nie so für ein Mitglied unserer Familie geschämt wie heute für dich. Warte nur, bis das Mama erfährt. Ich hoffe du bekommst nicht nur einen Heuler. Und ich wünsche dir viele Strafarbeiten.“

Damit drehte sie sich um und verschwand am anderen Ende des Tisches.

# Molly in Hogwarts

## Kapitel 23: Molly in Hogwarts

Ginnys Wunsch sollte sich am nächsten Morgen erfüllen, aber es war kein Heuler der über Ron hereinbrach, sondern Molly Weasley höchstpersönlich rauschte mitten im Frühstück durch die Tür. Nicht nur Harry wünschte sich mit einem Mal ziemlich weit weg. Auch die Zwillinge, Hermine und Ginny, die das Temperament der rundlichen Frau kannten, machten sich auf etwas gefasst. Und dann legte sie auch schon los.

„Ronald Billius Weasley, kannst du mir vielleicht mal erklären was diese Aktion in Zaubersprüche eigentlich sollte? Wie kannst du es wagen etwas dermaßen Gefährliches anzuzetteln, nur weil du mit einer Entscheidung von Harry nicht einverstanden bist? Hast du dir auch nur eine Sekunde lang überlegt, was der jungen Dame hätte passieren können? Und dem Rest der Klasse ja auch. Sie hätten deinetwegen Schäden davon tragen können. Ich erwarte, dass du dich sofort bei deiner Klassenkameradin entschuldigst und wenn ich so etwas noch einmal höre, dann wirst du dir wünschen sehr weit weg zu sein. Haben wir uns verstanden? Ich hoffe, dass Professor Dumbledore noch eine wirksame Strafe für dich hat. Ich schlage vor, das Zaubersprücheklassenzimmer mit einer Zahnbürste zu reinigen.“

Der Auftritt war dermaßen eindrucksvoll, dass niemand es wagte bei der Vorstellung eines auf dem Boden knienden Rons, der mit einer Zahnbürste den Boden schrubbte, zu lachen. Allerdings sah man doch den einen oder anderen deutlich mit einem Lachen kämpfen. Und auch Ginny verspürte den Drang zu kichern.

Dann wandte sich Molly an Harry.

„Ich hoffe, du denkst nicht, dass wir anderen mit deiner Wahl ein Problem haben, Harry. Ich würde deine Freundin gerne kennen lernen.“

Harry stand auf und führte Molly zu den Slytherins. Diese grüßten leise noch immer beeindruckt von diesem Auftritt. Der Gryffindor zog Tracy sanft hoch und legte ihr den Arm um die Schultern. Molly musterte die zierliche Slytherin und nickte dann.

„Du hast einen guten Geschmack.“

Ehe Tracy sich versah, hatte Molly sie in die Arme gezogen und drückte sie an sich. Harry konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, als er ihre verwirrte Miene sah.

„Ich denke mal, Molly hat dich in die Familie aufgenommen und dort sind sie sehr herzlich.“

„Harry hat recht, ich sehe ihn als einen Sohn an und seine Freundin ist dann eben eine weitere Tochter. So wird das mit Hermine und ihrem Freund, wenn sie einmal einen hat, auch laufen.“

Die Halle brach in schallendes Gelächter aus, als Ron mit einem Aufstöhnen auf seinen Stuhl sank. Darüber ging Hermines Erröten dann doch unter. Nur Ginny hatte es gesehen und rutschte zu ihrer Freundin herüber.

„Gibt es denn da jemanden der dich interessieren könnte, Mine?“

„Nein, aber es war irgendwie peinlich, dass ich keinen Freund habe.“

Hermine wollte es nicht einmal vor sich selber zugeben, dass sie sich einen Freund wünschte. Aber es müsste jemand sein, der ihr auch das Wasser reichen konnte und da gab es nicht wirklich viel Auswahl. Sie genoss die Diskussionen, die sie mit Draco hatte, wenn sie im Gemeinschaftsraum der Slytherins war und

wenn sich dann noch Theodore Nott anschloss, war sie wirklich glücklich. Doch reichte das für eine Beziehung? Dass man gut miteinander diskutieren konnte?

Sie würde es irgendwann ergründen, aber das hatte sicher noch Zeit. Erst musste sie herausfinden, wie man Ron daran hindern konnte, dass er noch mehr Dummheiten machen würde. Das war auf alle Fälle wichtiger. Denn immerhin ging es hier um ihrer aller Sicherheit.

Unterdessen hatte sich Albus Dumbledore erhoben und war an den Tisch der Gryffindors herangetreten. „Mister Weasley, bitte folgen Sie mir in mein Büro. Miss Granger, Sie waren Zeuge, Sie kommen bitte auch mit. Der Rest geht bitte normal in den Unterricht.“

Damit drehte der Schulleiter sich um und verließ die Große Halle, die beiden Gryffindors, die sich keines Blickes würdigten, im Schlepptau.

Harry sah den Beiden nach und irgendetwas sagte ihm, dass das nicht das letzte Gespräch sein würde, dass Dumbledore mit dem ehemaligen Freund führen musste. Warum konnte er nicht einfach akzeptieren, dass er Tracy liebte? Die anderen Gryffindors bekamen das schließlich auch hin.

Er folgte den Anderen zu Verwandlung und suchte sich einen Platz. Nicht zum ersten Mal seit er sich in Tracy verliebt hatte, verwünschte er die Tatsache, dass die Gryffindors auf der einen Seite saßen und die Slytherins auf der anderen. Er wählte den Platz, der über den Gang neben Tracys lag und nicht nur Seamus schmunzelte. Pansy erbarmte sich schließlich.

„Das kann man ja nicht mit ansehen, ihr beiden. Harry, du setzt dich auf meinen Platz neben Tracy und ich nehme deinen neben Seamus.“

Damit war auch der Ire mehr als einverstanden und so tauschten sie flugs die Plätze. Professor McGonagall lächelte als sie die neue Sitzordnung sah und begann mit ihrem Unterricht. Ihr was es egal wer wo saß, solange niemand ihren Unterricht vernachlässigte. Und die beiden Paare würden sich hüten das zu tun, weil sie sonst auseinandergesetzt würden.

Unterdessen musste sich Ron einiges anhören, was ihm sichtlich nicht gefiel. Professor Dumbledore nahm kein Blatt vor den Mund und Hermine fand das nur richtig.

„Mr. Weasley ich weiß nicht was da in Sie gefahren ist. Wie können Sie dermaßen unüberlegt handeln? Ist Ihnen nicht in den Sinn gekommen, dass Sie die ganze Klasse gefährden, von Miss Davis einmal ganz zu schweigen? Es hätte fürchterlich schief gehen können, wenn Professor Snape nicht so schnell reagiert hätte.“

Enttäuscht sah der Schulleiter den Gryffindor an und der schluckte. Auch wenn er immer noch der Meinung war, dass es sein Recht gewesen war, fühlte er sich mit einem Mal auch ein wenig schuldig. Aber er hatte doch nur verhindern wollen, dass Harry sich für die falsche Frau entschied und dafür sorgen, dass er mit Ginny zusammenkam. Er hatte sich das alles doch so schön ausgemalt und er wollte nicht einsehen, dass es eben sein Wunsch war und nicht der des Freundes. Und statt sich mit ihm zu freuen, versuchte er den „Fehler“ zu korrigieren.

„Ich wollte niemanden verletzen, Sir. Aber es kann doch nicht angehen, dass die Slytherins Harry verhexen und niemand etwas dagegen unternimmt. Man muss ihm doch klar machen, dass er sich die falsche....“, weiter kam er nicht, denn Hermine zischte.

„Und woher nimmst du die Frechheit zu sagen, dass Tracy die Falsche für Harry ist? Du machst dir nicht einmal die Mühe sie kennenzulernen und dann zu entscheiden. Harry hat sich in sie verliebt und statt dich wie ein wirklicher Freund für ihn zu freuen, machst du so einen Scheiß.“

Sie warf Albus Dumbledore einen entschuldigenden Blick zu, doch der war weit entfernt ihr deswegen einen Vorwurf zu machen. Er wusste, dass Harry sich die Sache gut überlegt hatte und wirklich sicher war, dass Tracy Davis die Richtige für ihn war, trotz des grünen Umhangs.

Und er kannte seine Schüler besser als die immer für möglich hielten, so dass er auch genau sagen konnte, dass sie zu ihm passte. Und nur weil man sich im Ruhm des Anderen sonnen wollte, ja auch Ron hatte er genau durchschaut, konnte man keine Beziehung zerstören. Das würde der junge Mr. Weasley noch lernen müssen. Und der alte Schulleiter konnte nur hoffen, dass er das wirklich schnell lernen würde. Aber wenn er ihn betrachtete wie er verstockt vor ihm saß, hatte er so seine Zweifel, dass das klappen würde. Er würde mit den Lehrern sprechen müssen, dass sie in besonders gefährlichen Stunden darauf achten würde, dass Ron nicht wieder etwas anstellen konnte. Und das Dumme war, dass Slytherin mit Gryffindor die meisten Stunden hatte und man diese Gruppierung nicht so einfach aufheben konnte. Und wenn Albus Dumbledore ehrlich zu sich selber war, dann wollte er die Kombination auch nicht aufheben. Er hatte es damals so entscheiden und er würde das so lassen.

„Sollte mir noch so etwas zu Ohren kommen, und Sie können sich sicher sein Mr. Weasley, dass mir das zu Ohren kommt, dann werden Sie mit ernstesten Konsequenzen rechnen müssen.“

Hermine konnte es nicht glauben. Sollte Ron wirklich einfach so davon kommen? Das konnte doch nicht der Ernst des Schulleiters sein. Ihre Empörung stand ihr ins Gesicht geschrieben und der Schulleiter lächelte. Er hatte nicht vor, den Schüler so einfach davon kommen zu lassen.

„Und damit Sie wissen, dass mir das ernst ist: 50 Punkte Abzug von Gryffindor und zwei Wochen Strafarbeit bei Professor Snape.“

Während Ron seinen Schulleiter fassungslos anstarrte, wie er ihm so etwas antun konnte, flogen im Punkteglas der Gryffindors 50 Rubine nach oben. Das würde Ron schwer fallen den Gryffindors zu erklären, wieso sie plötzlich so viele Punkte weniger hatten. Aber Strafe musste schließlich sein. Und vielleicht würde ihn das zum Nachdenken bringen. Deswegen hatte er auch den Professor für Zaubersprüche ausgesucht für die Strafarbeit.

Hermine verabschiedete sich und machte sich auf den Weg in ihren Unterricht, während Ron noch herumtrödelte. Er musste es einfach schaffen, dass die Anderen sahen was die Slytherins im Schilde führten. Sie wollten doch nur Harry schwächen, damit ihr Voldemort sich gemütlich an ihn heranmachen und ihn töten konnte. Das war es was sie wirklich wollten. Dieses ganze Theater von wegen sie wollten dazugehören, das würde er ihnen nie abkaufen, sie wussten nur wie sie sich verstellen mussten.

Endlich erreichte er das Verwandlungsklassenzimmer und Professor McGonagall sah verblüfft auf.

„Ich habe mich schon gefragt wo Sie bleiben. Miss Granger ist doch auch den gleichen Weg gegangen und sie ist schon seit fast 10 min da.“

Die Klasse begann leise zu kichern und Rons Gesicht nahm die Farbe einer überreifen Tomate an, was sich fürchterlich mit seinen Haaren biss und nun wirklich schallendes Gelächter hervorrief. Selbst die Professorin musste sich zusammennehmen, um ihre Heiterkeit nicht zu zeigen. Sie ahnte, dass der Schulleiter den Gryffindor nicht eben mit Samthandschuhen angefasst hatte, aber er hatte Glück, dass sie nicht zu entscheiden gehabt hatte. Denn dann wäre er noch schlechter weggekommen, auch wenn das Gryffindor weit nach hinten befördert hätte im Kampf um den Hauspokal. Aber so sehr sie ihr Haus auch liebte, sie würde niemals dulden, dass ein Gryffindor einen Schüler eines anderen Hauses mutwillig verletzte. Unfälle konnten geschehen, aber wenn Absicht dahinter steckte verstand sie keinen Spaß.

Hermine hatte nur kurz den Kopf gehoben und sich dann wieder in ihre Aufgabe vertieft. Sie hatte einen kurzen Blick mit Draco gewechselt und der schien mehr als amüsiert über Ron zu sein. Sie hatte sich entschlossen zu Harry zu halten auch wenn das den Bruch mit Ron bedeutete. Aber wenn sie ehrlich war, dann war er ihr schon manches Mal negativ aufgefallen und sie hatte sich schon mehr als einmal gefragt warum er

unbedingt mit Harry befreundet sein wollte. War es nur der Ruhm? Wollte er den Schwarzhaarigen deswegen mit seiner Schwester verkuppeln? Weil er sich in Harrys Ruhm sonnen wollte?

Nach dem Verhalten des Rothaarigen in der Zaubertrankstunde glaubte sie fast daran.

Sie schrak fast zusammen als die Lehrerin neben ihr auftauchte und sie für ihre Arbeit lobte. Sie hatte sie ganz mechanisch weitergemacht ohne wirklich darauf zu achten. Das brachte wirklich nur Hermine fertig, da waren sich alle einig die das mitbekommen hatten.

Draco zog sie hinterher gutmütig auf und Ron fuhr ihn an.

„Du brauchst dich gar nicht lustig zu machen. Du würdest das nie so hinbekommen. Du kannst nur andere beleidigen Frettchen.“

„Im Augenblick sind die einzigen Beleidigungen die ich hier höre von dir. Also würde ich lieber ruhig sein. Ich habe verstanden wie er es gemeint hat und ich denke, dass er das durchaus auch fertig bringen würde. Oder das er Zaubertränke brauen kann ohne groß nachzudenken was als nächstes hineinkommt oder aber wie man rühren muss. Da ist er einsame Spitze.“

Dracos Gesicht bei diesen Worten war dann auch sehenswert. Er hätte nie damit gerechnet, dass Hermine wusste wie gut er wirklich in Zaubertränke war. Alle waren bisher der Ansicht gewesen, dass die Slytherins ihre guten Noten der Bevorzugung durch Professor Snape verdankten. Aber selbst Goyle und Crabbe waren besser als man es sonst bei ihnen vermuten würde.

Hermine hatte längst herausgefunden, dass die Beiden nur so taten als wären sie trottlig. Und zu ihrem Erstaunen musste die Gryffindor feststellen, dass sie ihre Noten wirklich verdient hatten. In den Unterrichtsstunden schienen sie nichts zu verstehen, aber ihre Hausaufgaben waren exzellent, so dass sie dennoch gute Noten hatten. Offenbar wussten die Lehrer das und tolerierten es. Warum auch immer.

# Ob das gut geht?

## Kapitel 24: Ob das gutgeht?

Wie zu erwarten gewesen war, waren die Gryffindors über die verlorenen Punkte alles andere als erfreut und Ron musste sich so einiges anhören. Doch auch die Standpauke der Hauskameraden brachte ihn nicht dazu von seinem Vorhaben abzusehen. Er war beseelt von dem Gedanken, dass er Harry retten musste. Dass der aber gar nicht in Gefahr war, übersah er in seiner Verblendung.

Auch nahm er nicht wirklich wahr, dass Harry und Ginny wie Geschwister miteinander umgingen. Er glaubte immer noch, dass die Schwester den Freund liebte.

Harry war verblüfft, als Ginny einige Tage später zu ihm kam.

„Ich muss wirklich mit dir reden, Harry. Ich halte das nicht aus wie Ron sich verhält. Er will einfach nicht einsehen, dass ich dich nicht liebe und dass wir deswegen kein Paar werden. Der Idiot hat sich da in etwas verrannt und ich bin es langsam leid, ihm das zu erklären.“

Harry nickte. Ihm war das auch schon aufgefallen und er konnte Ginny wirklich verstehen. Aber er hatte selber schon versucht mit Ron zu reden und auch Seamus, Dean und Neville waren da nicht untätig gewesen. Aber letztendlich waren sie alle gescheitert. Der Rothaarige verstand einfach nicht, dass sein Wunsch nicht in Erfüllung gehen würde.

Als er an diesem Abend wieder gegen Tracy zu Felde zog, verlor Harry die Nerven. Er sprang auf und schrie seinen ehemaligen Freund an.

„Was fällt dir eigentlich ein? Hast du es immer noch nicht verstanden, dass ich in Ginny nur eine Schwester sehe, so wie sie in mir nur einen weiteren Bruder? Das kann doch wirklich nicht so schwer sein, das zu verstehen. Wir haben dir beide gesagt, dass wir uns nicht lieben und ich denke doch, dass man das respektieren muss. Und ich verbiete mir, dass du Tracy noch einmal als ...,“ er verschluckte das Wort „bezeichnest. Sonst kannst du erleben wie ich dann reagieren und glaube mir, das willst du nicht wirklich.“

Wütend drehte Harry sich um und stampfte in den Schlafsaal hinauf. Die anderen Gryffindors hatten jede seiner Bewegungen beobachtet und schienen sich unschlüssig zu sein, wie sie das nun finden sollten. Ihnen war es mittlerweile auch auf die Nerven gegangen ständig zu hören wie fies die Slytherins doch zu Harry waren.

Sie mussten ja zugeben, dass sie lange genauso gedacht hatten, doch seit Adrian und Pansy hier öfters waren, hatte das vorgefasste Bild der Slytherins Risse bekommen.

Hermine meinte leise zu dem fassungslosen Rothaarigen.

„Es wird langsam wirklich Zeit, dass du das akzeptierst. Ich will hier wieder Ruhe haben und den Anderen geht es genauso. Lern Tracy doch einfach einmal kennen, sie ist wirklich nett. Und schau mal, selbst Ginny hat dir schon mehrfach gesagt, dass sie Harry nicht liebt. Willst du deine Schwester wirklich in eine ungeliebte Beziehung zwingen, nur weil du dir das schön ausgemalt hast? Das kann doch echt nicht dein Ernst sein.“

Damit drehte sich auch die braungelockte Hexe weg und machte sich wieder an die Hausaufgaben. Sie hoffte, dass dieser Ausbruch Ron vor Augen geführt hatte, dass er sich verrannt hatte. Hätte sie gewusst, was sich der Rothaarige ausdenken würde, sie wäre nicht so ruhig gewesen. Doch niemand ahnte auf was für eine Katastrophe sie alle zu schlitterten.

Ron zog sich in eine Ecke zurück und brütete vor sich hin. Wie sollte er das anstellen, dass doch noch alles in seinem Sinne verlief? Eines war ihm klar, die Slytherin musste aus dem Verkehr gezogen werden, wenn er da überhaupt eine Chance haben wollte. Doch wie sollte das geschehen? Er wusste mittlerweile, dass er niemanden um Hilfe bitten konnte. Und das machte ihn noch übelgelaunter als er ohnehin schon war. Wie hatte es den Slytherins nur gelingen können, allen Sand in die Augen zu streuen?

Ron war dermaßen verbohrt, dass er absolut nicht einsah, dass er es war, der die Sache falsch sah und nicht die Anderen. Und hätte ihn in diesem Augenblick jemand beobachtet, dann wäre derjenige zu Tode erschrocken.

Tracy unterdessen traute sich schon nur noch in Begleitung den Gemeinschaftsraum zu verlassen und mittlerweile hatte alle Mitleid mit der zierlichen Slytherin. Sie hatte sich vorher immer zurück gehalten und den wenigsten war sie überhaupt aufgefallen. Doch seit sie an der Seite von Harry Potter war, wurde ihr mehr Aufmerksamkeit zuteil, als ihr lieb war. Doch damit hätte sie leben können, immerhin hatte sie gehnt was passieren würde, wenn sie sich mit dem Retter der magischen Welt einließ. Doch womit sie nicht gerechnet hatte, was der unversöhnliche Hass, mit dem Ron sie verfolgte.

Zu Beginn hatte sie wirklich gedacht, dass sie Ginny den Freund weggenommen hatte und die rothaarige Gryffindor hatte ziemlich deutlich werden müssen, dass das nur ein Hirngespinnst ihres verbohrten Bruders war.

Wo immer Ron ihr begegnete, verschoss er sein Gift.

Heute war sie tränenüberströmt in den Gemeinschaftsraum zurückgekehrt und Pansy, die sie begleitet hatte, zischte vor Wut.

„Also irgendwann muss das aufhören. So kann das doch nicht weitergehen. Wir müssen zu Professor Snape.“

Draco erhob sich und nahm dann Tracy am Arm.

„Komm gehen wir.“

Der Hauslehrer der Slytherins hörte sich das Ganze an und ließ dann Harry in sein Büro kommen. Als der erschien stürzte er zu seiner Freundin, ohne sich um Draco oder den Professor zu kümmern.

„Was ist passiert, Schlängelchen? Wieder etwas mit Ron?“

Er konnte sich denken, dass der andere Gryffindor hinter dem desolaten Zustand steckte, den seine Freundin offenbarte. Und seine Wut auf den ehemaligen Freund wurde dadurch nicht eben kleiner.

„Wir müssen noch einmal mit Professor Dumbledore reden. Vielleicht kann er Ron zur Vernunft bringen. Die Gryffindors verlassen schon in Scharen den Gemeinschaftsraum, wenn er nur hereinkommt. Sie haben euch kennengelernt, oder sagen wir zumindest Pansy und Adrian. Aber das hat ihnen gezeigt, dass ihr völlig anders seid, als wir immer gedacht haben. Wir hätten viel früher Freunde werden können. So geschehen hatte der Unfall von Angelina tatsächlich noch etwas Gutes. Wer hätte das gedacht?“

Harry hatte immer noch niemandem gesagt, dass er fast in Slytherin gelandet wäre und als er das jetzt erwähnte, starrten ihn drei Slytherins völlig entgeistert an.

„Du wärst fast bei uns gelandet? Warum hat der Hut dich dann nach Gryffindor geschickt?“

„Das war teilweise deine Schuld, Draco. Du hast den ersten Freund beleidigt den ich je hatte. Das er ein

faules Ei ist, konnte ich damals nicht wissen.“

Er lachte bei den verwirrten Gesichtern und erklärte die Redewendung.

„Und dann hatte mir jeder nur das Schlimmste von Slytherin erzählt. Ich wusste nichts anderes, weil ich kurz vorher überhaupt erst erfahren habe, dass ich ein Zauberer bin. Ich bin bei Muggeln aufgewachsen, die alles ablehnen was auch nur im Entferntesten mit Zauberei zu tun hat. Sie haben mich nicht direkt misshandelt, aber eine schöne Kindheit hatte ich sicher nicht. Und dann kam Ron und war freundlich zu mir. Dass es wegen meinem Ruhm war, den ich nie wollte, konnte ich nicht wissen. Und so habe ich den wahrscheinlich besseren Freund abgelehnt. Aber anderenfalls wäre ich dann nicht mit Hermine befreundet. Vielleicht hat alles so kommen müssen. Aber das heißt nicht, dass ich hinnehme, dass meine Freundin ein Nervenbündel ist.“

Harry sah entschlossen aus und die Anderen wussten, dass der Gryffindor durchaus ernst machen würde. Er nahm seine Freundin an der Hand und sie verschwanden beide zum Büro des Schulleiters. Während sie durch die Gänge liefen, versuchte Tracy sich wieder zu beruhigen. So verheult wollte sie nicht zu Professor Dumbledore. Mitleidige Blicke folgten den Beiden. Niemand konnte so recht verstehen, warum Ron der Slytherin dermaßen zusetze. Das ging weit über Rivalitäten hinaus.

Harry war verblüfft, als der Wasserspeier zur Seite glitt, kaum dass sie davor standen. Er hatte damit gerechnet, alle Süßigkeiten, die es gab durchprobieren zu müssen.

„Offenbar hat Professor Snape uns angemeldet.“

Tracy nickte und folgte dem Gryffindor dann hinauf in das Büro des Schulleiters. Sie war noch nie hier oben gewesen und sah sich neugierig um. Albus Dumbledore ließ ihr die Zeit, aber seine Miene hatte sich verdüstert, als sie hereingekommen waren.

„Mr. Weasley hat sich nicht beruhigt oder?“

„Nein, im Gegenteil, es wird immer schlimmer mit ihm. Tracy traut sich allein schon nirgendwo mehr hin. Und so kann es nicht weitergehen. Warum kann er einfach nicht einsehen, dass ich sie liebe und sehr glücklich mit ihr bin? geht es ihm wirklich nur um den Ruhm?“

Der alte Zauberer nickte.

„Ich denke ja. Du bist berühmt und als dein Freund steht er auch in gewisser Weise in der Öffentlichkeit. Er ist sonst nur einer unter anderen, aber hier war er wer. Und er wollte, dass das weitergeht und vielleicht noch enger wird, wenn du Ginny heiratest. Er hat aber vergessen, dass man Liebe nicht erzwingen kann. Du liebst Ginny nicht und sie liebt dich nicht. Aber das kann er im Augenblick noch nicht akzeptieren. Ron ist kein schlechter Mensch von Grund auf, er ist nur nicht bereit einzusehen, dass es nicht nach seinem Willen geht.“

Damit hatte Dumbledore den Kern der Sache sehr gut getroffen, aber weiterbrachte sie das auch nicht. Der Zauberer seufzte. Hatte er noch gehofft, dass der Gryffindor zur Vernunft kommen würde, so sah er sich nun dem Problem gegenüber, dass er andere verbal attackierte. Noch waren es verbale Attacken, aber er fürchtete, dass es dabei nicht bleiben würde, und wenn er in Harrys Gesicht sah, meinte er dort dieselben Befürchtungen zu lesen.

„Ich werde ihn morgen nach dem Unterricht rufen lassen. Ich hoffe, dass ich ihm verdeutlichen kann, dass er sich so nur Feinde schafft. Ich freue mich, dass ihr zwei euch so gut versteht. Ihr seid ja nicht das einzige Paar, dass sich gebildet hat.“

Die beiden Schüler verabschiedeten sich und gingen in ihre Gemeinschaftsräume davon.

Als Albus Dumbledore Stunden später seine Runden durch die Schule drehte, vernahm er leise Stimmen und ging ihnen nach. Er lächelte.

Katie Bell und Marcus Flint standen in einer Nische und küssten sich. Er trat näher und räusperte sich. Beide Schüler fuhren auseinander und sahen sich um.

„Es ist nach der Sperrstunde, meine Lieben.“

„Katie kann nichts dafür, ich habe sie aufgehalten.“

Der Schulleiter lächelte, als der Slytherin sofort seine Freundin in Schutz nahm und damit einiges riskierte. „Ich erwarte Sie beide morgen in meinem Büro nach dem Unterricht. Jeweils 5 Punkte Abzug von Slytherin und Gryffindor. Und nun husch in Ihre Gemeinschaftsräume.“

Beide wussten, dass sie gut wegkamen und machten, dass sie der Anweisung folgten.

Am nächsten Tag überlegten sie was der Direktor noch von ihnen wollte und als sie schließlich zu seinem Büro aufbrachen, waren sie sehr unsicher. Marcus ließ Katie den Vortritt und beide setzten sich auf einen Wink Dumbledores.

„Ich möchte betonen, dass Katie.....“, weiter kam Marcus nicht, denn der Schulleiter winkte ab.

„Sie sind nicht hier, weil es um eine Strafe geht. Ich möchte Ihnen beiden meinen Glückwunsch aussprechen. Sie und die anderen Paare könnten das Verhalten der Häuser beeinflussen. Jeweils 10 Punkte für Sie alle.“

Als sie wenig später wieder draußen standen, sahen sie sich an und lachten los. Das war die Art des alten Mannes, ihnen die Punkte wiederzugeben, die er ihnen gestern genommen hatte. Als sie sich küssten, erklang neben ihnen eine gehässige Stimme.

„Das ist ja widerlich. Katie, wie kannst du dich dermaßen wegwerfen? Du könntest doch ganz andere Jungen bekommen.“

Katie maß Ron mit einem Blick, der Professor Snape zur Ehre gereicht hätte.

„Es geht dich rein gar nichts an, aber ich will es dir dennoch sagen. Ich liebe Marcus und ich will ihn als Freund haben. Und wenn dir das nicht passt, kann ich es auch nicht ändern.“

Ron drehte sich wutschnaubend um und stand wenig später im Büro des Schulleiters. Dort bekam er die nächste Strafpredigt und seine Laune sank noch weiter. Warum nur sah denn niemand das wie er? Die Anderen konnten doch nicht alle blind sein. Dass er es war, der die Situation falsch einschätze wollte er einfach nicht sehen. Und es sollte bald vollkommen aus dem Ruder laufen, und die zierliche Slytherin geriet in Gefahr. Und das alles nur, weil einer nicht einsehen wollte, dass man Liebe nicht erzwingen kann und niemand das Recht hatte sich in das Leben eines Aderen einzumischen.